Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

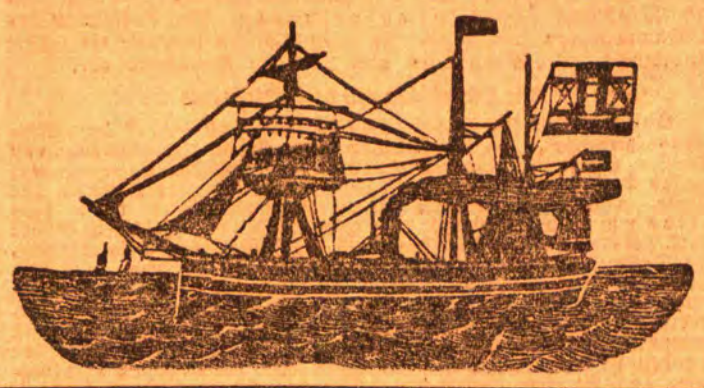
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.

Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 80 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Mk. berechnet Reklamen für Hiesige 2,75 Mk., Auswärtige 3,50 Mk. die Zeile
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr abzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Fernsprechnummern: 26 and 28.

43 — Memel, Sonntag, den 20. Februar 1921 — 73. Jahrgang

Vor der Londoner Konferenz

Die Vorarbeiten beendet

Paris, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Wie der „Petit Parisien" London meldet, sind alle Vorarbeiten für die Konferenz mehr beendet. Ein Kabinettsrat, der gestern morgen dem Vorsitz von Lloyd George abgehalten wurde, hatte die Einzelheiten festgelegt. Die Konferenz wird erst Dienstag, vielleicht sogar erst Mittwoch im St. Jamespalast beginnen. George und seine Kollegen haben es für notwendig erachtet, der Oberste Rat vorher eine Anzahl von Sitzungen abhält, in Verlauf die wichtigsten Fragen erörtert und geregelt werden, die der Vertrag von Sèvres erfordert. Diese vorbereitenden gen werden am Montag und Dienstag stattfinden. Der Zweck n alliierten Delegierten, die nicht die gleichen Ansichten über egelung der Orientfrage haben, zu gestatten, sich gegenseitig sprechen und sich über die Festsetzung der Tagesordnung der renz sowie über die Methode zu einigen. Es ist bis jetzt noch Entscheidung über das Datum getroffen, an dem die türkischen die griechischen Delegierten an der Konferenz teilnehmen sollen. besteht in englischen offiziellen Kreisen darauf, daß die beiden chen Abordnungen, die von Konstantinopel und die von Anich vorher einigen, um eine einheitliche Delegation zu bilden. hofft, daß dies gelingen wird.

Die Delegierten Kemal Paschas haben unerwarteter Weise Fahrt nach London in Rom unterbrochen. Es soll ihnen teilt worden sein, daß sie von der Konferenz nicht in offizieller empfangen werden würden.

Die Entente verlangt die deutschen Gegenvorschläge

Berlin, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Bei den Ententerungen soll die Absicht bestehen, die deutsche Regierung in höfaber bestimmter Form zu ersuchen, die deutschen Gegenschläge noch vor dem Zusammentritt der Londoner Konferenz nt zu geben, damit sie in Paris und London einer einden Prüfung unterzogen werden können. In den nächsten n dürfte auch eine außerordentliche Besprechung zwischen dem sminister Dr. Simons und den Ententevertretern in Berlin finden. Am Montag wird ein Besuch des französischen Botters bei Simons angekündigt. Nach der „Nationalzeitung" wird Botschafter das eingangs erwähnte Ersuchen an Dr. Simons n.

*

* Berlin, 18. Februar. (Tel.) Der Sachverständigenschuß zur Vorbereitung der Londoner Konferenz tagte am mittag und prüfte die mit den Pariser Beschlüssen zusammenenden Fragen nach finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtsten. Er begann die Erörterung über die der Regierung zu erbreitenden Gutachten für die Gegenvorschläge in den ndzügen. Die Beratungen, die streng vertraulich sind, den morgen fortgesetzt.

As. Berlin, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Die Sachverständigenatungen über die deutschen Gegenvorschläge sind heute vormittag Auswärtigen Amt fortgesetzt worden. Nachmittags um 4 Uhr der erste Unterausschuß, der gestern eingesetzt worden ist. Die te Vollsitzung wird am Montag vormittag abgehalten werden. gen trifft Reichsminister Dr. Simons in Berlin ein und vorsichtlich werden von Montag ab die beteiligten Minister bei den handlungen anwesend sein.

Lloyd Georges Absichten

* London, 18. Februar. (Tel.) Im Laufe der Unterhausdebatte r die Reparationen erklärte Lloyd George, er werde sein Möglches tun, um aus Deutschland den letzten Pfennig, den es en könne, herauszuziehen. Er wolle jedoch keine Vorge unterbreiten, die nach dem eingeholten Gutachten der Sachständigen ganz undurchführbar seien und falsche Hoffnungen in land erwecken.

Der Londoner Korrespondent des Pariser „Journal" hatte eine redung mit einer Persönlichkeit aus der näheren Umgebung d Georges. Diese Persönlichkeit erklärte, Lloyd George e es schlecht, wenn bei den Vorverhandlungen zur Konferenz Knüppel geschwungen werde. Damit schaffe man schon der Eröffnung der Debatte einen schlechten Geisteszustand.

Deutschland unter Ententekontrolle

Basel, 18. Februar. (Priv.-Tel.) Der „Corriere della Sera" det aus Paris, daß die Zustimmung der Kabinette von don, Rom und Brüssel zum französischen Vorschlag eingegangen wonach Deutschland zur Bezahlung seiner Kriegsschulden 1. Januar ab unter die Kontrolle der Entente gestellt

Amerika lehnt die Einladung nach London erneut ab

London, 18. Februar. (Priv.-Tel.) Die „Times" melden Newyork, daß eine neue Einladung der Alliierten an amerikanische Regierung zur Entsendung eines Verzur Londoner Konferenz vom Präsidenten erneut abgeht wurde. Ein Einspruch Wilsons gegen die Pariser Beschlüsse jedoch noch nicht erfolgt.

Der Pariser „Temps" bestätigt heute abend, daß der Vertreter Vereinigten Staaten bei der Reparationskommission Boyden seiner Regierung zurückgerufen wurde; er werde sich von seinen Kollegen verabschieden.

Nach einer Meldung aus Newyork entschloß sich die amerikanische Regierung, außer dem Vertreter bei der Reparationsmission vor dem 1. Mai auch noch 5490 Mann Besatzung zurückzurufen, die sich noch in den Rheinlanden befinden. In Meldung wird gesagt, daß die Amerikaner bereits ihr erstes Kontingent von 5000 Mann zurückzogen, so daß es jetzt notwendig erscheine, die bereits begonnene Maßnahme zuende zu führen. Diese Entscheidung beeinflusse aber in keiner Weise die amerikanische Politik.

Der Abstimmungstermin für Oberschlesien

* Warschau, 19. Februar. Die „Polnische Telegraphen-Agentur" berichtet, daß der Abstimmungstermin für Oberschlesien wahrscheinlich in kommender Woche verlautbart werden wird.

Zwei Zonen in Oberschlesien?

Das „Poln. Pressebüro" meldet aus Warschau: In Warschauer Ententekreisen festigt sich die Ueberzeugung, daß Oberschlesien nach dem Vorbilde Nord-Schleswigs in zwei Plebiszitzonen geteilt werden müsse. Bei der in dieser Weise erfolgenden Abstimmung wäre es möglich, daß die westlich von der Oder belegenen Gebiete Deutschland zufallen, während die übrigen Bezirke an Polen kämen.

Der Fortgang der Rigaer Verhandlungen

* Warschau, 19. Februar. (Poln. Pressedienst.) Der Sonderberichterstatter des „Przeglad Wieczorny" meldet aus Riga, daß die strittigen wirtschaftlichen Fragen des Friedensvertrages beinahe durchberaten sind und daß der Friedensvertrag binnen 14 Tagen unterzeichnet wird. Derselbe Korrespondent meldet, daß Krassin seine Ankunft in Riga angesagt und den Wunsch geäußert hat, dem polnischen Finanzminister Steczkowski vorgestellt zu werden.

Das polnisch-französische Abkommen

○ Basel, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Nach einer Pariser Meldung steht das wirtschaftliche und militärische Abkommen zwischen Polen und Frankreich nahe vor dem Abschluß. Was das wirtschaftliche Uebereinkommen anbelangt, so scheint Polen auf die Aufnahme einer Anleihe in Frankreich verzichtet zu haben. Da aber Polen Frankreich Vorteile im galizischen Petrolenmgebiet und gewisse Zollerleichterungen gewährt, so werden die Franzosen den Polen wohl finanzielle Vorteile haben zusichern müssen. Das militärische Uebereinkommen verpflichtet Frankreich nicht zu Truppensendungen, wohl aber zu Sendungen von Material für den Fall, daß Polen ohne Herausforderung von den Bolschewisten angegriffen wird. Die französische Regierung wünscht, daß das französisch-polnische Militärabkommen durch ein Abkommen mit der Tschecho-Slowakei und Rumänien vervollständigt wird. Mit Rumänien scheint ein Uebereinkommen erzielt zu sein. Von der Tschecho-Slowakei erwartet man für den Fall eines russischen Angriffs keine militärische Unterstützung, jedoch die Sicherung der französischen Militärtransportzüge.

*

* Paris, 19. Februar. (Poln. Presseb.) Nach seiner Rückkehr aus London, wo er vom König in besonderer Audienz empfangen und an die Mittagstafel zugezogen wurde, konferierte der polnische Außenminister Sapieha zum zweiten Male mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benes. Fürst Sapieha erklärte gegenüber den Berichterstattern Pariser Blätter, daß er mit dem Erfolg dieser Konferenzen sehr zufrieden ist und daß er von ihnen die Besserung der polnisch-tschechischen Beziehungen erhofft.

Hoover amerikanischer Handelsminister

* London, 19. Februar. (Tel.) „Newyork World" meldet, daß Hoover vom Präsidenten Harding zum Handelsminister seines Kabinetts ernannt worden sei.

Englische Paßkontrolle im Kanal

Antwerpen, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Gegen die von England bisher ausgeübte Paßkontrolle auf fremden Dampfern, die europäische Häfen verlassen und auf der Durchreise nach Amerika englische Häfen anlaufen, soll von mehreren neutralen Staaten Protest erhoben sein. England ist der Ansicht, daß es nach dem Friedensvertrag berechtigt sei, alle fremden Schiffe, die den Kanal passieren, oder englische Häfen benutzen, zu kontrollieren und die Paßkontrolle aufrecht zu erhalten. Die neutralen Staaten sind entschlossen, die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten.

Für eilige Leser

Die Vorarbeiten für die Londoner Konferenz sind nunmehr beendet.
Die Entente wünscht die deutschen Gegenvorschläge vor der Konferenz kennen zu lernen.
In den vereinigten Senatsausschüssen des Auswärtigen und des Handels gab Briand Darlegungen über das Pariser Abkommen.
Hoover wurde zum amerikanischen Handelsminister im Kabinett Harding ernannt.
Einer Warschauer Meldung zufolge steht die Unterzeichnung des Rigaer Friedens in etwa 14 Tagen in Aussicht.
Das wirtschaftliche und militärische Abkommen zwischen Polen und Frankreich soll nahe vor dem Abschluß stehen.

Die Taryba oder Kowno?

Es läßt sich kaum bestreiten, daß die Kownoer litauische Regierung in den hiesigen Tarybaleuten keine geschickten Sachwalter hat. Was von dieser Seite an Agitation betrieben wurde und wie es betrieben wurde, das mußte vielfach auch in unseren Spalten in entschiedener Weise abgewiesen und kritisiert werden. Man war auf großlitauischer Seite in den Mitteln nie wählerisch, in der Sprache nie bescheiden und in der Agitationsweise nur in manchen schwachen Augenblicken meist unfreiwilliger Weise ehrlich und offen. Der Gegensatz zwischen Worten und Tatsachen, Versprechungen und Ankündigungen war so drastisch und so auffallend und solchen Widerspruch erweckend, daß solche Agitation bei unserer Bevölkerung das Gegenteil von dem wahrrief, was sie bezweckte. Die Schulbeispiele, wie man es nicht machen soll, sind so häufig auf großlitauischer Seite zu finden, daß im Interesse unseres Raumes wir es uns versagten, in allen Fällen darauf hinzuweisen. Jetzt aber wieder einmal ist es unbedingt erforderlich.

Die „Mitteilungen" der Taryba brachten in ihrer letzten Nummer Ausführungen, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden können. Ihr Sinn ist kurz gesagt der: Wenn sich Memel den politischen Wünschen Großlitauens nicht fügt, wird es wirtschaftlich erdrosselt. Es wird über die Klagen gespottet, daß das abgetrennte Memelgebiet infolge der Entwicklung der Verhältnisse nach allen Seiten wirtschaftlich abgeschlossen sei und höhnisch erklärt, das gehöre doch zu einer wirklichen Selbständigkeit. (Was überdies im friedlichen Verkehr der Staaten wohl kaum zutrifft.) Und dann wird der Satz, den Oberlyzealdirektor Orlowski auf der letzten Tagung des Heimatbundes aussprach: „Ob wir uns nicht wirtschaftlich in irgend einer Weise anschließen müssen, ist eine andere Frage", folgendermaßen kommentiert:

„Man rechnet also noch immer damit, daß die dummen „Szameiten" sich werden dazu ausnutzen lassen, eine hohle Selbständigkeit des Memellandes zu stützen, bis dieses sich nach einer anderen Seite anschließen kann. Wie sehr man hierbei auf dem Holzweg ist, dürften die jetzt auf den toten Punkt gekommenen Verhandlungen mit Litauen aufs neue bewiesen haben."

Dazu wird ziemlich unverblümt durch die Einstellung der Holzlieferungen nach Memel den Arbeitern die Entziehung von Beschäftigung und Brot angedroht, erklärt, „wer den großen Herrn spielen will, muß sich eben den Schmachtriemen etwas enger anziehen" usw.

Zunächst müßte einmal klargestellt werden, ob man in Kowno mit einer derartigen Politik einverstanden ist oder sie gar wirklich betreibt. Mitglieder der nach Kowno zu den letzten Verhandlungen entsandten technischen Kommission hatten, wie uns versichert wurde, einen solchen Eindruck nicht, wobei es trotzdem natürlich möglich bleibt, daß einzelne und vielleicht maßgebende Stellen solcher Meinung sein könnten. Dagegen spricht allerdings, daß die Kownoer Regierung es doch wahrhaftig nicht nötig hat, sich einen neuen erbitterten Feind in der Bevölkerung des Memellandes und Memels zu schaffen, die das bald merken wird, wenn man versucht eine solche Drohung wahr zu machen, und nicht aus dem Holz geschnitzt ist, daß sie sich durch die von der Taryba angekündigten Erpressermaßnahmen breitschlagen ließe, um deund wehmütig heimischen und auswärtigen Politikern von dem uns hinreichend bekannten Schlage darauf zu Kreuze zu kriechen. Dagegen spricht aber auch die Erwägung, daß die von der Taryba in Aussicht gestellte „Blockade" Memels für Litauen ein recht ungeeignetes Mittel und überdies ein zweischneidiges Schwert wäre, seinen Willen auf Annektion unseres Gebietes durchzusetzen, denn unsere Industrie und unser Handel müßten dann eben versuchen, mit Polen in Unterhandlungen zu treten, um aus den Holzgebieten, die in der Hauptsache Memel früher mit Rohstoffen versorgten, diesen Rohstoff zu erhalten und den Bezug sich zu sichern. Dagegen spricht schließlich auch die Tatsache, daß die Kownoer Verhandlungen nicht nur infolge materieller Meinungsverschiedenheiten zwischen Memel und Kowno vorerst zu keinem Resultat gelangt sind, sondern daß auch politische Momente, die man in Kowno sehr wohl kennt und von denen auch die Taryba eigentlich etwas wissen müßte, die ferner weder auf Litauens noch memelländische Einwirkung zurückzuführen sind, in Erscheinung traten.

Es erscheint jedenfalls, wie aus all dem hervorgeht, nicht wahrscheinlich, daß man in Kowno zu Maßnahmen der von der Taryba in Aussicht gestellten, sehr gelinde und diplomatisch gesagt, unfreundlichen Art schreitet, um hier im Memelgebiet bekannte politische Zwecke zu erreichen. Man zeigt zweifellos, wo es geht, Zurückhaltung gegen Memel, wie das bei jedem Geschäft der Fall ist, droht sogar, und solche Drohungen können vielleicht sogar die letzten Artikel in den Tarybamitteilungen sein — ungeschickt haben sich auch Regierungen größerer Länder als Litauen benommen — bis zur Umsetzung solcher Drohungen in die Tat ist es aber ein sehr weiter Schritt, abgesehen davon, daß er, was wir wohl hinreichend angedeutet haben, dem betreffenden Kontrahenten sehr wenig dienlich sein könnte.

Es ist überdies wahrscheinlicher, daß die unerhörte neuerlichte Tarybaagitation, die sogar soweit geht zu fordern, die memelländische Regierung solle die deutsche Presse knebeln und dieser verbieten, gegen die großlitauische Propaganda zu schreiben, auf eigene Faust eingeleitet, als auf Kownoer Weisung betrieben wird, denn wir können an eine derartige Taktlosigkeit und Ungeschicklichkeit selbst bei der Regierung eines neu entstandenen Staates nicht glauben. Eines aber ist sicher: hinter solchen Drohungen steht weder die moralische Berechtigung, noch die materielle Macht sie durchzuführen. Sie dienen der Entzweiung der Nationalitäten und der Erschwerung guter Beziehungen mit Litauen, was freilich anscheinend von diesen Uebernationalisten gewollt wird. Sie werden aber auch keinesfalls den Zweck der gewünschten Einschüchterung erreichen, sondern im Gegenteil Entrüstung über solch unwürdige Einschätzung der memelländischen Bevölkerung hervorrufen und den Willen zur Selbständigkeit verstärken.

Sd.

Briand über das Pariser Abkommen

* **Paris**, 18. Februar. (Tel.) Die vereinigten Senatsausschüsse für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten traten am Nachmittag unter dem kürzlich neugewählten Vorsitzenden Senator Poincaré zusammen, um den Bericht des Ministerpräsidenten Briand über die auswärtige Lage entgegenzunehmen. Nach einer „Havas"-Meldung hörten die Senatsausschüsse die Darlegungen Briands, der von Loucheur, dem Minister für die befreiten Gebiete, begleitet war. Der Ministerpräsident gab ins Einzelne gehende Erklärungen über das Zustandekommen des Abkommens von Paris hinsichtlich der Entwaffnung Deutschlands, der Reparationsfrage und der Zwangsmaßnahmen ab.

Im Verlaufe der Darlegungen vor den vereinigten Senatsausschüssen erklärte Briand, die Verbündeten seien beim Eintreffen zur Pariser Konferenz überzeugt gewesen, daß Frankreich imperialistische Absichten auf den Rhein habe. Er konnte ihnen aber beweisen, daß dem nicht so sei. Die Arbeiten der Reparationskommission sind seit einem Jahre von allen Regierungen gehemmt worden. Andererseits seien Frankreich, England und Belgien überzeugt, daß der Aufschwung der deutschen Industrie und des deutschen Handels so bedeutend sein werde, daß eine Ueberschwemmung Englands und Belgiens mit deutschen Erzeugnissen vorauszusehen sei und daß das System der zwölfprozentigen Ausfuhrabgabe die festen Einkünfte bedeutend übersteigen würde, so daß es infolgedessen unnötig sein werde, bis an das Ende von 42 Jahresraten zu gehen. Auch in Amerika sei man überzeugt, daß eine zwölfprozentige Ausfuhrabgabe auf dem gesamten Weltmarkt Widerhall finden werde. England und Belgien hätten neben den veränderlichen Jahreszahlungen auch feste Jahresleistungen zugestehen wollen. Für sie sei die zwölfprozentige Abgabe nur gewissermaßen das Barometer für den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands. Briand gab dann Aufklärung über die vorgesehenen Zwangsmaßnahmen. 1. Die Besetzungsfrist der deutschen Gebiete, die noch nicht zu laufen begann, tritt erst an dem Tage in Kraft, wo Deutschland aufrichtige Beweise seines guten Willens gegeben hat, die Vertragspflichten zu erfüllen. 2. Ausdehnung der militärischen Besetzung zeitweise auf das Ruhrgebiet usw. 3. Eine der übrigen im Versailler Vertrage vorgesehenen Zwangsmaßnahmen besteht darin, daß eine Aenderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und den Nachbarländern ins Auge gefaßt werden kann. 4. Verweigerung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. England und die übrigen Alliierten hießen diese Bedingungen gut. Auf die Frage, warum diese etwaigen Zwangsmaßnahmen Deutschland nicht amtlich mitgeteilt worden seien, antwortete Briand, daß diese vorgesehen seien, ohne daß Deutschland irgendwie das Recht hätte, auch nur ein Wort in dieser Frage mitzureden.

Die Vorbereitungen zur Orientkonferenz

* **London**, 19. Februar. (Tel.) Die Vorbereitungen für die Orientkonferenz sind bereits in vollem Gange. Montag wird der Oberste Rat in der Downing-Street eine Sitzung abhalten, an der die Delegierten der Alliierten teilnehmen. Die türkisch-griechische Konferenz wird im St. James-Palast nicht vor Dienstag, aber möglicherweise später zusammentreten. Die Sitzungen der Konferenz finden in der Bildergalerie statt, in der die Bilder der Könige und Königinnen von England hängen. Die Delegierten werden an einer langen Tafel sitzen, die mit karminfarbigem Tuch bedeckt ist. Der Waffensaal des Königs und andere Zimmer sind für private Erörterungen vorbehalten: Für die englische und ausländische Presse, für die etwa 100 Sitze reserviert sind, sind im Palast besondere Einrichtungen getroffen.

Aegyptens Zukunft

* **London**, 19. Februar. (Tel.) Der Bericht der Kommission unter Lord Milner die ernannt wurde, um Vorschläge bezüglich der zukünftigen Verfassung Aegyptens zu machen, wird veröffentlicht. Es heißt darin: Beit sei gekommen, um sein Versprechen, Aegypten die Selbstverwaltung zu gewähren, zu erfüllen und zwar mittels Vertrag mit der ägyptischen Regierung, der zugleich die Unabhängigkeit Aegyptens erklären und die wesentlichen Interessen Englands sichern werde. Gewisse britische Interessen müssen jedoch aufrechterhalten werden. Der Vertrag müßte die Sonderstellung des britischen Reiches sichern und es Großbritannien ermöglichen, zum Schutze der Verbindung zwischen den einzelnen Teilen des Reiches auf ägyptischem Gebiet eine Truppenmacht zu halten und angemessene Sicherheit gewähren, die der ägyptischen auswärtigen Politik Englands keinen Abbruch tue. In dem Bericht wird weiter erklärt, ohne Beseitigung der Kapitulation könne keine ägyptische Regierung wirkliche Unabhängigkeit genießen. Die gemischten Gerichte müßten eröffnet werden, um die Konsulargerichte zu ersetzen. Die Mächte würden jedoch auf die augenblicklichen Vorrechte nur verzichten, wenn England die notwendigen Sicherheiten gebe. Der Vertrag müsse daher Großbritannien das Recht geben, in die die Ausländer betreffende Gesetzgebung einzugreifen und die Zweige der Verwaltung, die ausländische Interessen berühren, zu kontrollieren.

Neues vom Tage

In der Wohnung tot aufgefunden

* **Berlin**, 18. Februar. (Tel.) Gestern abend gegen 9 Uhr wurde in ihrer Wohnung im zweiten Stockwerk in der Malplaquet-Straße 12 die Ehefrau des Kraftwagenführers Meinhard mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die Behältnisse der Wohnung waren durchwühlt. In allen Räumen herrschte die größte Unordnung. Allem Anscheine nach liegt ein Raubmord vor.

Die Ostseefischer auf dem Kriegszuge

Das Ostseebad Travemünde ist land- und seeseits im „Belagerungszustande". In der Lübecker Bucht stehen eine Unmenge von Schiffen und in der Stadt wimmelt es von fremden Seeleuten, ein starkes Polizeiaufgebot ist zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung zur Stelle. Man befürchtet jede Stunde Zusammenstöße. Und das alles um den Hering! Die fremden Fischer, wohl 1600 Mann stark, bestehen darauf, auch innerhalb des Lübeckischen Hoheitsrechtes, der Dreimeilenzone, mit ihren Ringwaden auf Heringe zu fischen. Der 20-Millionen-Verdienst ihrer Travemünder Berufsgenossen im vergangenen Jahr lockt sie herbei, wie das Goldfieber den Goldgräber. Lübeck aber gibt seine Hoheitsgewässer nicht frei; der Wasserschutz ist angewiesen worden, mit aller Strenge gegen jede Uebertretung der fremden Fischer vorzugehen und ihnen evtl. die gesamten Fangvorräte, auch die etwa 250 000 Mark kostenden Ringwaden, zu beschlagnahmen. Bei der ersten Beschlagnahme einer Ringwade von so hohem Wert kommt es, der erregten Stimmung der fremden Fischer nach zu urteilen, zweifellos zu ernsten Zusammenstößen. Wie sich die Gefahr eines „Fischerkrieges der Ostseefischer" abwenden läßt, darüber ist man sich zur Stunde noch nicht klar. Sie wird akut, sobald wieder große Heringszüge in der Lübecker Bucht erscheinen.

Für über eine Million Telegraphendrähte

ist in den letzten zehn Wochen allein in der Umgebung von Berlin gestohlen worden. Die Diebe haben es besonders auf die wertvollen Bronze- und Hartkupferdrähte abgesehen, die ihnen das meiste Geld bringen. Sie schneiden diese Drähte oft gleich kilometerweise ab. Es haben zwar schon wiederholt Festnahmen stattgefunden, aber es tauchen immer wieder neue Banden auf.

Doppelraubmord im Auto

Zu dem geheimnisvollen Mord auf der Staatsstraße München-Weilheim wird gemeldet, daß die beiden im Automobil ermordeten Personen als der Mietsautobesitzer Michael Bauer aus München und der Chauffeur Lorenz Türk festgestellt werden konnten. Der Verdacht richtet sich gegen drei jüngere Personen, die der Autobesitzer Bauer von München nach Garmisch fahren mußte. Eine letzte Meldung sagt, daß Bauer etwa 1500 Mark bei sich gehabt haben soll. 300 Mark und die goldene Uhr wurden noch gefunden.

Verschiebung von Düngemitteln und Chemikalien

* **Berlin**, 17. Februar. Die Verschiebungen von Düngemitteln ins Ausland werden vom Landespolizeiamt beim Reichsministerium des Innern verfolgt und haben zu verschiedenen Festnahmen an verschiedenen Plätzen des Reiches geführt. Unter andern wurde ein Hilfsreferent der hiesigen Außenhandelsstelle für Chemie, namens Ritzefeld, und seine Amtsvorgängerin, Fräulein Rabens, verhaftet. Die letztere hatte mit dem Kaufmann Beunicken in Charlottenburg die American-Chemical Product gegründet. Beide betrieben einen umfangreichen Export von Düngemitteln. Die Ausfuhrbewilligung besorgte Ritzefeld. Eine Ausfuhrbewilligung aus dieser Quelle wurde in Holland mit falschen Stempeln der Eisenbahngüterverwaltung versehen. In Köln führte der frühere österreichische Konsul, Dr. Leschanowski, die Geschäfte. Ein großer Teil der Beschuldigten befindet sich in Haft. — In Frankfurt a. M. wurde vor kurzem der Kaufmann M. Rothschild wegen Verschiebung von Chemikalien dem Richter vorgeführt. In dieser Angelegenheit wurden im Hamburger Hafen große Mengen an Chemikalien und Medikamenten beschlagnahmt. Wegen ähnlicher Schiebungen, in die Beamte der Kaliindustrie Mitteldeutschlands verwickelt sind, befindet sich ein Kaufmann Sattler in Berlin im Untersuchungsgefängnis. — Auch gegen die Firma Roos & Co., Berlin, schwebt ein Verfahren wegen verbotener Ausfuhr von Chemikalien nach Amerika auf Grund gefälschter Ausfuhrbewilligungen. Die in Frage kommenden Werte gehen in die Millionen. Die hinterzogenen Ausfuhrabgaben sind entsprechend hoch.

Ein armenischer Millionenbetrüger in Hamburg verhaftet

In Begleitung eines Berliner Kriminalbeamten verhaftete in Hamburg ein Pariser Kriminalinspektor mit Hilfe der Hamburger Polizei den gesuchten armenischen Millionenbetrüger De Parnan, der in Paris über eine Million Franken zusammengestohlen hatte und dann geflüchtet war. In Berlin betrieb der Betrüger Auswanderungsschwindeleien in größtem Umfange. Es wurden bei ihm für mehr als zwei Millionen Franken Schmucksachen beschlagnahmt. Auf seine Ergreifung waren 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Eine deutsche Wolgarepublik

Die Sowjetregierung hat, wie aus Kopenhagen berichtet wird, ein Dekret über die Begründung einer autonomen Verwaltung „der deutschen Arbeiterkommune" an der Wolga erlassen. Diese deutsche Föderativrepublik soll in Jekaterinstadt — bisher Marxstadt — ihren Zentralsitz haben. Diese Föderativrepublik liegt im Gouvernement Samara und hat 300 000 Einwohner — deutsche Kolonisten. Das Leben nimmt hier einen einigermaßen normalen Verlauf. Die dort bestehenden Sowjets gleichen den bolschewistischen Institutionen nur dem Namen nach. In Marxstadt wurde unlängst eine Radio-Telegraphenstation aufgestellt, die Telephone funktionieren ordnungsgemäß, ebenso die elektrische Beleuchtung; die Fabriken arbeiten. Mit Sowjetrußland ist Tauschhandel im Gange; äußerlich erscheint die kleine Republik als ein Winkel Deutschlands. In Marxstadt erscheint eine Zeitung unter dem Titel „Nachrichten des Gebietskomitees der Räte, der Kommunistenpartei und der Arbeiterkomitees der Wolgadeutschen".

Petljura über die polnisch-ukrainischen Beziehungen

* **Warschau**, 19. Februar. (Poln. Pressedienst.) Der ukrainische Staatschef Petljura erklärte in einem Interview dem Vertreter des Krakauer „Goniec Krakowski", daß die Verbrüderung und Freundschaft mit Polen die Grundbedingung einer starken selbständigen Ukraine mit dem Zbruczfluß als Westgrenze bilde. Eine Verständigung mit Rußland hält er für ausgeschlossen. Das jetzt in Tarnow (östlich Krakau) tagende ukrainische Parlament (Rada Republiki Ukrainskiej) umfaßt Abgesandte aller politischen Parteien der Großukraine mit Ausschließung der ukrainischen Kommunisten, ist also nicht nur die gesetzliche aber auch tatsächliche Vertretung des ukrainischen Staates.

Zeligowski und Warschau

* **Warschau**, 19. Februar. (Poln. Pressedienst.) General Zeligowski kommt zum paartägigen Aufenthalt nach Warschau.

Demobilisierungen in Polen

* **Warschau**, 19. Februar. (Poln Pressed.) Die Jahrgänge bis 1902 wurden mittelst einem Dekret des Kriegsministers demobilisiert.

Ein Präfekten-Schub in Frankreich

* **Paris**, 18. Februar. (Tel.) Die Blätter melden, daß ein Präfekten-Schub stattgefunden habe. In elf Departements sind neue Präfekten ernannt worden.

Das Ueberschichtabkommen im Ruhrgebiet

* **Essen**, 18. Februar. (Tel.) Die der Arbeitsgemeinschaft geschlossenen Angestellten-Gewerkschaften faßten den Beschluß, das Ueberschichtabkommen gemeinsam mit vier Bergarbeiterverbänden zum 13. März 1921 vorbehaltlich weiterer Verhandlungen zu kündigen.

* **Berlin**, 17. Februar. Zur Kündigung des Ueberschichtenabkommens im Ruhrbergbau durch die Bergarbeiterorganisationen wird im „Vorwärts" ausgeführt, daß die Aufhebung des Ueberschichtenabkommens schon eine geraume Zeit infolge des Gesundheitszustandes der Bergarbeiter ins Auge gefaßt war. Ob es in den nächsten Tagen zwischen den beteiligten Interessenten zu weiteren Verhandlungen kommen werde, stehe noch nicht fest.

Letzte Provinzpost

Königsberg, 19. Februar. (Priv.-Tel.) [Der Wahlkampf auf der Straße.] Der heutige letzte Tag vor der Wahl steht im Zeichen regster Wahlpropaganda. Auf den Straßen und Plätzen drängt sich das Massenaufgebot der Zettelverteiler, die den Vorübergehenden ungeheure Papiermassen anbieten, die meist auf den mit den tauenden Schnee in einen schlammigen Zustand versetzten Straßen ein unrühmliches Ende finden. Besonders der Theaterplatz bildet ein einziges Papiermeer. Autos sausen umher; die Deutschnationalen sind schwarz-weiß-rot verkleidet. Im Interesse der ruhigen Wahlabwickelung sind öffentliche Umzüge jeder Art am Sonntag verboten. Das Polizeipräsidium macht darauf aufmerksam, daß dieses Verbot in keinem Fall durchbrochen wird.

* **Heydekrug**, 18. Februar. [Selbstmord durch Gabelgiftung] beging, der „Memelg.-Ztg." zufolge, heute nacht der Schuhmacher Staats. Man fand ihn mit einem aufgeschlagenen Gesangbuch in der Hand liegend tot vor. Der Hahn der Schuhmacherlampe war geöffnet. Es wird angenommen, daß St. den Hahn in den Mund genommen und sich durch Ausströmen des Gases erstickt hat. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. St. war gestern nachmittags in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen, hatte Frau und Kinder mißhandelt und sie zuletzt aus der Wohnung getrieben. Darauf hatte er sich in der Stube eingeschlossen und den Selbstmord verübt. Er hatte sich bereits längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Der Verstorbene hinterläßt Frau und sieben Kinder, von denen das älteste 17 und das jüngste 1¼ Jahr alt ist, in äußerst bedrängten Verhältnissen zurück.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Glaube und Heimat"

Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr

Der Eindruck war gewaltig und tief! Wie schwere Gewitterwolken ballt Konflikt auf Konflikt sich zusammen, bis der unerwartete Tod des munteren Spatz die mit erschütternder Tragik geladene Atmosphäre zur Entladung und tragischen Entspannung bringt. Als vor etwa zehn Jahren diese prachtvollen Tiroler Bauerntypen ihren unvergleichlichen Siegeszug über alle deutschen Bühnen antraten, da feierte man in Schönherr den ersten Dramatiker nach langer Pause. Und dank der genialischen Gestaltungskraft des Dichters hinterläßt die Tragödie auch heute noch nachhaltige Wirkungen. Ja, heute vielleicht erst recht, denn die Menschen sind wieder religionshungrig geworden und ihrer unzählige leben, von Heim und Herd vertrieben, in der Fremde. Aus dem Widerstreit glühender Heimatliebe mit Gewissensfreiheit, mit Glaubenshaß und religiöser Unduldsamkeit entspringt der Konflikt. Dabei ist das Werk frei von jeder Tendenz, es will nichts weiter als ein Stück Zeit-, ein Stück Menschheitsgeschichte festhalten; und insofern ist es ein bis in alle Einzelheiten glänzend durchgeführtes kulturgeschichtliches Gemälde. Keine Theatralik, keine Effekthascherei, den unvergeßlichen Eindruck gründen allein die vom Dichter mit plastischer Monumentaliät hingestellten Menschen in ihrem Kampf um Glauben und Scholle. Alles ist einfach und wahr, die Menschen, ihr Schicksal und die vorwärtsstürmende Handlung.

Drei Haupttypen stehen im Mittelpunkt der Handlung: die einen, die ihrem Glauben alles opfern, die andern, die den Glauben ihrem eignen Häusl zuliebe verleugnen und die dritten, die schwere innere Kämpfe zwischen ihrem felsenfesten Glauben und der Liebe zum angestammten Grund und Boden führen. Zum besseren Verständnis: Der Kaiser, das Stück spielt um die Zeit der Gegenreformation im 17. Jahrhundert in den österreichischen Alpenländern, hat Anweisung getroffen, daß alle Anhänger des Luthertums als fehlgläubig des Landes verwiesen werden. Die Rotts, ein jahrhunderte altes Bauerngeschlecht, tragen den neuen Glauben fest in der innersten Brust verschlossen. Sie wollen sich öffentlich nicht zur Bibel bekennen, weil sie sonst Scholle und Heimat verlieren. „Der arme Vater, so oft er nur eine halbe Stund' weit ins nächste Dorf ist gegangen, hat ihn schon der Heimweh packt; hat gemeint, er ist in der Fremden!" Der Alt-Rott will mit seinem Bekenntnis warten, bis „auf den letzten Schnapper geht", dann will er bekennen und in der Heimat begraben sein neben seinen Vorfahren. Der Christoph Rott ringt heiß mit sich um das Bekenntnis. Als aber der kaiserliche Reiter die Sandpergerin ersticht und ihr die Bibel entreißen will, da löst sichs an ihrer Leiche in Gegenwart des Reiters von seiner Seele mit Gewalt los und er schreit: „Aus der Unruh des Gewissens hinaus . . . vor Gott und Menschen bekenn' mich laut und offen zur ungeänderten Augsburger Konfession . . ." Nun erhält auch er seinen Schub-Paß. Noch einmal versucht er, den Vater, den Alt-Rott, zum Bekenntnis zu bewegen. Der Alte will warten bis zum letzten Schnapper. Sogar den ausgewiesenen und heimisch zurückgekehrten Sohn Peter verleugnet er. Plötzlich stürzt der Sandperger daher, der seiner ermordeten Frau ein großartiges Begräbnis bereiten wollte und gellt, daß man sie auf dem Schinderanger begraben habe. Da reckt der Alt-Rott sich noch einmal empor; mit dem letzten Aufgebot seiner Stimme schreit er dem Ritterreiter ins Gesicht: „Bin auch so einer! Ein evangelischer Christ!" Nun aber will er schnell aus der Heimat, bevor der letzte Schnapper kommt; „das ehrlich liegen kann im — fremden Land!" Dem Sandperger ist sein eigen Grund lieber; der schwört ab, obwohl er sich immer von seiner Frau verfolgt wähnt, die ihn an seinen Glauben mahnt. Dem Christoph Rott aber steht das schwerste bevor. Nachdem er seinen Hof wie der Sandperger an den Engelbauer, der für jeden seiner neun Buben einen Hof haben muß, verkauft hat und somit ein Trapperl geworden ist, soll er seinem Jungen, seinem geliebten Spatz, wie er genannt wird, sagen, daß er ihn nicht mitnehmen darf, daß er bei der Gluckhenn', der Großmutter, bleiben muß. Als es endlich heraus ist, springt der Spatz in den Mühlgraben, gerät unters Mühlenrad und erhält einen tödlichen Schlag. Nur als Leiche noch kann sein Vater ihn an Land bringen. Jetzt kann das Dreigespann, Vater, Mutter und Sohn, doch noch zusammen auswandern. Zuvor aber reicht Rott dem Reiter, der am Tode des kleinen Spatz schuld ist und den er dafür mit der Axt erschlagen wollte, die Hand zur Versöhnung. Denn: „Christi Gebot geht nit auf Bluet!"

Der Glaube hat über das Heimatgefühl gesiegt.

Die Aufführung bei uns war, wie schon eingangs erwähnt, von ergreifender Wirkung. Wenn auch der natürliche Seelenkampf der glaubensstarken Bauern und die daraus entspringende Häufung der Konflikte dem Stück an sich die Wirkung sichern, bietet es doch der Schwierigkeiten noch viele, die überwunden werden müssen, so die bildkräftige Dialektsprache Schönherrs, mit der auch unsere Schauspieler beinahe durchweg einen harten Kampf zu führen hatten. Doch der Erfolg ist da, der beste Beweis für die Ueberwindung der Schwierigkeiten; und diesen äußerst erfreulichen Gesamterfolg kann auch eine Kritik der Einzelleistungen nicht schmälern. Fritz Bartsch führte Regie. Ihm ist der Schwung zu danken, der in der Aufführung lag. Er hatte eine wirkungsvolle Bauernstube gestellt, der gegenüber der Hof leider zu wünschen übrig ließ, der schwer und wuchtig wie die Bauern sein muß. Der Söller vorm Wohnhaus, dessen Fassade die Bühnenhöhe nicht erreichte, so daß man ins Innere hineinsehen konnte, und die Bank waren zu nixig. Die Szenerie, vor allem die Anbringung der Brücke, ist dagegen zu loben. Es hat symbolischen Reiz, über diese Brücke hinweg die drei Haupttypen auswandern zu sehen. Bartsch hat die letzte Szene des Unteregger gestrichen, so daß man nur den Ringenden und den Leugnenden hinübergehen sah. Der anbrechende Morgen des dritten Aktes sah eher einem hereinbrechenden Abend gleich. Doch sind dem Regisseur an unserem Theater in dieser Beziehung Grenzen gesetzt, die auch bestes Wollen und Können nicht überbrücken können. Leider!

Fritz Bartsch spielte auch den Christoph. Er ist die Idealgestalt eines Tiroler Bauern, kräftig mit starken Muskeln und mit Kraft und Wärme in der Sprache. Der singende Unterton übertönte zuweilen den Dialekt. Uebrigens wäre der Christoph eine Rolle auch für Gustaf Hildebrant, wie man sie ihm nicht besser wünschen kann. Joh. Curt Kopp: schon seines Alt-Rott wegen müßte jeder Freund die Aufführung besuchen. Kopp ist einer unserer Künstler, der versagt, der jeder ihm übertragenen Rolle seinen eigenen Stempel aufzudrücken versteht. Wie er aus dem leidenden beinahe weinerlichen Alten im ersten Akt zu dem an der Scholle hängenden Bauern im zweiten und zu dem impulsiven Bekenner im dritten Akt hinüberwechselt, das ist einfach meisterhaft. Auch der Peter Rott Max Raus war ein kleines Meisterstückchen; man war ordentlich erfreut, endlich wieder mal den Gestalter Rau zu sehen. Dann unser Sorgenkind Lena Haustein. Sie war wirklich ein wildfrischer Bub, wie der Dichter ihn sich gedacht haben mag. Alle, die ihn sehen, werden den Rangen liebgewinnen. Aber von einer zerrissenen Hose ist nichts zu merken. Das zurückhaltende Spiel der Emilie Ernst ist taktisch richtig. Ihr hastiges Sprechen läßt oft die Konflikte ahnen, deren Verständnis unerläßlich ist. Eine ganz ausgezeichnete bäurische Alte, die Mutter der Rottin, schuf Marie Körner, eine ihrer besten bisherigen Leistungen. Auch Wally Labahn gab einen guten Typ, eine gläubige schicksalsergebene Sandpergerin. Der Sandperger Hans Jüngst hatte einige glückliche Momente. Das unsichtbare Auftauchen seiner Frau hat er nicht plastisch genug gestaltet. Max Sandhage als Engelbauer von der Au war ein Typ, den man unter den Tiroler Bauern wohl vergebens suchen wird. Ueberraschend gut gelungen war Hugo Teschke der Unteregger; gefällt er uns. Olaf Hinz paßte vorzüglich in den Rahmen des Ganzen. Gerhard Teubner hätte den Glaubensfanatiker nicht nur durch allzu schnelles Sprechen markieren sollen. Seine Worte waren meist nicht zu verstehen. Aus der Schlußszene läßt sich viel machen. Das Straßentrapperlpärchen Marlise Winter (wieder barfuß nach eben überstandener Erkältung!) und Fähnrich gelang glaubhaft natürlich. Zu erwähnen sind noch Bader-Schuster Klaus Krolls und der Trommler Ludwig. K. L.

*

Die Königsberger Oper sichergestellt

uns unser Königsberger Mitarbeiter drahtet, ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß Königsberg in diesem Jahre eine gutfundierte und künstlerisch bedeutsame Oper erhält. Es hat sich dieser Tage eine G. m. b. H. gebildet, die Verträge mit der Theater-Aktiengesellschaft, mit Orchester und der Königsberger Volksbühne abgeschlossen hat. Plan geht darauf aus, 22 mal im Monat eine Oper aufzuführen. Rest der Aufführungen verbleibt der Volksbühne für das Schauspiel. Als Direktor der neuen Oper ist Ludwig Herzer berufen worden. Die G. m. b. H. hat sich an die Stadt gewandt, um eine Subvention in Höhe der Lustbarkeitssteuer zu erhalten.

Lokales

Memel, den 20. Februar 1921.

* [Vom Wetter.] Die in der zweiten Hälfte der Vorwoche wieder eingetretene mildere Witterung hat sich während der letzten acht Tage fortgesetzt und in ganz Mitteleuropa, mit Ausnahme allein unseres Nordostens, dem Frost ein Ende gesetzt. Immerhin sind die Temperaturen nicht wieder so hoch gestiegen, wie während der langen Regenperiode von Ende Dezember bis Anfang Februar. Es hat auch seinen Grund darin, daß die atlantischen Depressionen diesmal in weit höheren Breiten erscheinen, und daß auf dem Atlantik westlich von Frankreich und den Britischen Inseln der Luftdruck hoch ist. Dementsprechend wandern die Minima auch nicht in nordöstlicher, sondern in südöstlicher Richtung durch den Erdteil und gelangen alsbald nach dem Innern Rußlands, sodaß wir vorwiegend Rückseitenwetter mit nordwestlichen Winden und den Gefrierpunkt nicht erheblich überschreitenden Temperaturen haben. Es bleibt nun abzuwarten, ob von Nordwesten her weitere Depressionen herannahen werden, oder ob das atlantische Maximum sich über Mitteleuropa mit dem südwärts vordringenden Polarenhoch vereinigen wird. In diesem Falle stände erneut winterliche Witterung mit ziemlich strenger Kälte bevor. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß alsbald neue Wirbel auftauchen und nach vorübergehender Aufheiterung und Abkühlung wieder Bewölkung, Erwärmung und Niederschläge eintreten werden. Die nördlichere Lage des atlantischen Maximums verhindert die Annäherung von Wirbeln aus südlichen Breiten des Atlantischen Ozeans und damit eine stärkere Erwärmung, wie sie grade die Zeit des eigentlichen Winters in diesem Jahre gebracht hatte. Es spricht jedenfalls auf Grund der gegenwärtigen Druckverteilung vieles dafür, daß der jetzige Witterungstypus noch länger anhält.

* [Vom Hafen.] Der schwache Nordwind, der am Sonnabend abend wehte, krimpte gegen Mitternacht nach West und WSW. und nahm an Stärke zu. Er steigerte sich am darauffolgenden Tage und führte recht viel Schneeböen mit sich. Der D. „Baldur" beabsichtigte am Sonnabend abend in See zu gehen, mußte aber der unruhiger werdenden See wegen zurückkommen und besseres Wetter abwarten. Am Dienstag lief der Wind von NW. über Norden nach NO. herum und wehte steif aus dieser Richtung. Die Quecksilbersäule des Barometers war am Montag auf 739 mm gefallen, stieg jedoch bis Donnerstag auf 758 mm. Der Wind drehte recht aus NO. über Osten nach SO. In den Morgenstunden des Donnerstag war die Temperatur −11° C. Im Seegatt wie Seetief war strichweise Treibeis. Am gleichen Tage verließen außer dem D. „Pregel" und D. „Bornholm" die hier beheimateten D. „Baldur" und D. „Ajax" (Braunsberg) den Hafen. „Baldur" ging nach Königsberg zur Reparatur, „Ajax" mit einer Ladung Eisen nach Danzig. In der Nacht vom 17. zum 18. Februar kamen der Kieler D. „Carl" von Hamburg, ferner der Bremer D. „Juno" — Neptun von Danzig hier ein. Während des vorgestrigen Nachmittags fiel aus einer dichten Lage dunkelgrauer Wolken (Nimbus) anhaltender Schneegrad, der die Sichtigkeit stark beeinträchtigte. Von den zu erwartenden Schiffen „Thor" und „Helgoland" traf letzterer gegen Abend ein.

* [Zum Veterinärkongreß in Kowno,] der am 22. und 23. Februar stattfindet, haben sich Landesdirektor Simonaitis und Landesveterinärrat Dr. Lucks als Vertreter des Memelgebiets nach Kowno begeben.

hp. [Der gestrige Markt] war wiederum von ländlicher Seite nur schwach besucht und es scheint, als lasse das Interesse unserer Landbewohner am Marktbesuch nach. Oder sollte man das auf den milderwendischen Winter zurückführen? Wie dem auch sei, wir wollen hoffen, daß die scheinbare Interesselosigkeit am Marktbesuch nur von kurzer Dauer sein wird. Das bisher reiche Angebot in Butter ist erfreulicher Weise an, doch liegt dieses Produkt fast ausschließlich noch in den Händen von Händlern, was wohl auch den bei einem Überangebot eigentlich bedingten Preisrückgang verhindert, der andernfalls eintreten müßte. Die Preise bleiben immer auf der alten Höhe: 17 bis 18 Mk. das Pfund, vereinzelt werden sogar 18,50 Mk. verlangt. Bei den Eiern dagegen konnte man gestern infolge eines etwas größeren Angebotes als bisher einen kleinen Preisrückgang feststellen, denn es wurden für das Stück nur noch 1,30 bis 1,40 Mk. verlangt. Die genügende Zufuhr in Kartoffeln bringt es noch immer mit sich, daß auf diesem Markt jeder geforderte Preis gezahlt wird, auch wenn er in den Rahmen des Wuchers fällt: 40 bis 45 Mark für den Scheffel; dazu kommt noch, daß die Kartoffeln oft sehr klein ausfallen und eher für Futterzwecken geeignet sind, als für den Tisch. Nicht selten kommt es auch noch vor, daß am Scheffel 15 Pfund fehlen, was gestern in einem Fall festgestellt wurde und eine kleine Prügelei zur Folge hatte. Als ein Polizeibeamter erschien, machte sich der Kartoffelverkäufer aus dem Staube und ließ die Frau am Wagen allein zurück, die den „fremden Mann" natürlich nicht kennen wollte. Der Geflügelmarkt brachte nur geschlachtetes Geflügel durch die Händler. Hühner und Enten kosteten 8 Mk., Enten 9 und 10 Mk. das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt haben sich die Preise nicht geändert. Der Fischmarkt hatte gestern auch nur wenig Fische aufzuweisen. Es waren nur einige Kästen mit großen Stinten, die mit 14 und 16 Mk. das Schock verkauft wurden, und einige Dorsche, die 30 Mk. das Pfund kosteten. Umso lebhafter ging das Geschäft in der Markthalle, wo die bekannten Lebensmittel zu den bisherigen Preisen verkauft wurden. Die Stadt verkaufte dort Margarine mit 30 Mk. das Pfund, während die Händler 11 Mk. verlangten. — Der Schweinemarkt war mittelmäßig beschickt. Obwohl die Preise für Ferkel gestern etwas niedriger standen, verlief der Handel schleppend. Läufer im Gewicht von ca. 50 Pfund wurden 250—300 Mark verlangt, für solche von 1 Zentner 580 Mk. Das Paar Ferkel kostete bis 90 Mk.

* [Städt. Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird geschrieben: Der Spielplan für kommende Woche ist wieder vielseitig wie immer. Neben einigen Wiederholungen gelangt eine Neuheit und eine Neueinstudierung zur Aufführung. Den Reigen eröffnet am Sonntag den 20. Schönherrs packendes Schauspiel „Glaube und Heimat", das am Freitag bei der Premiere mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am Dienstag den 22. folgt die Erstaufführung der Neuheit „Jettchen Gebert". Das Werk wurde zwar schon vor einigen Jahren geschrieben, da es aber in Memel noch nicht zur Aufführung gelangte, ist es für das Städt. Schauspielhaus eine Neuheit. Wohl selten hat ein Stück eine so große Aufführungsziffer erreicht als Georg Herrmanns „Jettchen Gebert", das erst ganz kürzlich im Berliner Kleinen Theater aufs Repertoir aufgenommen wurde. Das in jüdischen Kreisen spielende nach dem bekannten Roman „Jettchen Gebert" bearbeitete Stück zeichnet sich insbesondere durch eine feinsinnige Milieuschilderung aus. Das stimmungsvolle, Ernst und Humor in gleicher Weise in sich vereinende Werk wird in seinem Reiz noch dadurch erhöht, daß es in der Biedermeierzeit spielt und dem Regisseur Gelegenheit bietet, in der Ausstattung besonders anziehende Bilder zu zeigen. In den am Dienstag bezw. Donnerstag stattfindenden Erstaufführungen spielt Frl. Winter die Titelrolle, die schon seiner Zeit in den „Fünf Frankfurtern" das Lottchen mit großem Erfolg verkörperte. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist folgende: Salomon Gebert — Herr Hildebrant, Ferdinand Gebert — Herr Teschke, Jason Gebert — Herr Jüngst, Eli Gebert — Herr Kopp, Elis Frau — Frau Werner, Salomons Frau — Emilie Ernst, Ferdinands Frau — Charlotte Goeßner, Julius Jacoby — Gerhardt Teubner, Dr. Kötzing — Richard Rau. Das Stück wird einstudiert von Herrn Bartsch, der ihm eine besonders liebevolle Inszenierung angedeihen läßt. Die Proben sind seit längerer Zeit im Gange. Am Mittwoch den 23. Februar, folgt eine letztmalige Wiederholung des Sudermannschen Schauspiels „Stein unter Steinen". In dieser Aufführung wird Direktor Albers noch einmal die Rolle des Zuchthäuslers Biegler darstellen. Die übrige Besetzung ist die gleiche wie bei der Premiere. Am Freitag den 25. Februar folgt als 21. Vorstellung im Freitagabonnement die letzte Aufführung von Grillparzers „Sappho" mit Frl. Labahn in der Titelrolle. Für Sonnabend den 26. Februar bereitet die Direktion eine Neueinstudierung von Ludwig Thomas' herrlicher Komödie „Moral" vor. Auf Besetzung und Inhalt des Stückes wird noch in einem besonderen Artikel hingewiesen werden.

* [Die von der Handelskammer veranstaltete Vortragsreihe] über das Recht des Kaufmanns mußte infolge der dienstlichen Abwesenheit des Vortragenden Syndikus Dr. Meier in Paris und Kowno vor Beendigung abgebrochen werden. Am Donnerstag den 24. Februar, abends Punkt 7 Uhr, findet nunmehr im Börsensaal der Schlußvortrag über das Recht der Gesellschaften des Handelsgesetzbuches und die Rechtsverhältnisse der kaufmännischen Personen statt. Der Eingang zu den Vorträgen ist wie üblich von der Denkmalsseite aus in den Börsensaal.

* [Eiskonzert.] Auf der Eisbahn des Schlittschuhklubs, Festungsgraben, Eingang Grabenstraße, findet heute vorm. von 11—1 Uhr bei günstigem Wetter ein Eiskonzert statt.

* [Haus- und Grundbesitzer-Verein.] Der Vertreter des Haus- und Grundbesitzer-Vereins e. V. in der Kommission zur Mietszinsbildung schreibt uns, daß dieser Verein folgende Lasten und Ausgaben zur Bildung der neuen Mietsberechnung zu Grunde legt: 1. 6% Verzinsung des letzten Steuerwertes der Grundstücke (das heißt sämtliche Hypotheken und eigenes Kapital). 2. Gemeindegrundsteuer vom eingeschätzten gemeinen Wert. 3. Wassergeld und sämtliche Kosten, Straßen-, Hofreinigung, Flurbeleuchtung usw. 4. Feuerversicherungs- und Haftpflichtversicherungsprämie und 1/4% jährliche Abnutzung vom Versicherungswert der Gebäude. 5. Sämtliche innere und äußere Reparaturen zur Erhaltung des Grundstücks und 1 1/2% Verwaltungskosten vom Wert. Diese Kosten sind durchaus nötig, um die Hausbesitzer vor Verlusten zu schützen und die Häuser in wohnbarem Zustande zu halten. An Hand von praktischen Beispielen wurde der Beweis erbracht, daß notwendige Reparaturen, z. B. Renovierung von Wohnungen und andere erforderliche Reparaturen in mehreren Fällen 120% und mehr der Mieten ausmachen, und waren die Reparaturen noch garnicht umfangreich. Es wurde weder eine Verzinsung des eigenen Kapitals, noch Ersatz der Grundsteuer erzielt. Im Gegenteil stellte sich ein die Höhe der Miete erreichender Verlust heraus. Die Vorschläge des Mieterbundes, der seine erstmaligen Zugeständnisse in mehreren Punkten noch bedeutend reduziert hatte, wurden sowohl vom Vertreter des Hausbesitzer-Vereins, sowie des Vermieterbundes strikte abgelehnt. Der Schreiber dieses beantragte in Zusammenfassung sämtlicher Kosten, und zur Vereinfachung der Berechnung des Mietzinses, eine Erhöhung von 200% der jetzigen Wohnungsmiete; und zwar von solchen Wohnungen, die nur um 33 1/3% der Friedensmiete erhöht worden sind. Die Mietsberechnung für Läden und Geschäftslokale erfährt eine andere Regelung der Mietszinsbildung. Jedenfalls lehnten sämtliche Vertreter der Hausbesitzer die Vorschläge des Mieterbundes als praktisch undurchführbar und rechnerisch ungenügend ab.

* [Der Vermieterbund] bittet uns, an dieser Stelle auf die Einladung der heutigen Anzeige aufmerksam zu machen. Delegierte von Heydekrug und Ruß sind gleichfalls eingeladen.

* [Berliner Vokal-Terzett.] Das am nächsten Freitag stattfindende Künstler-Abonnementskonzert verspricht eine ganz besondere Glanznummer der dieswinterlichen Konzertveranstaltungen zu werden. Ueber das letzte Königsberger Konzert dieser Vereinigung besagt z. B. ein kompetenter Bericht folgendes: Einen Genuß seltenster, delikatester Art bot das jüngste Künstlerkonzert. Das Terzett der Damen Else Knüttel, Käthe Aulich, Elisabeth Böhm erschien als ein wahres Wunder seiner Art. Etwas Aehnliches von absolut reiner Intonation, von Süßigkeit des Zusammenklangs, von Genauigkeit der rhythmischen, dynamischen und seelischen Anpassung erinnern wir uns wenigstens nicht im a cappella-Gesang je vernommen zu haben.

* [Hauptversammlung des V. K. A.] Der Verband kaufm. Angestellter schreibt uns: Der Verband hatte am Montag den 14. Februar eine Hauptversammlung nach dem Schützenhause einberufen. Die sehr gut besuchte Versammlung, zu der sämtliche Gruppen des Verbandes erschienen waren, wurde durch den 1. Vorsitzenden Stagadt eröffnet. Als einziger Punkt der Tagesordnung wurde der Tarif-Gegenvorschlag des Arbeitgeberverbandes behandelt. Die bekanntgegebenen Gegenvorschläge lösten eine sehr rege und lebhafte Diskussion aus. Aus der Versammlung heraus wurde mehrfach die Verwunderung zum Ausdruck gebracht, daß von Seiten der Chefs den kaufm. Angestellten gegenüber so wenig Entgegenkommen gezeigt würde im Gegensatz zu den anderen Arbeitnehmerkategorien, welche in letzter Zeit eine Aufbesserung ihrer Entlohnung erhalten hätten, die zu dem Angebot für die kaufm. Angestellten in keinem Verhältnis stände. Von mehreren Rednern wurde hervorgehoben, daß die bisher erzielten großen Gewinne der verschiedenen Firmen eine angemessenere Gehaltszahlung für die Angestellten ermöglichten. Es wurde zu den einzelnen Punkten sowie zu den Gehaltssätzen Stellung genommen und einstimmig beschlossen, die nunmehr festgesetzten Forderungen durch geschlossenes Vorgehen durchzubringen. Der rege Verlauf der Versammlung und die einstimmige Haltung der Anwesenden ließen erkennen, daß die Angestellten gewillt sind, für die Durchführung ihrer berechtigten Forderungen ein gemeinsames Vorgehen bis zu den äußersten Konsequenzen nicht zu scheuen.

* [Pelzdiebstahl.] Am Donnerstag zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags wurde aus dem unverschlossenen Korridor einer Wohnung Friedrich Wilhelm-Straße 48/49 ein Herrensportpelz gestohlen. Der Ueberzug besteht aus schwerem graublau-gelbem englischen Wollstoff, das Futter aus Biberpelz, der Kragen aus Oppossum. Personen, welche hierzu Angaben machen können, werden gebeten, dies bei der Kriminalpolizei im Lehrerseminar zu tun.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1921.

Aufgeboten: Bahnunterhaltungsarbeiter John Richard Michael Kattuschies mit Besitzertochter Emma Auguste Gregor, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zigarrenmeister Friedrich Weiß, dem Kaufmann Franz Otto Krischausky von hier; dem Schneidemüller Emil Fröhlich von Schmelz. — Eine Tochter: dem Zimmerer Gustav Hermann Sabrautzky von hier.

Gestorben: Kellner Arthur Hermann Thal, 26 Jahre alt, von hier.

Handel und Schiffahrt

Berliner Börse.

*** Berlin, 19. Februar. (Tel.)**

Die fortschreitende Entwertung der Mark im Auslande ermöglichte es der Börsenspekulation zeitweilig bei geräuschvollem Geschäft, die Industriewerte kräftig in die Höhe zu treiben. Weitere Kreise aber beharrten bei ihrer Abneigung gegen neue Geschäfte. Infolgedessen geriet die Bewegung bald ins Stocken. Versuche, die erzielten Gewinne sicher zu stellen, führten teilweise zu Abschwächungen. Für einzelne Werte blieben aber ansehnliche Gewinne bestehen, so für Hösch, Phönix, Goldschmidt. Deutsche Waffen und Orenstein & Koppel. Valutapapiere waren durchweg höher, Baltimores um 18 und Kanada um 22. prozentige Mexikaner gewannen etwa 30 Prozent. Der Anlagemarkt war ruhig bei behauptetem Kursstand.

Kurs-Depesche

	18. Febr.	19. Febr.		18. Febr.	19. Febr.
5% Dtsch. Reichsch. I.	—	—	Diskonto-Komm.	239,50	239 7/8
5% „ „ II.	99,60	99,70	Dresdner Bank	207,50	208,50
4 1/2% „ „ IV.-V.	80,25	80,25	Nationalbk. f. Dt.	197,—	196,—
4 1/2% „ „ VI.-IX.	72,10	72,—	Ostbank f. H. u. G.	138,—	140,—
4 1/2% „ „ fällig 1924	91,40	91,40	Reichsbank	150,—	150
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Allg. Elektrig.-Ges.	294,75	296,—
4% „ „	68,25	68,25	Berliner Holzkontor	325,—	330,—
3 1/2% „ „	66,60	66,60	Daimler Motoren	255,—	263,50
3% „ „	67,50	67,60	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	310,50	314,50
4% Preuß. Konsols	66,90	67,10	Gelsenkirch. Bg.	327,75	322 7/8
3 1/2% „ „	57,20	57,40	Ges. f. elektr. Unt.	179,25	179,75
3% „ „	55,10	55,—	Hirsch, Kupfer	354,—	370,50
4% Ostpr. Prov. Oblig.	84,—	84,—	Kgsbgr. Lagerhaus	181,—	178,—
3 1/2% „ „	69,75	69,75	Königsbg. Zellstoff	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	87,—	87,50	Nordd. Cellulose	—	—
3 1/2% „ „	74,75	76,—	Oberschl. Eis. Bdt.	268,—	270 1/8
Hamb.-Am. Pak.	197,—	197,—	Rhein. Stahlwerke	502,—	518,—
Nordd. Lloyd	195 1/8	197,75	Rütgers Werke	390,—	392,—
Berl. Handels-G.	233,75	235,—	Union, Fab. ch. Prod.	375,25	395,—
Comm. u. Dist.-B.	206,50	208,—	Zellstoff Waldhof	430,25	450,—
Darmstädter Bk.	176,50	176,—	Türk. 400 Fr. Loose	413,—	421,—
Deutsche Bank	294,—	297,—	Aschaffenburg	500,—	510,—

Telegraphische Auszahlungen

*** Berlin, 19. Februar. (Tel.**

	Geld	Brief		Geld	Brief)
Amsterd.-Rotterd.	2117,85	2122,15	Spanien	874,10	875,90
Brüssel-Antwerpen	467,—	468,—	Wien alt	—	—
Christiania	1068,90	1071,10	Wien in Dtsch.-Oest. abgestempelt	13,10 1/2	13,14 1/2
Kopenhagen	1113,85	1116,15	Prag	76,—	76,20
Stockholm	1393,60	1396,40	Budapest	11,48	11,52
Helsingfors	197,30	197,70	Bulgarien	—	—
Italien	225,75	226,25	Konstantinopel	—	—
London	243,25	243,75	Polen	7,25—7,35	—
Newyork	63,60 1/2	63,44 1/2	Kriesnoten	17 1/2	—
Paris	447,55	448,45	Warschau	7—7,25	—
Schweiz	1028,95	1031,05			

Markkurse im Ausland: Holland: 4.72 1/2, Zürich: 9.92 1/2, Kopenhagen: 9.10, Stockholm: 7,35. (Priv.-Tel.)

As. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 19. Februar. (Priv.-Tel.) Infolge der letztwöchigen unerwartet starken Preisrückgänge auf dem Viehmarkt sind auf dem Zentralviehhof geringere Auftriebe zu verzeichnen und die Kauflust war infolge des günstigen Wetters bedeutend reger, so daß für alle Gattungen von Tieren eine Preiserhöhung eingetreten ist, die bei Rindern zirka 1 Mark, bei Kälbern und Schafen 50 Pfennige und bei Schweinen fast 2 Mark pro Pfund Lebendgewicht betrug. Aus dem Memelgebiet waren 300 Schweine auf dem Schlachthof, die infolge nicht zu hoher Preise schlank Absatz fanden. Mit großen Preisänderungen wird bei den geringen Auftrieben in den nächsten Wochen nicht zu rechnen sein. Es waren aufgetrieben 1236 Rinder, 681 Kälber, 2517 Schafe und 2456 Schweine, die wie folgt pro Pfund Lebendgewicht notierten: Rinder 4,50 bis 8,80 Mk., Kälber 5,50 bis 8,50 Mk., Schafe 3,50 bis 7,75 Mk. und Schweine 10 bis 13 Mk.

*** Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 19. Februar. (Tel.) Am Produktenmarkte stiegen die Maispreise infolge der Aufwärtsbewegung am Devisenmarkte. Sonst zeigt die Geschäftslage nur geringe Aenderungen. Hülsenfrüchte waren vom Inlande reicher angeboten, aber zu Preisen, die man hier nicht bewilligen will. Die aus dem Besitz von Kommunen in den Markt gebrachte Ware drückte auf den Preisstand. Lupinen und Seradella mußten billiger verkauft werden. Raps wurde mit 285 Mark lebhafter gehandelt.

*** Kapitalserhöhung der Union-Gießerei Königsberg.** Eine außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Union-Gießerei Königsberg i. Pr. hat beschlossen, das Grundkapital von 9 360 000 Mark durch Ausgabe neuer Aktien im Betrage von 10 640 000 Mark auf 20 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien übernimmt ein unter Führung der Landesbank stehendes Konsortium, das außer der Landesbank aus der Deutschen Bank, Filiale Königsberg, und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale Königsberg, besteht. Die Aktien der Union-Gießerei werden an der Berliner und Königsberger Börse zur Einführung gelangen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
79	18	Helgoland SD.	unbekannt	Olafsholn	Kalksteine	A. H. Schwedersky
80	19	Bornholm SD.	Ehrhardt	Libau	leer	Otto Großmann

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
83	18	Grenaa SD.	Jensen	Libau	Stückgut Passagiere	R. Meyhoefer

Am 19. Februar: 12 Uhr am Pegelstand 0,60 m. — Wind: N. Stärke 2. — Strom: aus. Bei vorstehendem Pegelstand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 6,80 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 20. Februar:

Trockenes, zeitweise aufklarendes Frostwetter bei mäßigen nordwestlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 19. Februar.

Morgens 6 Uhr: — 3,3 Grad Celsius, 9 Uhr: — 3,0, mittags 12 Uhr: — 1,8 nachmittags 3 Uhr: — 0,5, 6 Uhr abends: + 1,0.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 19. Februar, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen zunächst östlichen, später nördlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk trübes Frostwetter mit verbreiteten Schneefällen. In Deutschland ist heute früh nur vereinzelt im Süden und in Pommern Aufklaren eingetreten. Im allgemeinen war es dort bei schwachen bis mäßigen nördlichen, an der Nordseeküste veränderlichen Winden und Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes ziemlich trübe, aber trocken. Das gestrige Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee und Polen ist ostwärts abgezogen, während sich das westliche Hochdruckgebiet ostwärts mit seinem Kern nach Norden verlagert hat. Niederschläge fielen in Ostdeutschland, Polen und vereinzelt in Schweden.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	wolkig	−2	3	Hamburg	bedeckt	0	0
Insterburg	bedeckt	+5	2	Berlin	„	+1	0
Tilsit	„	+5	2	Breslau	wolkig	−1	5
Marggrab.	„	−6	2	München	„	+1	0
Ortelsburg	Schnee	−5	2	Havaranda	heiter	−18	0,2
Osterode	bedeckt	−3	4	Wien	z. heiter	+2	1

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 19. Februar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 773 Nordsee, Tiefdruckgebiet 757 Nordwestrußland. — Wind: Nordsee schwache, veränderliche, Ostsee mäßige nördliche Winde. — Wetter: Ziemlich trübe, Nordsee mäßige Nordwestwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	769,9	still		heiter	0	
Bülk	771,4	WNW.	1	„	− 2	Seeg. schlicht
Swinemünde	769,7	NNW.	1	„	− 1	Seeg. ruhig
Rügenwaldermünde						
Memel	763,7	N.	4	bedeckt	− 4	Seeg. sehr ruhig
Skagen						
Kopenhagen	770,6	WNW.	2	Dunst	− 1	
Wysby	765,8	N.	2	heiter	− 1	
Stockholm						

M Stiftgsf. u. Aufnahme in I Mittwoch, d. 23. II. cr., nachm. 4 Uhr.

Anzeigen

Kriegerverein Memel.

Unser langjähriger Kamerad,

Herr

August Lutzkat,

Maurer, Kriegsteilnehmer von 1870/71, ist gestorben und wird Mittwoch 2 Uhr von der städtischen Krankenhaushalle beerdigt, wozu die Herren Kameraden herzlichst eingeladen werden.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Oratorienverein.

Montag ½7 Uhr: Frch.

Städt. Schauspielhaus Memel.

Wochenspielplan vom 20.—27. Febr. 21

Sonntag, nachm. 3½ Uhr: Kindervorstellung zu halben Preisen. **Aschenbrödel oder der goldene Pantoffel,** ein Märchenspiel in 6 Bildern von Görner. Abends 7½ Uhr: **Glaube und Heimat,** die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.

Montag: geschlossen.

Dienstag, abds. 7½ Uhr: 21. Vorstell. im Dienstagabonnement. Neuheit. Zum 1. Male. **Jettchen Gebert,** Schauspiel in 5 Akten von Georg Hermann.

Mittwoch, abds. 7½ Uhr: **Stein unter Steinen,** Schauspiel in 3 Akten von Sudermann. Jakob Biegler: Direktor Heinrich Albers.

Donnerstag, abds. 7½ Uhr: Neuheit, zum 2. Male. **Jettchen Gebert,** Schauspiel in 5 Akten von Georg Hermann.

Freitag, abds. 7½ Uhr: 21. Vorstellung im Freitag-Abonnement. **Sappho.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Sonnabend, abends 7½ Uhr: Zum 1. Male. **Moral,** Komödie in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma.

Sonntag, abds. 7½ Uhr: zum 2. Male. **Moral,** Komödie in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma.

Kassenstunden, auch Sonntags, vormittags von 11—1 und nachmittags (außer Montag) von 4—5 Uhr.

Literarische Gesellschaft.

Montag, 8 Uhr (Gerlach, Fischerstraße):

Wedekind-Vortrag.

Lehrerinnenverein

Montag, den 21. cr., 6½ Uhr, Fischers Weinstuben.

Schneider-Innung.

Montag, d. 21. d. Mts., abends 7 Uhr

Versammlung im Schützenhause.

Die Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Außerdem teilen wir mit, daß **W. Albrecht,** Wasserstraße nicht **Schneidermeister,** wie im Memeler Dampfboot Nr. 19 gesagt worden ist, sondern nur **selbständiger Schneider** ist.

Versammlung der Arbeitslosen

Montag, d. 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr (pünktlich), im Gesellschaftshaus (Wolff, Holzstraße).

Die Notlage der Memeler Arbeitslosen.

Referent: * * *

Alle Arbeitslosen, auch solche, die keine Unterstützung bekommen, müssen erscheinen.

Der Ausschuß.

Deutscher Frauenbund.

Montag: Kaffee bei Weisson.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

M. S. V.

Donnerstag, d. 24. Febr., 8 Uhr abends im Vereinslokal

zweiter Vortragsabend.

Der Vorstand.

Schneiderin, die sauber und billig arbeitet, empfiehlt sich in und außer dem Hause. Offerten unter 974 an die Exped. d. Bl.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Artur** beehren sich anzuzeigen

Karl Rossberg.
Dore Tendis.

Rosswein Memel
Döbelnerstr. 1
17. Februar 1921.

Margarete Rossberg
Artur Tendis
Verlobte.

Rosswein, den 17 Februar 1921.

Hans Bleeg u. Frau Elisabet geb. Wichmann
Oswald Schäfer u. Frau Anna geb. Wichmann
Vermählte.

Hamburg. Berlin.

Heinz

Die Geburt eines **Jungen** zeigen an

O. Krischausky
und Frau **Charlotte,** geb. Gerlach.

Memel, den 19. Februar 1921.

Am 16. d. Mts., 8 Uhr abends, verschied plötzlich nach langem, schwerem, im Felde zugezogenen Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Johann Lux

im 50. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Frau **K. Lux.**

Die Beerdigung findet am 22. d. Mts., 1 Uhr nachm., vom Trauerhause Schmelz aus statt.

Wer dem Verstorbenen das letzte Geleit geben will, ist herzlich eingeladen.

Mittwoch, den 16. entschlief sanft nach langem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe, teure Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Frau Luise Kackschies

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

E. Kackschies.

Beerdigung Tapiau, Schloßstr., den 22. 2.

Am 16. Februar verstarb unser Vereinsvorsteher

Herr M. Labrenz,
Krucken-Görge.

Seit der Gründung des Vereins gehörte er dem Vorstande an und hat in unermüdlicher Treue bis in die schweren Krankheitstage unverdrossen seines Amtes gewaltet.

Ehre seinem Andenken!

Barschken, den 18. Februar 1921.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Barschker Spar- u. Darlehnskassenvereins.

Am 17. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sangesbruder, der Kaufmann

Franz Michaelis
aus Wensken.

Wir bedauern aufs tiefste seinen frühen Heimgang.

Sein Andenken werden wir stets ehren.

Männergesangverein Prökuls.

Am 18. Februar, vorm. 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der Besitzer

MichelEsins

im 65. Lebensjahre.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen

Anike Esins.

Clauspuszen, den 19. Februar 1921.

Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. d. Mts., 10 Uhr, vom Trauerhause statt.

Freunde und Bekannte, die ihm die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Statt jeder besonderen Meldung!

Am 18. Februar, morgens 3 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Leskien

im 42. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Erna Leskien,
geb. Papendick.

Tilsit, den 19. Februar 1921.

Am 18. d. Mts., verm. 9½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, der Maurer

August Lutzkat

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr statt.

Freunde u. Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Die Beerdigung meines lieben Sohnes, Schwagers und Onkels

Hermann Thal

findet am Sonntag, den 20., um 2 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter sagen auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

Auguste u. Emma Krumm,
Martha Hintzke, geb. Krumm.

Apollo-Lichtspiele.

Heute ab 2 Uhr morgen ab 4 Uhr:

Die Todeskarawane

Schauspiel, 6 Akte, von Karl May mit Kläry Lotto und Karl de Voigt.

J. F. Cooper: Lederstrumpf:

erster Teil: Wildtöter

Original-Wild-West-Drama. 6 Akte.

Künstler-Konzert.

Urania-Lichtspiele.

Heute ab 3 Uhr morgen ab 5 Uhr:

Die neueste Sensation des Meister-Detektivs Harry Hill:

Der Geheimbund der Falken

5 Akte mit Marga Lind u. Valy Arnheim.

Der schwarze Graf

Abenteuer-Drama, 6 Akte.

« « Grosser Publikumserfolg. » »

Urania-Lichtspiele

Heute 1½ bis 3 Uhr

(Kassenöffnung 1 Uhr),

ferner Montag und Dienstag

3 bis ½5 Uhr (Kassenöffnung ½3 Uhr):

Jugendvorstellungen

Rübezahl,

Märchenfilm mit Versen in 5 Teilen von Rübezahl, dem Elfchen u. d. Buschgroßmutter. „Rübezahl" d. Herr d. Berge: Paul Wegener.

Vorher: Kinderlustspiel:

Das tapfere Schneiderlein,

stürmischer Lacherfolg.

Kleine Preise: 1,50, 2,50, 4,00 Mark.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 20. d. Mts.:

Grosser Gesellschaftsball.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 6 Mk.

Winterfest der Zimmerer

Sonntag, d. 27. Februar, abends 5½ Uhr im Schützenhaus.

Eintrittskarten nur durch Mitglieder zu haben.

Der Festausschuß.

Kammer-Licht-Spiele

Sonntag **Montag**

Das Geheimnis von Bombay

Das Abenteuer einer Nacht,

Sensationsfilm

mit:

Lil Dagover, Conradt Veidt, Anton Edthofer, Bernhard Götzke, W. Brody, Nien-Sön-Ling.

Karlchen auf der Fliegenjagd

Karlchen-Lustspiel.

Die Eisbärjagd

Sonntag 2½, 5, 7½. **Beiprogramm.** **Montag 5, 7½.**

Vom 22.—24. Februar 1921:

Die Toteninsel — Motive nach **Böcklin.**

Die 13 aus Stahl — **Carl de Voigt.**

Verein Concordia

Dienstag, den 1. März, abends 7½ Uhr, in den Räumen des **Viktoria-Hotels**

Gesellschaftsabend,

wozu unsere verehrten Mitglieder nebst ihre Familienangehörigen ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Apotheken-Dienst.

Sonntags- u. Nachtdienst für die Woche:

Grüne Apotheke.

Vom 1. März halte ich meine

Sprechstunden durchgehend von 8—2 Uhr ab.

Zahnarzt
G. Bumbullis.

Neubau u. Reparatur von **Oefen, Backöfen, Kochherden** und **Waschherden** jeder Ausführung. Lieferung von **Kacheln** und **Eisenteilen.**

Leo Ehrenfried,
Kettenstraße 1.

Verein Seeschiffer-Ressource „Neptun".

Gemütliches Zeisammensein

findet am **Sonntag, den 27. d. Mts.,** nachm. **3 Uhr,** in den oberen Räumen des Schützenhauses statt.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Heute nachmittag von 2½—4½ Uhr

gross. Eiskonzert

Aschhofsgraben.

Kinder 1.— Mk. **Erwachsene 2.—**

Der Unternehmer.

Schützenhaus.

Heute von 6 Uhr ab

gr. Fastnachtsball.

Waldschlösschen

Großer Gesellschaftsball.

Anzeige!

Die ersten **Frühjahrs-Neuheiten** in **Damenmänteln u. Jackenkleidern** sind eingetroffen.

Ich bringe wie vor dem Kriege nur wirklich elegante und gute Konfektion und bin durch meine Auswahl in der Lage, jedem Geschmack zu entsprechen.

Marcus Millner, Memel

Fleischbänkenstrasse 2.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

… Beilage des Memeler Dampfboots

…43. — 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Sonntag, den 20. Februar 1921

Staatsrat für das Memelgebiet

(Fortsetzung des Berichts aus der vorigen Nummer)

…schaftsabkommen mit Deutschland und Litauen

…Staatsrat lag eine Eingabe der Landwirtschaftskammer …e Notwendigkeit eines Wirtschaftsabkommens mit Deutschland …s wird dargelegt, wie notwendig ein solches Abkommen für …sorgung des Memelgebiets, namentlich dessen Landwirtschaft …dustriellen Erzeugnissen, Maschinen, Kohlen, Dünge… usw. ist.

…Vorsitzende hält es nicht für richtig, wenn hier in …er Sitzung darüber gesprochen werde, da augenblicklich …tsabkommen mit sämtlichen Nachbarländern erörtert werden. …schon einmal eine Sitzung zwischen Vertretern der Handels- …Landwirtschaftskammer stattgefunden. Der Redner bat die …on der Tagesordnung abzusetzen. Er könne die Erklärung …daß in dieser Angelegenheit sehr gearbeitet werde.

…atsr. Dr. Grabow pflichtet dem Vorsitzenden bei, hält es …r zweckmäßig, wenn hier Mitteilungen über die Kownoer …lungen gemacht würden.

…Vorsitzende erklärt, daß die Verhandlungen in Kowno …vertagt sind. Der Gang der Verhandlungen ist richtig im …er Dampfboot" wiedergegeben. Da sonst unrichtige Nach…n der Presse verbreitet waren und speziell gegen die Handels- …Vorwürfe erhoben worden sind, haben wir es für wünschens…halten, daß sich die Oeffentlichkeit über den richtigen Gang der …lungen unterrichten konnte.

…atr. Grabow erklärt, er hätte es für wünschenswert ge… daß man sich vorher in diesem Wirtschaftsparlament mit …Wirtschaftsfragen beschäftigte. Als Leiter des größten …nalverbandes des Gebiets habe er vielleicht mehr als die Ver…er Landkreise an solchen Sachen Interesse.

…sident Altenberg erklärt, der Ansicht entgegentreten zu … als ob Herr Kraus für die Besprechungen verantwortlich … Das Landesdirektorium habe, nachdem die Mitglieder der …r Kommission zurückgekehrt waren, eine Besprechung an… … Der Ausgang der Kownoer Verhandlungen sei bekannt. … durchaus erwünscht und erfreulich, daß die Vertreter der …rufsgruppen daraufhin zusammenkamen. Auf einen aus…enen Wunsch seitens des Gewerkschaftskartells seien auch …Vertreter eingeladen worden. Der Zweck der Besprechung …n Erschienenen die Frage vorzulegen, was soll nun werden, …e soll weiter vorgegangen werden. Diese Besprechungen haben …s zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, sondern man hat …uf verständigt, daß man nochmals zusammenkommen wolle, …zu besprechen. Wenn die Stadt Memel Gewicht darauf legt, …ugegen zu sein, würde ich kein Hindernis sehen, daß die …e Verwaltung gleichfalls vertreten ist.

…epräsident Kraus: Die Verhandlungen in Kowno waren …Presse teilweise unter ganz falschen Voraussetzungen erörtert … Es war weiter nichts nach Kowno entsandt, als eine tech… …Kommission, die prüfen sollte, ob es über… …möglich ist, mit Litauen eine Zoll-Union ein…en und ob die Zollsätze, die wir haben, auch …en annimmt. Die Differenz war immerhin noch sehr …er es wäre wohl zu einer Einigung gekommen. Nun hatte …ßlich die Landwirtschaft des Memelgebiets eine veränderte …g eingenommen, sie hat ihre Vertreter zurückberufen und da…h als Vorsitzenden in eine peinliche Lage gebracht. Die Ver…ngen mußten vertagt werden. Es haben auch noch politische …te mitgewirkt. Ich glaube, daß Anfang März die Ver…ungen weiter fortgesetzt werden, da Minister Gal…ckas, der augenblicklich in Paris weilt, dann wieder zurück… …sein wird. Vorher hat es meiner Ansicht nach keinen Zweck, …anen weiter Verhandlungen zu führen. Es ist schwerlich an…en, daß es zu einer Zollunion kommt. Die Zollsätze, die … aufgestellt hat, sollten 250 Millionen Mark bringen, sind aber …tem nicht eingegangen, da zu sehr geschmuggelt wird. Es wird …s sehr schwer sein, einen Wirtschaftsvertrag mit Litauen ohne …on fertigzubringen, aber jedenfalls sollen die Verhandlungen …eführt werden. Da wir Wirtschaftsbeziehungen …llen unsern Nachbarländern brauchen, soll das Me…et existenzfähig bleiben, können wir uns auch nicht die …ebinden, indem wir uns mit einem Staat festlegen und … keine freie Hand mehr haben. Die Kownoer Kommission war, …agt, lediglich eine technische Kommission, die feststellen sollte, …möglich ist, der Sache näher zu treten. Natürlich müssen wir …eutschland ein Abkommen haben. Wir brauchen Deutsch… für alle Bedarfsartikel, aber wir brauchen unser …erland im Osten für alle Rohstoffe. Wir müssen, um … und Industrie hier aufrechtzuerhalten, unter allen Umständen …sehen, daß wir den Rohstoff aus dem Osten bekommen. So…Memel existierte, war es darauf angewiesen.

…e Anfrage des Staatsr. Korsetz, warum die Landwirtschaft …schieden sei, erklärte der Vorsitzende, dies sei mit der Begrün…eschehen, daß es verderblich für die Landwirtschaft sei, wenn …e Zollunion mit Litauen abschließen. Ich spreche ausdrücklich …ner wirtschaftlichen Verbindung, eine politische kann doch nicht …ge kommen. Selbstverständlich ist die Sache durch den Rücktritt …ndwirtschaftsvertreter verzögert worden. Es wurde uns er… …die Landwirtschaft stehe auf dem Standpunkt, daß sie durch eine …e Verbindung mit Litauen ruiniert werde. Es ist mir das voll…n schleierhaft. Natürlich werden weder die Wirtschaft Litauens, …e Wirtschaft des Memelgebiets die Getreidepreise, die auf dem …markt herrschen, bestimmen. Auf der anderen Seite ist die Land…haft aber soweit gegangen, daß sie erklärte, unter allen Um…n für einen Wirtschaftsabschluß mit Litauen einzutreten. Wie …ch das denkt, darüber ist uns von dieser Seite kein Vorschlag …t. Ferner teilte der Vorsitzende mit, er sei von dem Prä…en beauftragt worden, mit allen Interessenten Füh…u nehmen, welche Bedingungen zu stellen sind für ein Wirt…tsabkommen mit Deutschland. Wenn es soweit ist, …n sämtliche Interessenten hier eingeladen. Er, Redner, stehe …em Standpunkt, daß wir ein Wirtschaftsabkommen mit Deutsch…haben müssen.

Die Eingabe wird dem Landesdirektorium überwiesen.

Besprechung der Wohnungsfrage

…aatsr. Dr. Grabow berichtete über Richtlinien, welche die …ungskommission (Kommission VII) in ihrer Sitzung am 10. Fe… …beschlossen habe. Die Richtlinien sind folgende:

1. Die Lösung der Wohnungsfrage, der wichtigsten sozialen Auf…be der Gegenwart, ist Sache des ganzen Memel…ebiets, nicht nur der Gemeinden, in denen jetzt eine akute …hnungsnot besteht.
2. Dementsprechend sind zu etwaigen Lasten alle Einwoh…er des Memelgebiets heranzuziehen, soweit es nicht für …inderbemittelte eine Härte darstellt.
3. Die Zwangswirtschaft der Wohnungen kann zur Zeit …cht aufgehoben werden.
4. Die Instandhaltung der alten Wohnungen ist ebenso …ichtig, wie die Herstellung von Neubauten.
5. In beiden Fällen ist der Weg der genossenschaftlichen …elbsthilfe der beste.
6. Der Staat hilft bei Neubauten durch Hergabe von Bau…and, Beschaffung billiger Baustoffe, und durch …ufbringung von Steuermitteln; hier aber nur in …r Weise, daß mindestens die Verzinsung — eventuell die Amor…tion — des aus privater Hand zu beschaffenden Anlagekapitals …ährleistet wird.
7. Diese Mittel sind durch eine allgemeine, vom 1. April 1921 …in Kraft tretende Wohnungssteuer, Grundwert- oder andere …uer aufzubringen.
8. Die Wohnungskommission muß sofort als beratende Stelle …ch Hinzuziehung weiterer Mitglieder, die nicht dem Staatsrat …gehören brauchen, ausgebaut werden.

Zu Punkt 1 führt der Referent aus: Schon die materielle Lage der Gemeinden sei so, daß diejenigen, bei denen eine akute Wohnungsnot bestehe, unter der Last zusammenzubrechen drohen, und daß es anderen Gemeinden sehr gut gehe, die eine Wohnungsnot nicht haben, besonders Gemeinden auf dem Lande. Die Wohnungsnot sei eine Folge des Krieges, die sich auf alle Länder erstrecke. In allen Ländern greife der Staat auf die eine oder andere Weise ein. Dieser Grundsatz, aus dem sich alle andern entwickeln, müsse als erster hingestellt werden. Ich bin der Meinung, daß es Sache des Staatsrats ist, die Behebung der Wohnungsnot selber in Angriff zu nehmen, gesetzgeberisch und mit andern Maßnahmen. Dementsprechend sind, wie in Punkt 2 ausgeführt wird, zu etwaigen Lasten alle Einwohner des Memelgebiets heranzuziehen, soweit es nicht für Minderbemittelte eine Härte darstellt. Dieser Grundsatz entspricht nur dem, was wir in Steuergesetzen überall finden. Der dritte Punkt, daß die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen zurzeit nicht aufgehoben werden kann, ist darin begründet, daß es bei dem Mangel an Angebot nicht möglich ist, die Preise freizustellen. Wichtig sei auch Punkt 4, denn wenn wir die bisherigen Bauten nicht in Stand halten, nütze keine Herstellung von Neubauten. Zu Punkt 5 erklärte er, er sei kein Anhänger des bürokratischen Systems. Der genossenschaftliche Zusammenschluß zeige wohl den besten Weg. Der Hauptpunkt sei die Finanzfrage, Punkt 7. Der Staat darf unter solchen Lasten nicht zusammenbrechen, wie man das vielleicht in Deutschland erleben wird. Man habe es mit allen Zuschüssen nicht weiter gebracht, Kapital müsse man aus privaten Kreisen herauszuziehen suchen, dagegen die Verzinsung und Tilgung garantieren. Diese Tilgungssumme müsse durch eine Steuer aufgebracht werden. Es sei keine Lösung, die Summen in den Etat einzusetzen, und sie aus allgemeinen Steuern zu decken. Man müsse für diesen besonderen Zweck besondere Maßnahmen vorsehen. Wie die Steuer aussieht, soll gleich sein, wenn sie nur den Zweck erfüllt. Von Stadtrat Levinsohn sei die Wohnungssteuer in Vorschlag gebracht worden, eine Steuer, die inzwischen in Deutschland beschlossen worden sei. Ob man zu dieser oder zu einer Grundwertsteuer komme, oder ob man das auf andere Weise mache, sei eine Frage. Es müsse aber eine Steuer sein, die Geld bringe und gleichzeitig keine großen Verwaltungskosten mache. Daraus folge, daß die Steuer vielleicht ein bißchen roh sein müsse. Bei der Not sei aber jedes Mittel recht. Zum Schluß bitte er, die Kommission durch Hinzuziehung weiterer Mitglieder, die nicht dem Staatsrat angehören brauchen, zu verstärken, und zwar durch zwei Vertreter der Industrie, einen Vertreter des Handels und zwei Vetreter der Landwirtschaft. Inzwischen wird es sich darum handeln, die Richtlinien anzunehmen, damit man wisse, wie man marschiert. Die Wohnungskommission hat einstimmig diese Richtlinien angenommen. Die Zeit drängt, ich bitte auch im Staatsrat um Annahme. Wenn das Gesetz praktisch wirken soll, muß man im Frühjahr in der Lage sein, den ersten Spatenstich zu tun. Wenn die Wohnungsnot weiter so zunimmt, wie bisher, werden wir den Zusammenbruch erleben.

Präsident Altenberg erklärte, an das Landesdirektorium treten die Richtlinien ganz neu heran. Er unterschreibe vollkommen, daß die Wohnungsfrage mit die wichtigste sei. Das Landesdirektorium müsse jedoch erst zusammentreten und die Richtlinien besprechen. Er schlage vor, sie heute zunächst dem Landesdirektorium zu überweisen. Der Staatsrat würde sonst das Landesdirektorium unter Umständen vor eine Sachlage stellen, die schwer realisierbar wäre. Der wichtigste Punkt sei der erste, der die Wohnungsfrage zur Sache des Landes mache. Es könne zweifellos nur der Staat mit Geldmitteln helfen, wie in Deutschland, aber das Reich habe die Notenpresse zur Verfügung. Das, was wir aufzubringen haben, müssen wir ohne Ausnahme aus Steuern oder sonstigen Einnahmen gewinnen. Wir können weder durch Papiergeld Bedürfnisse decken, noch ist es uns möglich, mit Anleihen etwas zu decken. Es ist klar, daß das Memelgebiet, solange es kein festes Staatsgebilde ist, sondern sich in einem Uebergangszustand befindet, kreditunfähig ist. Was wir ausgeben, müssen wir aus unsern Einnahmen bezahlen. Für das Memelgebiet kann es sich nur darum handeln, daß es Zuschüsse leistet. Diese Zuschüsse müssen sich in einem erträglichen Rahmen bewegen. Das ist eine Frage, die im Einzelfall zu lösen ist. Der zweite Punkt ist der, wie diese Mittel aufzubringen sind. Oberbürgermeister Grabow als Vorsitzender der Kommission habe mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht, solche Mittel in den Etat einzustellen, würde nicht genügen, sondern er möchte eine besondere Steuer haben, deren Ertrag für diesen Zweck bestimmt ist. Da glaube ich im voraus, schon folgendes sagen zu können: Die Einkommensteuer ist außerordentlich angespannt. Von vielen Seiten wird behauptet, daß sie zu hoch ist. Manche Einkommen werden, wie er sich selbst in einzelnen Fällen ausgerechnet habe, mit 62 und 66 Prozent getroffen. Wir mußten Einnahmequellen schaffen, da unser erster Gesichtspunkt immer der sein mußte, selbständig wirtschaften zu können; (Sehr richtig!) denn wenn wir das nicht zeigen können, ergeben sich sehr unerwünschte Folgen. Wir mußten die Steuer entsprechend anziehen, dadurch kam eine solche Belastung heraus. Bei der Ergänzungssteuer hat sich herausgestellt, daß sie, so wie sie ist, ganz unhaltbar ist und daß sie neueingerichtet werden muß. Die Sätze sind viel zu hoch. Aber diese Steuer gibt nicht so ungeheure Erträge. Das Rückgrat ist die Einkommensteuer. Wenn wir unter gewöhnlichen Verhältnissen wirtschaften könnten, dann würden wir wahrscheinlich mit dem Steueraufkommen und den anderen Erträgen aus dem Gebiet auskommen. Leider hat durch dieses Exempel jedoch die Brotversorgung einen Strich gemacht. Bis jetzt hat das Gebiet 12 Millionen für die Brotversorgung des ganzen Gebiets aufbringen müssen. Es wird von diesem Betrag noch etwas abgehen, aber die Summe ist immerhin noch variabel. Bei der Aufstellung des Etats hatten wir keinen Gedanken, daß wir in solchen Mengen aus dem Ausland würden Getreide beziehen müssen. Für diese Summe muß eine Deckung aus den Einnahmen des Gebiets geschaffen werden. Vielleicht müssen wir in die nächsten Jahre Fehlbeträge vortragen. Eine weitere Ausgabe ist uns erwachsen durch die Erhöhung der Viehausfuhr und die Fleischversorgung der Bevölkerung, da wir bemüht sind, für die einheimischen Konsumenten die Preise, so wie sie bisher waren, zu halten. An diese Frage sind wir im Landesdirektorium nur sehr schweren Herzens herangetreten. Wir haben angefangen mit 50 000 Mark wöchentlich, aber diese Summe steigt allmählich höher. Nun stehen allerdings diesen Ausgaben in der Fleischversorgung die Einnahmen aus den Ausfuhrgebühren gegenüber. In den Zeiten, wie jetzt augenblicklich, sind sie höher, aber sie werden mit der Zeit, wenn weniger ausgeführt ist, heruntergehen und wir müssen mit einer gewissen Belastung rechnen. Zur Deckung der Kosten der Brotversorgung werden wir sowieso eine Sondersteuer einführen müssen. Das Landesdirektorium beschäftigt sich mit dieser Frage. Nun soll noch eine besondere Wohnungssteuer dazukommen. Ein Antrag des Herrn Suhr, der die heutige Versammlung noch beschäftigen wird, weist darauf hin, daß die Einkommensteuer an und für sich schon zu hoch ist und heruntergesetzt werden muß. Die Gemeinden allein können die Sache nicht machen, sondern es muß das Gebiet Mittel dafür aufwenden. Diese Mittel müssen Sie, wenn eine besondere Steuer nicht mehr möglich ist, aus dem Etat herausnehmen. Es ist auch gleichgültig, woher man die Gelder bekommt. Im übrigen fürchte ich, daß, wenn wir die Bauweise beibehalten müssen, die wir jetzt haben, die Schwierigkeiten unüberwindbar sein werden. Es hat sich herausgestellt, daß Ziegel im Memelgebiet teurer sind, als in Ostpreußen, und wahrscheinlich auch viel teurer als im Reich. Ist es nicht möglich, eine einfachere und billigere Bauweise zu finden? Es brauchen keine Häuser sein, die 100 oder 200 Jahre halten, es genügen solche, die eine Reihe von Jahren stehen. Bei billigerer Herstellung muß sich nicht nur eine Ersparnis an Baumaterial ergeben, sondern auch an Lohn bei der Herstellung der Häuser. Die Frage der Bauweise und Baustoffe ist freilich augenblicklich nicht ganz geklärt. Die zünftigen Baumeister sagen, das geht nicht; andere Leute sagen, es geht doch. Wenn wir beim Ziegelbau bleiben, werden die Ausgaben sehr groß werden und wir werden immer nur eine beschränkte Anzahl von Familienwohnungen bauen können. Ich denke nicht an Lehmbauten, es muß eine ganz geeignete und billige Bauweise sein, aber mit anderem Material, als wir es bis jetzt gewohnt sind.

Vizepräsident Wedel: Die Lösung der Wohnungsfrage scheint mir auch die wichtigste und schwierigste Aufgabe, weshalb ich mir erlaubt hatte, vor einiger Zeit zunächst zu meiner Information die Vertreter der Stadt und der Industrie zusammenzuberufen. Wir haben uns sehr eingehend unterhalten und waren uns ganz einig, daß es eine zwingende Notwendigkeit ist, in diesem Jahre bereits mit umfangreichen Neubauten vorzugehen. Es wurde gerade von Vertretern der Industrie angeführt, daß es kaum mehr möglich sei, gute Arbeiter und Beamte herzubekommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß im Gegenteil tüchtige Arbeiter und Beamte weggegangen sind, weil sie keine Wohnung bekommen haben. Daß das ein Zustand ist, der für unser ganzes wirtschaftliches Leben schädlich ist, darüber ist kein Zweifel. Meiner Ansicht nach ist es nicht nur Sache der Gemeinde, sondern des Landes, für Abhilfe Sorge zu tragen. Wir waren uns ferner in der Kommission auch darüber einig, daß nicht gerade die Stadt oder der Staat der ausführende Teil sein soll, sondern daß nur Private die Ausführung in die Hand nehmen können, sei es Industrie, seien es Genossenschaften mit Beihilfe des Staates und der Gemeinde. Es ist eine alte Erfahrung, daß Staat und Städte teurer bauen, als Private. (Sehr richtig!) Es ist nun, nachdem diese Besprechung stattgefunden hatte, die Wohnungskommission des Staatsrats zusammengekommen und hat diese Richtlinien aufgestellt. Was diese Richtlinien anlangt, so glaube ich, daß wir uns über einen großen Teil von ihnen heute schon entscheiden können. Der erste Punkt ist der grundlegende, daß die Lösung Sache des ganzen Memelgebiets ist. Es ist ganz unmöglich, daß heute eine Stadt nur in nennenswertem Umfange baut, ohne daß sie eine erhebliche Unterstützung erhält. Auch der dritte Punkt, daß die Zwangsbewirtschaftung nicht aufgehoben werden kann, ist klar, ebenso der vierte Punkt, der sagt, daß die Instandhaltung der alten Wohnungen ebenso wichtig ist. Was die genossenschaftliche Selbsthilfe anlangt (Punkt 5), kann ich mir im Augenblick keinen andern Weg denken. Für die Hilfe des Staates bei Neubauten (Punkt 6) kommt die Hergabe von Bauholz in Betracht. Der wichtigste Punkt, den Oberbürgermeister Altenberg angeschnitten hat, ist die finanzielle Frage und die Frage der billigeren Bauweise. Steuerlasten haben wir schon mehr wie genug und doch muß man sich andererseits sagen, daß die Mittel aufgebracht werden müssen, wenn wir etwas schaffen wollen. Wenn man in den allgemeinen Topf greift, so ist die Voraussetzung die, daß noch etwas darin ist. Ich kenne die Verhältnisse nicht so genau wie Präsident Altenberg, es wäre jedoch sehr erfreulich, wenn wir ohne eine besondere Zwecksteuer die Mittel aufbringen könnten. Wenn das nicht der Fall ist, sehe ich trotz aller Bedenken, die ich unbedingt zugebe, allerdings keinen andern Ausweg, als durch eine besondere Zwecksteuer die Mittel aufzubringen. Daß das große Bedenken hat, ist selbstverständlich, wie jede neue Steuer. Wir können aber sagen, daß es von ebenso großer Wichtigkeit ist, daß der Mensch Brot und Fleisch hat, daß wir auch dafür sorgen müssen, daß der Mensch eine Wohnung hat. Die Frage, wie eine solche Steuer ausgestaltet werden kann, ist hier zu lösen ganz unmöglich. Ich möchte mich daher heute dahin entscheiden, daß wir uns im allgemeinen auf Richtlinien verständigen. Freilich, was man hier auch wohl kaum beabsichtigt hat, über die Frage der Aufbringung der Mittel können wir keine endgültigen Entschließungen fassen, sondern wir müssen in diesem Punkt eine Stellungnahme des Landesdirektoriums abwarten und dann zunächst diese Frage in einer Kommission noch eingehend verhandeln.

Staatsr. Dr. Grabow: Es ist ohne Zweifel erforderlich, daß wir heute einen Schritt weiterkommen. Ich betone noch einmal, die Richtlinien sind so allgemein, daß man allen Bedenken, die geäußert werden, entgegenkommen kann. In dieser schwerwiegenden Sache, die genau so schwierig ist, wie die Brotversorgung, soll eine einheitliche Stellungnahme des ganzen Landes erfolgen. Mit Zuschüssen wirtschaften, ist für die Gemeinden nicht sehr erfreulich, wie es überhaupt nicht erfreulich ist, an der Staatskrippe zu hängen. Der eine bekommt zu wenig, der andere zu viel. Das Steuerbild ist sehr schwarz gemalt worden. Auch der Herr Präsident sagt, wir müssen die Lebensfähigkeit beweisen. Dann müssen wir auch der Wichtigkeit der Aufgabe uns erinnern und nicht auf den unsicheren Etat, sondern auf eine Sondersteuer kommen. Wenn man schon sowieso der Meinung ist, daß man mit einer Brotsteuer zu rechnen hat, dann wird man ebenso diese im Verhältnis bescheidenere Summe, wir hatten an eine Million gedacht, auf Grund einer Zwecksteuer aufbringen müssen. An Neubauten, Umbauten, Behelfsbauten usw. hat die Stadt bisher es fertig gebracht, 130 Wohnungen zu errichten. Das hat für Memel weit über vier Millionen gekostet. Bei Punkt 7, der allgemein gehalten ist, ist nicht gesagt, daß eine Wohnungssteuer kommen muß. Es muß eine Steuer sein, zu der jeder Bewohner des Gebiets beiträgt. Der Punkt ist so allgemein gehalten, daß wir ihn dem Landesdirektorium als Grundlage wohl geben können. Was er für eine Steuer daraus macht, ist seine Sache. Einmal wurde bereits der Vorschlag gemacht, eine Kopfsteuer von Vieh zu erheben.

Staatsr. Nafthal: Kein Stand ist wohl an dieser Materie dergestalt interessiert, wie der Handelsstand. Als Vertreter der Handelskammer haben wir in erster Linie das Recht, uns zu diesem Gegenstand zu äußern. Der schwierigste Punkt ist zweifellos die finanzielle Frage. Bisher wurde immer von Steuern gesprochen, auf der anderen Seite hat Präsident Altenberg gesagt, daß gerade aus den Kreisen des Handels Anregungen gekommen sind, die Steuern herabzusetzen. Wir werden also suchen müssen, wie es möglich ist, die Mittel aufzubringen. Wie ist die Wohnungsnot entstanden? Der Memelstaat hat sich nach seiner Abtrennung wirtschaftlich entwickelt. Es hat ein sehr großer Zuzug stattgefunden und diesem Zuzug ist in keiner Weise gesteuert worden. Die Handelskammer hat naturgemäß ein großes Interesse daran, daß kapitalkräftige Elemente in das Gebiet hineinkommen, andererseits aber stellt sich die Handelskammer auf den Standpunkt, daß wir nur eines solchen Zuzuges bedürfen, der den tatsächlichen wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht. Auf diese Weise lassen sich, wenn auch nicht übermäßig große, so doch ganz erhebliche Mittel beschaffen. Die Handelskammer hat eine Entschließung folgenden Wortlauts angenommen:

> Die Handelskammer lehnt grundsätzlich eine Mietssteuer ab, da eine solche unsozial und keineswegs geeignet ist, der Wohnungsnot wirksam abzuhelfen. Sie hält es für ihre Pflicht, auf die schweren wirtschaftlichen Schäden einer solchen Steuer gleichfalls hinzuweisen, die in einer sehr bald merkbaren Entwertung des Haus- und Grundbesitzes kommen wird.
>
> Die Handelskammer ist der Ansicht, daß sämtliche seit dem Januar 1920 erteilten Aufenthaltsbewilligungen strengstens nachzuprüfen sind.
>
> Die Handelskammer erwartet, daß die Aufenthaltsbewilligungskommission einen strengen Maßstab an die Erteilung der dauernden Aufenthaltsbewilligungen anlegt, andererseits ist der Zuzug kapitalkräftiger Personen nach Memel wünschenswert. Die Aufenthaltsbewilligungskommission soll in geeigneten Fällen die Genehmigung zum dauernden Aufenthalt von der vorherigen Entrichtung einer beträchtlichen Geldsumme abhängig machen, die für Wohnungsbauten Verwendung findet.

Der Redner führte dazu aus: Wir würden dadurch bedeutende Summen hereinbekommen. Es sind viele Leute hierhergekommen, die hier Handel betreiben und verdienen. Da ist es nicht zuviel verlangt, daß sie zur Bekämpfung der Wohnungsnot durch Steuern beitragen. An dem Zuzug wenig bemittelter Elemente haben wir kein Interesse. Die Arbeiterschaft hat, solange sie nicht durchweg beschäftigt ist, gar kein Interesse an dem Zuzug neuer Arbeiter. Zunächst wollen wir restlos diejenigen beschäftigt sehen, die in dem Gebiet sich befinden. Der Kaufmannsstand steht auf demselben Standpunkt. Leuten, die uns etwas herbringen und uns nützen, wollen wir gerne jede Freiheit des Gewerbes und Aufenthalts gewähren. Gerade die Handelskammer mußte außerordentlich vorsichtig sein in der Fassung eines solchen Beschlusses. Wir haben uns ihn sehr reichlich überlegt und sind übereinstimmend zu dem Beschluß gekommen, weil wir uns sagten, daß eine Härte nicht darin liegt. Ein zweiter wichtiger Punkt wäre der, daß von einer neuen dauernden Steuer, nachdem die Steuerlasten so ungeheuer angeschwollen sind, keine Rede sein kann. Die Handelskammer hat bis jetzt stets den Beweis geliefert, daß sie sich in Fällen, wo es sich um die Aufbringung dringend notwendiger Mittel für Staat und Gemeinde handelt, stets der Wichtigkeit der Sache bewußt war. Sie hat hier Steuerentwürfe eingebracht, die bis zur Höchstgrenze ihrer Leistungsfähigkeit gehen. Auf der andern Seite aber ist natürlich die Leistungsfähigkeit von Industrie und Handel bedingt durch den Geschäftsgang. Leisten kann nur derjenige etwas, der etwas zur Verfügung hat. Entziehen Sie der Industrie und dem Handel das Kapital, dann sind wir nicht mehr in der Lage, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Es kommt ferner hinzu, daß die Ge-

wältslage sich nicht nur in Memel, sondern in der ganzen Welt verschlechtert hat; es sind ungeheure Verluste eingetreten. Hier im Memelgebiet haben Sie das weniger gemerkt, als in Deutschland, aber verschont ist Memel von dieser allgemeinen Wirtschaftskrise nicht geblieben.

Staatr. Wessel stimmte dem Vorredner zu. Er weist darauf hin, daß sehr viele Büros hier eingerichtet worden sind in Wohnungen, die Familien haben könnten. Auch nehme die Vermietung der möblierten Zimmer überhand. Die Zimmervermieterinnen müßten kontrolliert werden. Der Redner weist auch auf gute Erfolge die in Heydekrug mit einem Haus aus Zementsteinen erzielt wurden, hin.

Staatsr. Nafthal: Es ist allgemein bekannt, daß sich hier eine Bürohausgesellschaft gebildet hat, sie hat auch das erforderliche Kapital zusammen und wäre in der Lage, nach Ende des Frostes den ersten Spatenstich zu tun. Der Redner sieht nicht ein, weshalb es hiermit anscheinend nicht vorwärts geht.

Staatsr. Dr. Grabow erklärte, er werde als Vorsitzender des Aufsichtsrats auf die Angelegenheit drücken. Bei etwaigen Ausweisungen müsse man sehr vorsichtig sein, so daß er vorschlage, davon lieber garnicht zu reden. Mit der Besteuerung von Leuten, die auf kurze Zeit hierherkamen, um Geschäfte zu betreiben, habe man hier keine wesentlichen Erfolge erzielt. Er glaube nicht, daß auf dem vorgeschlagenen Wege sehr große Mittel zu erzielen sein werden. Er möchte auch darauf hinweisen, daß wir hier nicht nur Interesse daran haben, Geldleute heranzuziehen, sondern auch tüchtige Leute, auch wenn sie kein Geld haben. Mit allen kleinen Mitteln, Mietseinigungsämtern, Wohnungsämtern, Zuzugsbeschränkung, ist in der Wohnungsnot nichts Durchgreifendes zu erreichen.

Präsident Altenberg: Herr Nafthal hat gesagt, das Geld für das Bürohaus ist da. Herr Grabow sagte, es finden sich gewisse Hemmungen. Die Frage ist für uns doch die, ob die Bürohausgesellschaft bereits im April anfängt zu bauen. Das Landesdirektorium hat ihr ein Grundstück zur Verfügung gestellt gegen eine ganz geringe Anerkennungsgebühr. Auch wird das Landesdirektorium event. selbst in die Räume hineingehen. Durch den Bau würde eine Reihe von Wohnungen frei werden. Die einzige Möglichkeit jedoch, das Haus zur baldigen Beziehung fertigzustellen, ist der Baubeginn am 1. April. Wenn die Sache weiterhin aufgeschoben wird, wird das Haus in diesem Jahr nicht mehr fertig. Was die Vorlage anlangt, so betone ich nochmals, daß das Landesdirektorium sich damit noch nicht beschäftigt hat; ich schlage vor, dem Landesdirektorium die Sache zu überweisen, damit es zu den Hauptpunkten Stellung nehmen kann. Wenn wir aber über die einzelnen Punkte sprechen, kommen wir auf weitere Sachen, über die man außerordentlich verschiedener Ansicht sein kann. In dem Artikel des Stadtrat Levinsohn im „Memeler Dampfboot" war u. a. daran gedacht, daß Häuserblocks zu einer Genossenschaft vereinigt werden und daß dadurch ein Modus gefunden sei, um durch Beiträge der Mieter die Reparaturen durch die Hausbesitzer ausführen zu lassen. Sobald Sie diesen Weg beschreiten, beseitigen Sie das Eigentum an den Häusern zu einem großen Teil. Das Memelgebiet ist ein Gebiet, das über seine Zukunft noch nichts genaues weiß, die Lasten auf lange Jahre zu verteilen, hat daher erhebliche Bedenken.

Der Vorsitzende Kraus teilte mit, daß, was das Bürohaus anlange, anscheinend Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorstand zutage getreten seien, aber nicht so schwerer Art, daß wir nicht hoffen könnten, daß sie restlos beigelegt werden. Der Vorstand ging davon aus, daß man einen Wettbewerb unter den Architekten im Reich ausschreibe. Ich hatte dagegen Stellung genommen und hoffe, daß wir bald ins klare kommen, und mit dem Neubau begonnen werden kann. Jedenfalls werden wir vom Aufsichtsrat das möglichste tun, daß die Sache beschleunigt wird.

In der weiteren Debatte tritt Staatsr. Grabow nochmals für Annahme der Richtlinien ein. Sie sind so allgemein gehalten, daß dem Landesdirektorium keine Fesseln angelegt werden.

Der Antrag Grabow, die Wohnungskommission durch die drei Landräte, zwei Industrielle, einen Vertreter des Handels und zwei Vertreter der Landwirtschaft zu verstärken, wird schließlich angenommen. Ein weiterer Antrag Grabow, daß die Richtlinien der Wohnungskommission zum Beschluß erhoben werden, erhält 7 Stimmen, dagegen sind gleichfalls 7 Stimmen, 2 Mitglieder enthalten sich der Stimme. Der Vorsitzende gibt den Ausschlag gegen den Antrag, der somit abgelehnt ist.

Es wurde sodann ein Antrag des Vorsitzenden angenommen, die Richtlinien dem Landesdirektorium und der Kommission als Leitfaden zu überweisen, mit der Maßgabe, darüber definitive Beschlüsse zu fassen.

Ferner wurde ein Antrag Randel angenommen, daß in längstens drei Wochen vom Staatsrat über die Angelegenheit Beschluß zu fassen ist.

Ein Dringlichkeitsantrag Pannars-Wessel schlägt zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für den Wohnungsbau eine einmalige Abgabe auf Kraftwagen, Kutschwagen und Vieh vor. Das erste Stück Vieh soll davon freigelassen werden.

Staatsr. Pannars begründete den Antrag: Wenn wir vom Standpunkt ausgehen, daß wir für die Allgemeinheit etwas tun, dann ist die einmalige Abgabe nicht schwer. Auf diesem Gebiet könnten wir Mittel beschaffen, vielleicht ist auch die Möglichkeit da, daß die Arbeiter etwas dazu beitragen.

Der Antrag wird dem Landesdirektorium überwiesen.

Staatsr. Korsetz tritt dafür ein, daß dem Holzbau Aufmerksamkeit zugewendet wird. Im Rheinland wurden sogar dreistöckige Häuser auf diese Weise gebaut.

Antrag Suhr zum Einkommensteuergesetz

Dem Staatsrat liegt ein Antrag Suhr vor, in dem der Staatsrat gebeten wird, zu beschließen, auf das Landesdirektorium dahin zu wirken, daß es die Sätze für das Einkommensteuergesetz, welche im vergangenen Jahr neu festgesetzt sind, nochmals revidiere und besonders bei den hohen Einkommen entsprechend herabsetzen möge. Nach diesen gegenwärtigen Sätzen sei es einem Geschäftsmann unmöglich, zu bestehen oder er sei gezwungen, eine nicht den Tatsachen entsprechende Steuererklärung abzugeben, das heißt, seine Einnahmen zumteil zu verschleiern. Dieses letztere kann doch unmöglich die Absicht der Behörde sein. Ebensowenig kann es die Absicht der Behörden sein, reelle Geschäfte durch diese zu hohe Belastung mit direkten Steuern zur Stillegung ihrer Betriebe zu zwingen. Nach den gegenwärtigen Steuersätzen einschließlich der Memeler Kommunalsteuer und der in Memel beschlossenen Staffelung für die hohen Einkommen nebst Ergänzungs-, Gewerbe-, Grundsteuer usw. betragen die gesamten direkten Steuern bei einem Einkommen von 205 000 Mark zirka 60 Prozent dieses Einkommens, und bei einem Einkommen von 505 000 Mark zirka 75 Prozent. Dies ist entschieden zu hoch und bedeutet eine ungerechte Härte für diese Steuerzahler, denn wenn ein Geschäftsmann mal ein bis zwei Jahre solch hohes Einkommen hat, so muß er bestimmt damit rechnen, daß wieder andere Jahre kommen, in welchen er wenig oder garnichts verdient, ja, selbst oft mit Unterbilanzen arbeitet. Um ab und zu solche hohe Einkommen zu erzielen, ist ferner jeder Geschäftsmann genötigt, sein ganzes Kapital, auch oft seine ganze Existenz zu riskieren. Wenn er aber bei diesem Risiko nicht die Gewähr hat, daß auch etwas für ihn persönlich zurückbleibt, sondern der weitgrößte Teil für Steuern fortgeht und er knapp zum Leben übrig behält, so fühlt er sich gezwungen, seinen Betrieb einzuschränken bezw. ganz stillzulegen. Weiter kommt hinzu, daß gerade in dieser Zeit der kolossalen Geldentwertung jeder Geschäftsmann verpflichtet ist, sein Betriebskapital zu erhöhen, um seinen Gewinn aufrecht zu erhalten, den er jetzt bedeutend mehr in Anspruch nehmen muß, als in der Zeit vor dem Kriege. Es müßte sich wohl erübrigen, noch darauf hinzuweisen, daß jetzt, um dasselbe Geschäft zu machen, wie vor dem Kriege, zirka zwanzigmal soviel Kapital gebraucht wird, und kein Bankier wird einem Geschäft höhere Kredite bewilligen, wenn es nicht nachweisen kann, auch sein Betriebskapital dementsprechend erhöht zu haben. Wie bereits erwähnt, ist letzteres jedoch bei den hohen direkten Steuern unmöglich und die notwendige Folge muß doch die sein, daß reelle Geschäfte nicht mehr existieren können zum Schaden der Angestellten, Arbeiter und der Allgemeinheit. Der Antrag führt weiter aus, daß der Antragsteller zur Bekräftigung seiner Ausführungen keinen Anstand nehme, hier seine persönlichen Verhältnisse anzugeben. Er weist darauf hin, daß die Steuern seit 1920 sein tatsächliches Einkommen überschreiten. Das erklärte sich freilich aus der Veranlagung nach dem dreijährigen Durchschnitt, denn er habe in den beiden Vorjahren etwas mehr verdient und müsse nun für die Vorjahre die bedeutend erhöhten Sätze bezahlen. Eine Reklamation an das hiesige Steueramt wurde abschlägig beschieden. Da nun von solchen Maßnahmen viele reelle Geschäfte in unserm Gebiet betroffen und eventuell ruiniert werden, sei es Sache des Staatsrats, hiergegen Stellung zu nehmen, nicht nur im Interesse der Geschädigten, sondern im Interesse der Allgemeinheit.

Der Antrag wird der zuständigen Kommission überwiesen.

Eingaben

Ueber eine Eingabe des Mieterbundes auf Heranziehung zur nächsten Staatsratssitzung und Vertagung der Beschlußfassung über den Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins wird zur Tagesordnung übergegangen, da ein solches Verlangen einzigartig und seine Erfüllung nicht möglich sei.

Der Vorsitzende führte aus, daß ein Bund dem Staatsrat zugezogen wird, sei auf der ganzen Welt nicht vorgekommen. In der Kommission sitzen Mieter und Vermieter.

Ebenso wird über eine Eingabe der Stellmacherinnung auf ein Verbot der Einfuhr von Wagen und Schlitten zur Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende erklärte, es sei nicht möglich, daß wir restlos darauf angewiesen sind, nur Wagen und Schlitten, die hier im Memelgebiet gebaut werden, zu gebrauchen. Auf jeden Wagen, der zur Einfuhr gelange, liege 1½ Prozent Wertzoll.

Eine Eingabe der Vereinigten Fischereivereine des Memelgebiets bittet um Stundung des Fischereizinses und macht Vorschläge zur Verbilligung der Fischereigeräte. Dieser Antrag wird dem Landesdirektorium überwiesen, nachdem Präsident Altenberg darauf hingewiesen hatte, daß die Eingabe eigentlich an das Landesdirektorium zu richten gewesen wäre, es handele sich um Erlaß von Fischereizinsen und ein Entgegenkommen aus Staatsmitteln, also eine Staatsbeihilfe.

Staatsr. Randel erklärt, es handele sich um eine Wirtschaftsfrage des Gebietes, über die sich der Staatsrat unterhalten müsse. Die Folge davon sei, daß dem Staatsrat der Etat nicht vorgelegt werde. Präsident Altenberg erklärt, es komme auf den Präfekten an, ob er dem Staatsrat den Etat vorlege. Staatsr. Randel erklärt sich im Prinzip mit der Ueberweisung an das Landesdirektorium einverstanden. Er will jedoch nicht die Rechte des Staatsrats beschränkt sehen.

Eingabe auf Aufhebung der Zwangswirtschaft

Die Vertreter der Landwirtschaft im Staatsrat haben folgenden Antrag eingebracht:

Die Gründe, weswegen die Zwangswirtschaft unter den Verhältnissen des Krieges eingeführt wurde, bestehen heute nicht mehr. Wohl aber haben alle Nachteile dieser Zwangsmaßnahme zugenommen. Einer der größten dieser Nachteile ist die verminderte Produktionslust bei den Landwirten. Geht jedoch die Produktion zurück, so leidet darunter das ganze Land. Es kommt hinzu, daß die Zwangsvorschriften von keinem Menschen mehr eingehalten werden, sondern Schmuggel und Gesetzesüberschreitungen geradezu großziehen. Wird der Landwirtschaft des Memelgebietes nicht sofort die Gewähr dafür geboten, daß die nächste Ernte nicht mehr unter behördlichen Zwangsmaßnahmen gestellt bleibt, so hat man keine Gewähr für eine erfolgversprechende Frühjahrsbestellung, wovon die Produktion des memelländischen Bodens abhängt. Besonders werden die Landwirte durch keine Gewaltmaßnahme zur Anwendung von Kunstdünger und von teurem Saatgut zu zwingen sein, wenn nicht die Garantie für freies Verfügungsrecht der geernteten Produkte geboten wird. Aufhebung der Zwangswirtschaft würde somit Hebung der Produktion, insbesondere für Getreide, bedeuten, während im entgegengesetzten Falle die Getreideproduktion durch verminderte Anbauflächen, ungenügendes Saatgut und unzureichende Düngung ganz entschieden zurückgehen wird, wodurch nicht allein die Landwirte, sondern auch die Konsumenten geschädigt werden.

Die Vertreter der Landwirtschaft schlagen daher im Interesse des ganzen Memellandes vor, die noch bestehende Zwangswirtschaft restlos sofort aufzuheben.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß wir die Handelserlaubnisscheine aufgehoben haben. Da wir hoffen, daß, wenn freie Wirtschaft eingeführt werde, alles billiger werde, weil dann das Angebot größer sei und neue Ware hereinkommt. Ob das bei der Landwirtschaft dasselbe sei, und ob auch Gewähr dafür bestehe, daß im nächsten Jahr der Roggen billiger sein werde, das sei die Frage, die sehr schwer zu beantworten sei.

Staatsrat Brotzaitis führt zur Begründung des Antrags aus: In der letzten Staatsratssitzung wurde bereits über das Thema gesprochen. Infolgedessen fand auch eine Aufnahme von Anbauflächen für Brotgetreide statt. Die Aufnahme ist wohl abgeschlossen, aber ihr Ergebnis ist noch nicht bekannt. Er würde damit einverstanden sein, den Antrag an die Kommission II (Landwirtschaft und Forsten) zu verweisen. Es wäre recht und billig, Kaufleute und Landwirte mit einem Maß zu messen. Der Weltmarkt werde die Preise allmählich ausgleichen. Wir haben einen Satz von 80 Mark durch Zwang festgesetzt. Auf dem Weltmarkt wird aber der Roggen vielleicht für 50 Mark zu haben sein. Es würde keinem einfallen, uns dann 80 Mark zu bezahlen und es würde jedem Einzelnen gestattet, Roggen einzuführen. Am meisten wird es an Saatgetreide fehlen und außerdem an Dünger. Jetzt besteht keine Gefahr mehr, die Zwangswirtschaft aufzuheben, durch Zwang wird man kaum einen Zentner Roggen herausbekommen. Die ehrlichen Bauern haben die Zwangslieferungspflicht erfüllt, die andern haben sich gedrückt und noch einmal soviel Geld für den Roggen bekommen. Wenn ein Einfuhrverbot von Waren verlangt wird, können die Landwirte auch ein Einfuhrverbot von Getreide verlangen. In der Kommission werden wir nachweisen können, ob tatsächlich größere Flächen mit Brotgetreide bebaut sind.

Staatsr. Scharffetter: In der letzten Sitzung des Staatsrats wurde beschlossen, eine Ernteflächenschätzung zu machen, um festzustellen, ob das Memelgebiet in der Lage sei, sich selbst zu ernähren. Er schlage vor, die Sache der Kommission I (Finanzen), welche das Brotgetreide aufkaufen muß, wie auch der Kommission II (Landwirtschaft) zu überweisen. Der Antrag wird angenommen.

Anfragen

Staatsr. Grabow fragt an, wie es mit der Kommission zur Beratung der Hafenfrage ist. Vizepräsident Wedel teilt mit, daß sich die Sache verzögert habe, da die Vertreter der Handelskammer in der Hafenkommission verreist waren.

Staatsr. Wessel fragt, wie es mit der Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums stehe. — Der Vorsitzende erklärt, daß das Schieber- und Wuchertum auf dem Weltmarkt, wie auch aus dem Memelgebiet infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwickelung wohl bald restlos verschwinden werde.

Nachdem der Vorsitzende noch einige Fragen geschäftlicher Natur beantwortet hatte, wurde die Sitzung gegen 8 Uhr abends geschlossen.

Ueberseeverkehr

Obwohl gerade in letzter Zeit größere Transporte russischer Rückwanderer von Amerika durch das Reich über Memel-Riga nach Rußland gehen, machen sich, wie uns geschrieben wird, in entgegengesetzter Richtung die Auswanderungsabsichten nach Amerika und Kanada ganz besonders bemerkbar. Es ist wohl verständlich, wenn zahlreiche, unter den sehr ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen schwer leidende Familien ihre Hoffnung auf das Ausland setzen und versuchen, im anderen Lande eine bessere Zukunft zu finden. Augenblicklich erfahren die ersten Hoffnungen zumeist schon dadurch eine kleine Trübung, daß die Fahrpreise für die Ueberseereise infolge des niedrigen Markkurses so hoch sind, daß die Mehrzahl der Auswanderungslustigen von ihrer Absicht zurücktreten muß. Hinzu kommt noch, daß augenblicklich die amerikanische Regierung die Einreiseerlaubnis nur auf besondere Anforderung erteilt, nachdem sich der Reisende einen von der Behörde seines Heimatlandes ausgestellten Paß beschafft hat. Die Bestimmungen für Einwanderer haben sich gegen früher im wesentlichen nicht geändert, jedoch wird nur in den seltensten Fällen das amerikanische Visum erteilt, und zwar nur in den Fällen, wenn Kinder zu ihren Eltern (amerikanische Bürger) oder Eltern zu ihren Kindern (amerikanische Bürger) oder Verlobte, die zu ihrem Bräutigam wollen, reisen. Nach den verschiedenen Ländern, Südamerika, Kanada, Mexiko etc. ist die Einreise leichter zu erhalten, jedoch auch noch umständlich. Auch das Vorzeigen von Geldern bei Ankunft ist in den Ländern sehr verschieden, und zwar verlangt Amerika von jedem Einwanderer, daß dieser wenigstens 25 Dollar aufweisen kann, und sofern er über 16 Jahre alt ist eine der lebenden Sprachen lesen kann. In Kanada werden 250 Schilling verlangt und nur 125 für die Frau und für jedes Kind unter 18 Jahre alt. Brasilien schreibt eine bestimmte Summe Geldes nicht vor, während Afrika 20.— £ von jedem Passagier zu sehen wünscht. Das hiesige Reisebüro Robert Meyhoefer besorgt die Ueberseepassagen nach allen Erdteilen und empfiehlt insbesondere folgende Linien:

Ab Hamburg läßt die Hamburg-Amerika-Linie zweimal monatlich die Dampfer „Mount Clay" und „Mount Carroll" eine regelmäßige Verbindung nach Newyork aufrecht erhalten und beträgt der Fahrpreis 115 Schilling. Hinzu kommen für Aufenthalts[illegible] den Auswandererhallen bis zu 5 Tagen, für die tägliche [illegible] Untersuchung, Impfungen usw. 5 Schilling, sowie für amerik[illegible] Kopfgeld 8 Schilling.

Ab Rotterdam verfügt die Holland-Amerika-Linie über [illegible] liche Dampfer, die viermal im Monat ihre Fahrten von Ro[illegible] nach Newyork ausführen. Der Fahrpreis im Zwischendeck [illegible] gleiche wie bei der Hamburg-Amerika-Linie. Außerdem hab[illegible] Dampfer noch die I. und II. Klasse aufzuweisen und beträ[illegible] Fahrpreis in der I. Klasse holl. fl. 475.—, in der II. Klasse ist [illegible] Lage des Zimmers der Kabinenpreis festgesetzt. Diese Lini[illegible] die vorerwähnte Hamburg-Amerika-Linie hat ab Memel ei[illegible] bringerlinie errichtet, so daß die Fahrgäste evtl. den direkten [illegible] wählen können.

Außer diesen beiden vorerwähnten Linien fahren nach N[illegible] die Amerikan Line zweimal monatlich ab Hamburg, die [illegible] navian Amerikan Line viermal monatlich ab Kopenhagen, d[illegible] star Line ab Antwerpen, die Schweden-Amerika-Linie monatl[illegible] mal ab Gothenburg und die Norwegen-Amerika-Linie [illegible] monatlich ab Christiania. Von Triest nach Newyork unterh[illegible] Triester Schiffahrtsgesellschaft Cosulich eine Verbindung aufre[illegible] von Kanada resp. Neapel fährt der Lloyd Sabaudo.

Ab Antwerpen nach Kanada unterhält die Canadian [illegible] Ocean Services Limited zweimal monatlich Abfahrten — S[illegible] und Montreal — und zwar geht der nächste Dampfer am 15. [illegible] für den bereits eine größere Anzahl Passagiere vorgebucht sin[illegible] Kanada brauchen die Einreisenden keine Einreiseerlaubnis [illegible] zeigen, doch müssen nach den neuesten Einwanderungsbestim[illegible] alle Passagiere außer genügendem Reisegeld in guter Ge[illegible] sein und lesen sowie schreiben können. Der Fahrpreis im Z[illegible] deck beträgt 1300.— belg. Frcs. und in der Kabine 1900.— Fr[illegible] belgisches Visum ist für die Reise nach Antwerpen erforderl[illegible] gegen ein englisches nur erwünscht.

Nach Kuba, Mexiko und New-Orleans sowie nach Süd[illegible] bietet sich alle drei Wochen Gelegenheit mit Dampfern des K[illegible] ländischen Lloyd ab Amsterdam. Die Mindestfahrpreise na[illegible] filien betragen:

		nach Argentin[illegible]
in der III. Klasse	Hfl. 300.—	Hfl. 300.—
in der Mittelklasse	„ 540.—	„ 600.—
in der II. Klasse	„ 756.—	„ 840.—
in der I. Klasse	„ 1296.—	„ 1440.—

Die III. Klasse entspricht einfachen Zwischendeck.

Die Fahrpreise nach Kuba und Mexiko betragen:

im Zwischendeck	Hfl. 300.—
in der II. Klasse	„ 700.—
in der I. Klasse	„ 1400.—

Nach Afrika (Kapstadt) läßt die deutsche Afrika-Linie, Wo[illegible] Linie, Hamburg-Amerika-Linie und Bremer Afrika-Linie a[illegible] lich einen Dampfer fahren und beträgt der Fahrpreis

in der III. Klasse	6250.—
in der II. Klasse	„ 11700.—
in der I. Klasse	„ 15625.—

Von den englischen Linien ist die Union Castle Mail S[illegible] Company ganz besonders hervorzuheben, die hervorragend[illegible] dampfer ab Liverpool nach Südafrika (Kapstadt) expediert, [illegible] Dampfer sind derartig überfüllt, daß wenigstens zwei Mona[illegible] her eine Passage zu belegen ist, obwohl viermal im Monat A[illegible] angesetzt sind. Die Fahrpreise bewegen sich in der III. Kl[illegible] 26—42 £, in der II. Klasse von 47—67 £, in der I. Kla[illegible] 66—108 £. Passagiere in der III. Klasse können nur dann b[illegible] werden, wenn die Einreiseerlaubnis für Südafrika von dem [illegible] don anwesenden High Commissioner the Union of South [illegible] erteilt wird.

Diese kurze Aufzählung der vielen Schiffslinien nach de[illegible] tigsten Auslandsplätzen dürfte beweisen, daß eine große Anz[illegible] Auswanderungslustigen, trotz der immer noch nicht beigeleg[illegible] hördlichen Schwierigkeiten, auftreten, obwohl erhebliche Ba[illegible] notwendig sind, um das Ziel jenseits des Ozeans zu erreic[illegible]

Das hiesige Reisebüro Robert Meyhoefer ist gern bereit, [illegible] Ueberseereisenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und [illegible] die erforderlichen Schiffskarten zu Originalpreisen.

Memelgau und Nachbarn

* **Königsberg**, 18. Februar. [Für Ostpreußen besti[illegible] Panzerwagen verloren gegangen.] Aus Berlin [illegible] gemeldet, daß auf merkwürdige Weise in Köthen drei Panzer[illegible] abhanden gekommen seien, die für einen Transport nach Ost[illegible] bestimmt gewesen wären. Die in Magdeburg stehende [illegible] kompagnie hätte den Befehl erhalten, drei Panzerzüge n[illegible] preußen abtransportieren zu lassen. Merkwürdigerweise ab[illegible] der Transport nicht an seinem Bestimmungsorte an. In Ha[illegible] man in einem Schuppen einen Panzerwagen völlig abmontier[illegible] anderer Wagen wurde bei Halle in ebenfalls vollkomm[illegible] montiertem Zustande entdeckt. Drei Wagen fand man fest[illegible] auf der Strecke zwischen Naumburg und Köthen. Sämtliche Ma[illegible] gewehre und Geschütze fehlten auch hier. Dieses Heeresgut [illegible] zunächst vom Treuhänder des Demobilmachungskommissars b[illegible] nahmt. Der führende Unteroffizier des Transportes, der mi[illegible] Wagen durchgebrannt war, ist bereits in Nürnberg verhaftet [illegible] Eine Untersuchung ist eingeleitet. Dazu erklärt das We[illegible] kommando: Die durch die Presse gebrachten Nachrichten über [illegible] Abhandenkommen von „Panzerzügen" oder „Panzerwagen" [illegible] „Panzerkraftwagen" für Ostpreußen werden für unwahrscheinl[illegible] halten, da bei allen für den Empfang derartigen Gerätes in [illegible] kommenden Stellen über derartige Sendungen nichts bekannt [illegible]

* **Osterode**, 16. Februar. [Eine lustige Begebenheit[illegible] eignete sich, wie die „Osterod. Ztg." erzählt, kürzlich in einem D[illegible] des Osteroder Kreises. Zwei Nachbarn lebten seit geraumer [illegible] arger Fehde miteinander, hauptsächlich war das Hühnerv[illegible] Grund der öfteren Reibereien. Als einmal ein Huhn des ein[illegible] auf der anderen Seite des Gehöftzaunes sein Futter suchte, [illegible] man es zurück mit einem angebundenen Zettel! — du sollst [illegible] stehlen. — Erbost darüber sann man auf Rache; und als das [illegible] der Hahn beim Nachbarhühnervolk Visite machte, schickte [illegible] zurück mit dem handschriftlichen Vermerk — du sollst nicht [illegible] brechen.

* **Marggrabowa**, 16. Februar. [Wiederaufbau[illegible] Für den Marktplatz, den größten Markt Deutschlands, galt es, [illegible] „Bote am Mauersee" berichtet, in einem Wettbewerb unter den [illegible] tekten Ostpreußens eine städtebauliche Lösung für den [illegible] aufbau der Mädchenschule auf dem den Markt bekrönenden [illegible] berge in Verbindung mit einem künftigen Rathause zu finden. [illegible] Preisgericht, dem Oberbaurat Lange vorstand, verteilte die Pr[illegible] folgt: 1. Preis „Hans Jochen" Architekt Paul Engler-G[illegible] 2. Preis „Terrassenplatz" Architekt Kurt Frick-Königsberg, [illegible] „Markgrafenburg" Architekt Hans Meier-Angerburg. Außerdem [illegible] Ankäufe: Architekt Schlipf u. Klötzke-Darkehmen, Architekt [illegible] Meier-Angerburg. Als maßgebenden städtebaulichen Gesi[illegible] scheint das Preisgericht das Erhalten oder gar das Weiterführen [illegible] wundervollen Motivs angesehen zu haben, das darin besteht, [illegible] Wandelgang unter alten Bäumen um den Kirchweg herum [illegible] Dieser Wandelgang ist eine hervorragende städtebauliche S[illegible] weil von ihm der Blick den ganzen Markt nach allen Seiten [illegible] schauen und das bunte Leben und Treiben des reichen Marktes [illegible] von ruhiger Warte genießen kann. Nur der Verfasser des [illegible] Preises hat diese Schönheit nicht benutzt, alle übrigen preisge[illegible] und angekauften Arbeiten haben sie bewußt verwertet und [illegible] Weit überragend bildet der erste Preis diesen Gedanken [illegible] legt das Rathaus an den Markt und die Schule in die [illegible] Baumbestandes hinein. Dieser Gedanke ist durch klare Gr[illegible] gestaltung restlos überzeugend durchgeführt, während sich die [illegible] masse zu Stadtbildern von so großer kleinstädtischer Schönheit [illegible] daß hier ein nordischer Spitzweg am Werke erscheint. Hoffen[illegible] dieser Architekturtraum zur Wirklichkeit, mit dem Margrab[illegible] Kleinod stadtbaulicher Schönheit umschließen würde.

Die Kartenausgabe
zum
13. Stiftungsfest
des
Gastwirtsvereins für Memel u. Umgegend E. V.
ist nur am 21. d. Mts., von 2—6 Uhr bei Kollegen Lindoch, Theaterrestaurant statt.
Gäste dürfen in beschränkter Zahl eingeführt werden.
Ohne Karten haben Gäste keinen Zutritt.
Das Festkomitee.

Achtung! Achtung!
Groß Tauerlauken.
Heute Sonntag:
Musikalische Unterhaltung u. Tanz.
Zum Kaffee gutes Gebäck.
Es ladet ein
O. Toffeleit.

Kl. Tauerlauken.
Heute 3 Uhr
Musik-Unterhaltung.
4 Uhr ab Tanz.
Auftreten des Komikers in den Pausen.
Franz Danull.

Deutsch-Litauischer Heimatbund (E. V.)
Kreisverein Memel.
Volksversammlungen
Dienstag, den 22. Februar 1921, nachm. 4 Uhr,
im Gasthaus **Dinwethen,**
Thema: Was wir wollen,
Mittwoch, d. 23. Februar 1921, vorm. 10 Uhr,
im Saale des Herrn Ball, **Prökuls,**
Thema: Gegenwärtige Lage.
Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 5 Uhr
in Gasthause Legarth, **Schmelz.**
Thema: Zweck und Ziel des Heimatbundes.
Redner: Bundessekretär **Schmidt-Memel.**
Der Bundesvorstand.

Wohnungs-Vermieter-Bund des Memelgebiets.
Vereinsversammlung
am Dienstag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr,
im Viktoriasaal.
Tagesordnung wird bekanntgegeben.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und derer, die es werden wollen, wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Fischerei-Versicherungskasse für Memel u. Umgegend.
Mitglieder - Versammlung
findet am Sonnabend, den 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr, bei **Gose,** Alte Sorgenstraße, statt.
Der Vorsitzende.

Winterfest
des Seefischerei - Vereins
von Memel u. Umgegend e. V.
Sonnabend, den 5. März, nachmittags 7 Uhr
in den Räumen von Strandvilla.
Vorträge, Gesang, Theater und Tanz.
Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei Kaufmann **Hans Westphal,** Bommelsvitte erhältlich.
Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden.
An der Abendkasse werden keine Eintrittskarten ausgegeben.
Der Vorstand.

Versteigerung von Spiritus.
Für Rechnung wen es angeht werde ich
am **Montag, den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr,**
in der Börse zu Memel
50 Faß, enth. ca. 20000 Liter rein amerikanischen Trinksprit, ca. 95|96 %
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern, auch auch in geteilten Posten.
Die Ware lagert transit (unverzollt) bei **Rob. Meyhöfer.**
Proben und amtliches Attest liegt beim Versteigerungstage vor.
Memel, den 21. Februar 1921.
R. Lankowsky,
vereidigter Makler der Memeler Handelskammer,
Polangenstraße 41. Telephon 22.

Kursus 2 zur Vorbereitung für die theoretische Meisterprüfung
beginnt am 22. d. Mts., abends 6 Uhr, Schmelz, Schulenstraße 32. **H. Grassmann,** Sekretär.

Kurse,
für Damen in Lederarbeiten und Maschinenstrickerei, sollen bei genügender Beteiligung in **Prökuls** abgehalten werden.
Anmeldungen u. Anfragen sind schriftlich an **Stach-Deegeln** zu richten.

Zuschneidekursus.
Nachmittag- und Abendkurse beginnen am 1. März.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
Frau **M. Jenzowsky.**

Rufen Sie No. 554
wenn Ihre Licht-, Klingel-, Telephon-, Gas- und Wasseranlagen nicht in Ordnung sind.
Reparaturen an Schreibmaschinen, Musikautomaten, Fahrrädern u. s. w. führt sachgemäß aus
mechanische Werkstatt
Richard Busch,
Libauerstraße 28, durch die Pforte. Telephon 554.

Achtung!
Dem geehrten Publikum von **Prökuls** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine
Wasch- und Plättanstalt
eröffne, und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen.
Frau Ida Schulz.

Englischleder-Hosen,
gestr. Kutaway-Hosen, Sweater u. Knabenhosen, Krawatten und Bauerwäsche
kaufen Sie sehr billig bei
C. Wabulat, Neue Straße.

Leidende und Gesunde
gebrauchen **„Pellodör"** pat. gesch. Gratis-Probe u. Aufklärung Prof. D.: Med. Verfd. u. Auskunftei **Frau El. Vogel,** Hamburg 39 Ml, Wirkliche Hilfe in fast jedem Falle. Genaue Anfragen m. Rport. erbet. Auskft. frei.

Sammelverkehr.
Wir laden jeden Sonnabend einen Sammelwaggon von
Königsberg nach Memel
und bitten um gefällige Güteranmeldung.
Otto Grossmann, G. m. b. H.
Polangenstraße 37—39.
Tel.-No. 123, 145, 167.

Sterbekassen-Verein f. Memel u. Umgegend.
Für das Kalenderjahr 1921 besteht der Vorstand aus den folgenden Herren, von denen jeder bereit ist, die Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen zu nehmen:
1. Herr **F. W. Kolck,** Direktor, wohnhaft Breite Straße Nr. 5,
2. Herr **C. Engel,** dessen Stellvertreter, wohnhaft Festungsstraße Nr. 4,
3. Herr **F. Riekeles,** Schriftführer, wohnhaft Börsenstraße Nr. 13,
4. Herr **F. Flugmacher** dessen Stellvertreter, wohnhaft Schlewiesstr. Nr. 22,
5. Herr **Otto Kaminsky** Beisitzer, wohnhaft Veitstraße Nr. 39,
6. Herr **R. Meyer,** Beisitzer, wohnhaft Hospitalstraße 22.

Das Büro des Herrn Direktor des Vereins befindet sich Breite Straße Nr. 5.
Geschäftsstunden sind von 8 bis 10 Uhr vormittags.
Der Vorstand.

Blaue Diele
II. Februar-Spielplan.
u. a.:
Hany May
Vortragskünstlerin.
Marga Caléen
Soubrette.
Ria Stahl
Konzert-Sängerin der Wiener Staatsoper.
Karen Joensen
Kunsttänzerin.
Harry Malten
Stimmungskanone Chansonnier Typendarsteller.
H. & Coet Janson
Kunsttänzerpaar vom Tauentzienpalast Berlin.
Am Flügel: **Meyer.**
Kammermusiktrio
Kahlau-Est, Klein, Meyer.

Leicht-Lungenkranke
Sanatorium
Blitzengrund
bei Görbersdorf i. Schles.
— Winterkuren. —

Fuhrwerk
zum Holzfahren stellt
Willy Baltrusch,
Bommels-Vitte 24.
Bestellungen können auch an **Braks,** Sandwehrstr. 4, gerichtet werden.

Aus neuen Eingängen
offeriere
zu bedeutend billigeren Preisen
Reinwollene Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Baumwollene Kleiderstoffe
Voile in weiß und farbig
Waschkleiderstoffe
in den modernsten Farbenstellungen

Inletts, Bettbezüge, Damaste, Linons, Loussanatuche, Renforces, Hemdentuche, Nessels, Handtuchstoffe

Ganz bedeutend ist mein Lager in
Herrenstoffen
zu Anzügen, Paletots, Kostümen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Qualitäten sortiert und übernehme hiervon sämtliche Anfertigungen nach Maß in bester Verarbeitung zu soliden Preisen.
Kaufhaus
Robert Waller,
Marktstraße 10/11.

Wir haben abzugeben ab unserm Lager Schlachthofstrasse:
Eichen- { *Rundholz, Schirrholz, Deichsel, Zaunpfähle*
Birken-Deichsel
Kiefern-Zaunpfähle
von unserm Waldeinschlag Czutellen: ca. 300 Haufen
Kiefern-Strauch
von unserem Einschlag Eglienen (Frischmann) ca. 500 Haufen
Eichen-, Birken- u. Kiefern-Strauch
Leidereiter & Suhr
Tel. 151 Memel, Schlachthofstr. 2.

Korbmöbel
sowie
sämtliche Korbwaren
empfiehlt bei herabgesetzten Preisen
Carl Weiss, Grabenstr.
Daselbst werden Rohrstühle ausgeflochten.

Geschlechtsleiden
aller Art, auch chron. Behandl. d. seit viel. Jahren sich gut bewähr. **Timm's Kräuterkuren,** o. Spritzen, o. Quecks. und o. Salv., o. Berufsstör. Viele Dankschr. Ausführl. Broschüre gegen Mk. 1.50 versendet diskr.
Dr. H. M. Rauelser,
Hannover, Braunschweig. Str. 2.

Freiw. Auktion!
Dienstag, d. 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,
Simon Dach-Straße 12, durch die Pforte, 1 Treppe, über:
Schlafsofa, Spieltisch, Spiegel m. Konsole (gr.), Vertikow, Rohrstühle, kl. Tische, Nachttisch, Teppich, Gas- u. Petroleumkocher, Kisten mit Eisenteilen, Axt, Säge, Haus- u. Küchengeschirr u. a. m.,
alles sehr gut erhalten.
Wilh. Schuppe,
Parkstraße 5a.

Gemüngrube und Abort,
von 15 Einwohnern, unentgeltlich auszufahren.
Ritter, Roßgartenstr. 8.

Fuhrwerk,
ein- u. zweispännig, für alle Zwecke, auch über Land, zu jeder Zeit zu haben.
Böttcher, Jägerstr. 12.

Achtung! Landwirte.
Schindeldächer, Spänedächer
übernehme bei sofortiger oder späterer Ausführung.
H. Koblikowsky,
Schindelmeister,
Heydekrug, Tilsiter Straße.
Daselbst **jeder Posten Schindeln u. Späne** billig zu haben.

Vom neuen Einkauf zu billigen Preisen!
Anzug-, Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe, Cheviots in rein. Wolle, Satins, Schürzenstoffe, Bettbezüge, Einschüttung, Lakenleinen, Linon zu Bett- u. Leibwäsche, in gut. Qual. zu bekannt bill. Preisen.
Joseph Bergmann,
Grabenstr. 14—15

Um schnell zu räumen
verkaufe ich
im Laden Libauerstr. 20,
vorm. Jenzowski,
große Posten Parfümerien, Seifen, Kämme, Haarspangen, Rasiermesser, Kopf- und Zahnbürsten, Scheren, Stöcke usw.
bis 50 Prozent unter Preis.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
M. Walluks.

Nixdorf & Reuter,
Arch. B. d. A.,
übernehmen **Projektbearbeitung,**
Bauleitung für alle Neu- und Umbauten.
Erteilen Bauberatung.
Gerichtl. beeidigter Taxator.

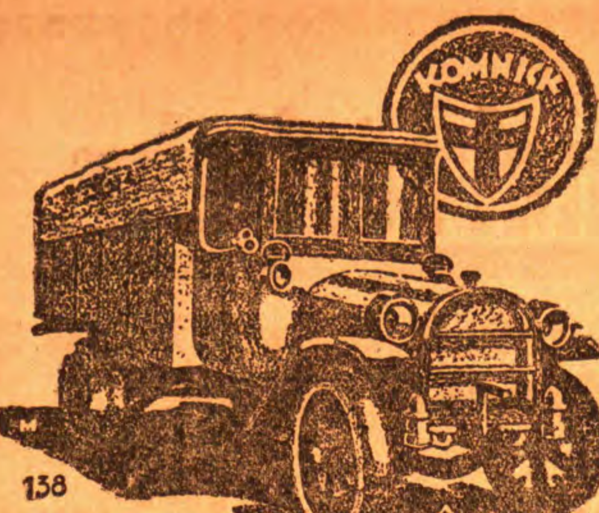
Ostdeutsches Zentralheizungswerk,
G. m. b. H.
Königsberg Pr., Oberlaak 1—7, Fernspr. 2406.
Ausführung von Heizungs-, Entlüftungs-, Gas-, Be- und Entwässerungsanlagen, Warm- und Kaltwasser-Versorgung. Projekt und Offerten kostenlos, technische gewissenhafte Beratung. Reparaturen aller Art können sofort durch eingearbeitetes Personal bei billigster Berechnung ausgeführt werden.

Gestr. Knaben-Anzüge
Gestr. Knaben-Hosen
Sweaters
empfiehlt billigst
H. Dehning,
Friedrich Wilhelm-Straße 19/20.

Alle Sorten
Werkzeug-Maschinen

Verlangen Sie Lagerliste.

Eine
Torfstechmaschine
mit **2 Sodenpressen** von **30 cbm Stundenleistung** und **4—5 m Stechtiefe** (D. R. P.), neu, preiswert zu verkaufen.
Gebr. Kaellander,
Telegr.-Adr.: „Geka", Memel, Parkstraße 7.



138

KOMNICK

LASTKRAFTWAGEN

AUTOMOBILFABRIK KOMNICK ELBING

Achtung!

Fast neuer,

blauer Tuchanzug

für größere Figur, und 2 Anzugstoffe preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blatt.

Ein gutes, warmes Herren-Pelzfutter mit Aermeln, sow. ein besserer Herrenpelz, billig zu verkaufen Neuer Park 3, 1 Trp. Besichtig. am Montag erbet.

Achtung!

Kutaway mit gestreifter Hose, Gehrockanzug, gute Jackettanzüge und andere Herrenkleider bill. verkäuflich. **Schukat,** Ankerstraße 13, Eing. Witwenstiftstr.

80 Ztr. Heu,

erstschnittig u. gesund, verkauft gegen Meistgeb. ab Stall **Schule Prökuls.**

Winterpaletot, Hut und Mütze

für 14–18 jährigen Knaben, fast neu, und Zither zu verkaufen

Simon Dach-Str. 2, 1 Treppe.

Wir kaufen laufend 50 er Wein- und Sekt-

Kisten

sowie Flaschen jeder Art.

Böhm. Brauhaus Memel.

Eine gut erhaltene grüne

Plüschportiere mit Messingstange

sucht zu kaufen

Memeler Wach- und Schließgesellschaft. Börsenstraße 10/11.

Französisches Haus

der Spirituosenbranche: Spiritus, Kognak-Verschnitt in Fässern 2c., **sucht** per sofort oder später

einen Provinzreisenden

mit fertiger Kundenliste gegen Gehalt, Spesen und Provision. Nur Herren, die aus der Branche hervorgegangen sind und bereits gereist haben können berücksichtigt werden. Offerten unter **Garb. No. 938** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wir brauchen per 1. April d. Js.

einen jüngeren Gehilfen,

möglichst der litauischen Sprache mächtig. Gelernter Eisenhändler wird bevorzugt.

Schmidtke & Rosenberg.

Teilhaber(in)

mit ca. 70–80 Mille

für ein erstklassiges Geschäft von tüchtigem Geschäftsmann per sofort gesucht. Eilofferten erbitte unter **No. 949** an die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann

für Kontor und Besuch der Kundschaft gesucht.

Memeler Eisenhof. R. Liphardt.

Verkäufer,

welcher perfekt große Schaufenster dekorieren kann, per sofort oder später gesucht.

Kaufhaus Robert Waller.

Tüchtigen Verkäufer

für Eisenwarenhandlung

per 1. März oder 1. April gesucht. Offerten unter **941** an die Exped. dieses Blattes.

Für mein Drogen- und Kolonialwarengeschäft suche per 15. März einen

jüngeren Gehilfen und eine tüchtige Verkäuferin.

Offerten u. **978** an die Exped. d. Bl.

Lehrling

sucht per 1. März oder 1. April

C. F. Schwerdter.

Der Arbeitgeberverband für Handel, Industrie u. Gewerbe, Memel, Börse, bittet um

Meldungen von Damen,

die mit Schreibmaschine (System Continental) und Stenographie völlig vertraut sind.

Holzhandlung sucht zum 1. April evtl. früher

Fräulein

perfekt in Buchhaltung und Stenographie.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **895** an die Expedition dieses Blattes.

Jüngere Kontoristin

mit guter Schulbildung, in Stenographie und Schreibmaschine erfahren, für hiesiges Kontor per sofort resp. 1. März gesucht. Bewerbungen sind unter **No. 975** an die Exped. dieses Blattes zu richten.

Lehrfräulein

für sein Ladengeschäft sucht

Arthur Meding.

Stubenmädchen

zum 1. April sucht

Frau Landrat Honig.

Aufwärterin für 2–3 Morgenstunden bei hohem Lohn gesucht.
Eglin, Mühlentorstraße 61.

Zwei junge, selbständige Kaufleute suchen

möbl. Zimmer

möglichst im Zentrum der Stadt.
Offerten an **Willy Simon,** Gr. Wasserstraße 31.

Möbliertes Zimmer
mit Pension

per 1. 3. von solidem Herrn gesucht. Offerten unter Nr. **955** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Suche 2 möblierte Zimmer mit Küche gegen gute Miete. Offerten unter **959** an die Expedition dieses Blattes.

Lagerräume,

parterre und Boden, sofort zu mieten gesucht. Offerten unt. **942** an die Exped. dieses Blattes.

Häckselmaschine,

4 Messer (Trommel) zu verk. Zu erfr. bei **Dörr,** Töpferstr. 9/10.

Zu verkaufen

1 Kinderschlitten,
1 Jagdhund.

Neumann, Sattlerei, Schuhstr.

Böser Hofhund

zu verkaufen **Grobst, Lieblen.**

Sportliegewagen

zu verkaufen. **Buntin,** Libauerstraße 44.

Zwei Klötze von Ahornbaum, passend für Fleischer, zu verkaufen. **Meyzis, Baiten.**

Achtung!

Landgrundstück,

annähernd 200 Morgen, schöne Lage unweit der Stadt, steht umständehalber zum Verkauf. Off. u. **925** an die Exp. d. Bl.

Suche sof. Grundstück, ca. 120 Morgen, mit guten Wohn- u. Wirtschaftsgebäud., vollem leb. u. tot. Inventar **zu kaufen.** Offerten mit näheren Angaben u. **M. W.** erbet. **Wisborienen,** Kreis Pillkallen/Ostpr., postlagernd.

30–50000 Mk. auf Hypothek hinter 100000 Mk. auf ein Stadtgrundstück, Versicherungswert 650000 Mk., von Selbstgebern gesucht. Off. unt. **962** an d. Exp. d. Bl.

Bar Geld

von Mk 300 aufw. verleiht **Selbstgeberfirma** zu 6%. Zinsen bei beliebiger Ratenrückzahlung als **Darlehn, Kaution** 2c. d. **Frau Kaufmann Feyer, Königsberg Pr., Altstädt. Langgasse 47.** Tel. 3377. Ausführl. Ausk. geg. Mk. 3.–

Geld

gibt schnell, diskret und bar bis 5 Jahre, Ratenrückzahlung. **West-Lützow, Berlin W 218,** Winterfeldtstr. 8. Gegr. 1900.

Heirat! Verm. Damen w. gl. Heirat! Herren, auch ohne Vermögen, gibt Ausk. **Frau Deckert, Berlin NW. 5,** Perleberger Str. 18.

Besserer Handwerker, 24 J. alt, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädels

zw. spät. Heirat.

Diskr. Ehrensache. Off. mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird, u. **954** an die Exped. d. Bl.

Witwe, Anfang 40, mit eigenem Haushalt, zwei größeren Kindern, möchte sich mit älterem Herrn

verheiraten.

Offerten unter **971** an die Expedition dieses Blattes.

Pelzkragen,

Fuchs, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt! Abzugeben bei Herrn Friseur **Schossau,** Memel.

Sonnabend, den 28. 1. ist mir vom Hof mein kleiner junger, weißschwarzer **Bauernhund,** oberhalb hinter den Vorderbeinen und über den Augen braune Flecken, verschwunden. Wer mir Nachricht geben kann oder diesen wiederbringt, erhält **Belohnung. Nantilons,** Jägerstr. 18.

Ein kleiner, schwarzbrauner Hund eingefund. Schlewiesstr. 24.

1 kleiner Damenschreibtisch

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter **984** an die Exp. d. Bl.

Briefmarkentausch gesucht, gebe Saargebiet und viel. andere. **Dreesen, Cöln,** Melchiorstr. 31.

Amerik. Dollar

kauft **Otto Sudermann,** Bank- u. Kommissionsgeschäft **Memel, Töpferstr. 1.**

1 Satz Billardbälle,

(amerik.) zu kaufen gesucht. **Restaurant Kurfürst.**

Ein gut erh. Fahrrad,

Freilauf, zu kaufen gesucht. Offerten unter **977** an die Exp. d. Bl.

An- und Verkauf von getr. Zivil- u. Militärkleidung, Wäsche, Schuhen, Stiefeln, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.

Schuhe werden prompt und preiswert **besohlt. K. Schulz,** Luisenstr. 3.

Suche

einen Lehrling.

Alfred Littfass, Friseur.

Schneidemüller,

w. f. Arb. scheut, g. Sägenschärfer, kl. Holzarb. m. eig. Werkzeug ausführt, von sof. f. Litauen (Grenze) gesucht. **Kahn & Co., Laugßargen.**

Ein Chauffeur

sucht Stellung. Offert. unter **Nr. 967** an die Exp. d. Bl.

Ehrl. Laufbursche

melde sich sofort bei **A. Menthal, G. m. b. H.,** Marktstraße 37.

Offerte.

Junger anständiger **Mann** sucht eine Stelle als Arbeiter auf einem kleinen Landgrundstück. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote unter 9.. an die Exped. dieses Blattes.

Jüngere

Dame

fürs **Kontor,** möglichst Stenographie und Schreibmaschine beherrschend, zum 1. März gesucht. Offerten unter Angabe bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unt. 9.. an die Exped. d. Blatt.

Hausschneiderin

f. Damengarderobe gewünscht. Off. u. **958** a. d. Exp. d. Bl.

Aufwärterin

bei hohem Lohn von sofort Bäckerstraße 13, 1 Tr. Meldungen zwischen 2 u. 4 Uhr.

Eine Aufwärterin für ¾ Tag sucht **Th. Gonschorowski** Polangenstraße 1. Das. Straßenreinigung zu vergeben.

Saubere Köchin und Stubenmädchen

sucht zum 1. März Frau Oberbürgermeister **Altenberg,** Luisenstraße 7. Meldungen vormittags.

Lehrmädchen

für Schneiderei stellt ein **M. Mestin,** Roßgartenstraße 16.

Junges

Laufmädchen

gesucht **M. Loerges,** Polangenstraße

Ein Mädchen

für die Küche, kann von sofort eintreten. **Bertelt,** Holzstraße

Tüchtiges, ordentliches **Mädchen** sucht z. 1. April oder früher **Kronen-Apotheke Grundmann,** Breite Str.

Zu einem 12jähr. Mädchen wird in feinem jüd. Hause eine gleichaltr. Pensionärin gesucht. Off. unter 950 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, sucht Stelle als **Kindergärtnerin** 2. Kl., wenn möglich auf d. Lande. Off. u. **869** a. d. Exp. d. Bl.

Aelteres Fräulein sucht Stellung bei einzelnem Herrn od. Dame bei bescheidenen Ansprüchen. Off. unt. **970** an die Exped. d. Bl.

Ein größerer

Laden,

möglichst in der Hauptstraße gelegen, von sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **973** an die Expedition dieses Blattes.

Freundliche

Unterwohnung,

Stube, Kammer, Küche, gegen **2–3 Zimmerwohnung** zu tauschen gesucht. Offerten unter **965** an die Exped. d. Blattes.

Zimmer

mit guter Pension von gleich zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für jungen Mann ein

möbliertes Zimmer

mit od. ohne Pension gesucht. Off. u. **960** an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter sucht

möbl. Zimmer

per sofort oder später. Off. unter **952** an die Exp. d. Bl.

Suche **möbl. Zimmer** möglichst im Mittelpunkt der Stadt. Kosten Nebensache. Off. unter 9.. an die Exped. d. Bl.

Kl. einf. möbl. Zimmer

von solidem Herrn gesucht. Off. unter **951** an die Expedition dieses Blattes.

Junger, alleinstehender ...mann sucht von sofort oder 1. April 1921 **einfach möbl. Zimmer,** evtl. mit Pension. Angebote erbitte unt. Nr. ... an die Exped. dies. Blattes.

Junge Dame sucht

möbliertes Zimmer

evtl. mit Pension. Angebote u. **972** an d. Exp. d. Bl.

Zimmer

für vorüberziehende Reisende zu haben. **Paddags,** Holzstr. Daselbst guter Privat-**Mittags- u. Abendtisch.**

Kost u. Logis

für anständigen Mann 1. 3. oder 15. 3. zu haben. Baderstraße

Junger Mann sucht

Kost und Logis

Off. u. **948** an die Exp. d. Bl.

Hausgrundstück

mit Stallungen u. Speichergelaß in belebter Hauptstraße zu verkaufen. Off. zu richten u. **957** a. d. Exp. d. Bl.

Hausgrundstück

mit freiwerdender Wohnung mit Garten, von sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

2 Grundstücke

einzeln oder im ganzen zu verkaufen. Es gehören auch 50 Morgen gutes Land dazu. Alles in Schmelz gelegen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verk. mein ca. 2 Morg. großes **Grundstück** mit 3 neuen Gebäuden und Pfannendach, das Wohnhaus mit 4 Zimmern nebst Kücheneinrichtung, mitten im Ort Karkeln mit Bahnstation, auf Wunsch auch mit 7 Morgen Wiesen. **Friedrich Bengel,** Oßnugarren Post Gr. Krauleiden. Kreis Niederung.

Mittelgrosses Grundstück

mit Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Offerten unt. **963** an die Exped. d. Bl.

Verkaufe von sofort mein 72 Morgen großes

Landgrundstück,

einschl. ca. 20 Morgen Wald und 6 Morgen Wiese. Boden: kulturgemäß entwässert, gut und leicht. Inventar: totes und lebendes vollzählig zur Stelle. Kauflustige können sich jederzeit melden beim **Landwirt Wilh. Meyzis,** Abbau-Dittauen, Bahnstation Prökuls.

Kaufe auch **jeden Posten Münzen,** w. z. B. **Geldstücke von uralter Zeit,** gegen anst. Bezahlung. Ausführl. Angaben direkt an mich.

Beabsichtige mein

Grundstück,

50 Morg. groß, davon Wald, Wiese und Torfbruch, anderer Unternehmungen halb. mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Das Grundstück ist an der Kiesstraße gelegen. **Joh. Annis, Wallehnen.** Post- und Bahnstation **Dt. Crottingen.**

1 Landgrundstück

von 100 Morg. mit 40 Morg. Wald, 1 Grundstück, 52 Morg. nahe der Stadt, zu verkauf. Näheres Gr. Sandstr. 11.

Briketts

mit und ohne Anfuhr zu haben bei **Fritz Leidereiter,** Schlachthofstr. 2.

Erbsen
Wicken
Mais
Hafer

sehr billig zu haben bei **Rud. Wenskus, Memel,** Libauerstr. 3.

Gelegenheitskauf!

Große, moderne,

dreiteilige Kücheneinrichtung

steht äußerst preiswert zum Verkauf.

Alfred Boehnke,
Bau- und Möbeltischlerei, Töpferstraße 8.

Achtung!

Zwei eleg. Spazierschlitten,

ein- und zweispännig,

stehen preiswert zum Verkauf. Zu erfragen bei **Doering,** Wiesenstraße 24 II.

3½ m 140 cm breiten

dunkelblauen Kostümstoff

zu verkaufen. Angebote mit Preisangabe unter **976** an die Exped. d. Bl.

Salon-Spiegel

mit Stufe zu verkaufen **Polangenstr. 31.**

Ca. 50 Morgen

gutes zusammenliegendes Ackerland, 1 Meile von Memel nahe Chaussee an der Kleinbahnhaltestelle gelegen, zum Teil mit Weizen, Roggen, Klee etc. bestellt, zum Teil für Frühjahrsbestellung im Herbst gepflügt, im Ganzen oder geteilt zu verkaufen evtl. zu verpachten.

Scheune kann zum Abbruch abgegeben werden.

Corrallischken Amt.

Großes Grundstück,

zwei Straßen Front, mit sehr großem Platz, dicht am Wasser und Bahn. Anschlußgeleis kann sehr leicht eingerichtet werden, mit freiwerdender Wohnung, soll **sofort** bis 1. März billig verkauft werden. Käufer wollen Offerte unter **933** an die Exped. d. Bl. einreichen.

150–200000 Mk.

zur goldsicheren 1. Stelle zu 6% auf ein Landgrundstück von 180 Morgen mit guten Gebäuden und gutem Inventar gesucht. Offerten unter **966** an die Exped. d. Blattes.

Memelmarken.

Zahle für 3 Mk./2 Fr.
450 Mk. p. % St.

Angebote unter Nr. **875** an d. Exped. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Französische Memel-Marken

3 Mark auf 5 Franc. Offerten mit Preisangabe u. Anzahl der vorhandenen Quantitäten.

Willi Brandes, Magdeburg, Große Münzstr. 8 u. 15.

Bekanntmachung.
Steuerzahlung.

Es wird an **baldige** Zahlung der bereits fällig gewesenen **Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern** für das III. und IV. Vierteljahr des Steuerjahres 1920 (d. i. die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1921) erinnert.

Memel, den 18. Februar 1921.

Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Umschlagshalle und der Umschlagsplatz an der Dange können zu kurzfristigen Lagerungen von Umschlagsgütern bereits benutzt werden. Die Gebühren werden nach der Dauer der Lagerzeit, für die Benutzung des Umschlagsplatzes nach qm der belagerten Fläche und für die Umschlagshalle nach dem Gewicht der eingelagerten Güter vorläufig nach folgenden Sätzen berechnet werden:

a) **Für Lagerungen auf dem Umschlagsplatz** für jedes qm der bedeckten Fläche:

für die ersten zwei Wochen	0,25 Mk. pro Woche
für die zweiten zwei Wochen	0,50 Mk. pro Woche
für die fünfte Woche	0,75 Mk. und sofort
für die zwölfte Woche	2,50 Mk. pro Woche
von der zwölften Woche ab	3,00 Mk. pro Woche.

b) **Für Lagerungen in der Umschlagshalle** an Lagergebühren einschließlich Umschlagsgebühr **für je 100 kg pro Woche 1,00 Mk.**

Die Grundgebühr für die Benutzung der Gleisanlage beträgt 46,— Mk. für jeden 10 t-Waggon. Anfragen bezw. Anmeldungen sind an Magistratsbüro V oder an den Lagerverwalter auf dem Umschlagsplatz zu richten.

Für den Fall, daß eine nennenswerte Benutzung der Anlage durch die hiesigen Interessenten nicht erfolgt, sind wir bereit, die Umschlagshalle geteilt oder auch im ganzen an hiesige oder auswärtige Firmen zu verpachten. Diesbezügliche Anfragen sind direkt an den Magistrat (Büro V) zu richten.

Memel, den 17. Februar 1921.

Der Magistrat.

Gefangenarbeit.

In der Strafanstalt werden dauernd Innenarbeiten als Federreißen, Säckeflicken, Tauwerkzupfen, Netzestricken u. s. w. ausgeführt. Auch können Gefangene außerhalb zur Arbeit gestellt werden.

Auskunft erteilt die Strafanstaltsverwaltung, Holzstr. 2.

Memel, den 17. Februar 1921.

Der Oberstaatsanwalt.

König Wilhelm-Kanal.
Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden **Verpachtung der Fischerei im König Wilhelm-Kanal** für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1933 ist ein Termin im Geschäftszimmer des Hafenbauamts, Holzstraße 32, auf

Sonnabend, d. 12. März 1921, vorm. 10 Uhr,

angesetzt. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Hafenbauamts zur Einsicht aus, sind auch gegen postfreie Einsendung von 3 Mk. in bar abschriftlich von dort zu beziehen. Sie werden im Termin noch besonders bekannt gemacht werden.

Memel, den 17. Februar 1921.

Hafenbauamt.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

. Beilage des Memeler Dampfboots

43. 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Sonntag, den 20. Februar 1921

er die Aussichten der Neubautätigkeit in Deutschland

die „Voss. Ztg." u. a.:

dem übereinstimmenden Urteil sachverständiger Kreise dürfen sichten für die Bautätigkeit im Jahre 1921 als günstig be- werden. Insbesondere ist eine Belebung des Wohnungs- erwarten, nachdem nunmehr die Finanzierungsfrage endlich ung gefunden hat. Die preußische Staatsregierung von der scheidenden Landesversammlung noch einen Kredit Millionen Mark bewilligen lassen, aus dem Staats- sie für den Wohnungsbau bewilligt werden können. Der tag hat, nachdem eine Einigung der politischen Parteien über steuer nicht zustande gekommen ist, noch kurz vor seiner Ver- ein Notgesetz betr. die vorläufige Förderung des Woh- ues angenommen, nach dem die Länder verpflichtet werden, derung des Wohnungsbaues in den nächsten beiden Jahren en mindestens einen Betrag von 30 Mk. auf den Kopf der Be- g aufzuwenden. Damit ist die Finanzierungsfrage fürs erste und die Gewährung von Zuschüssen zum Wohnungsbau gesetz- geregelt, so daß mit einem Wiedereinsetzen der gemeindlichen ossenschaftlichen Bautätigkeit binnen kurzem gerechnet werden

für die private Bautätigkeit werden die Aussichten als bezeichnet. In den Kreisen der Industrie und Landwirtschaft viel flüssiges Geld (Papiergeld) vorhanden, das in irgendeiner er Anlage harrt.

Frage, ob es heute allgemein wieder für Private möglich ohne Zuschüsse aus eigenen Mitteln Wohnbauten ger Aussicht auf Rentabilität zu errichten, wird in weiten bejaht. Um die zuschußlose Bauwirtschaft in Gang zu setzen, geschlagen, weitgehende Befreiungen von Zwangsein- ung, Höchstmietenbestimmungen, Kündigungsbeschränkungen, on jeder Art Miet-, Wohn- und Grundsteuer denjenigen zu n, die aus eigenen Mitteln Wohnhäuser errichten. In dieser bewegen sich auch die Beschlüsse, die in der Sitzung des Aus- des Reichswirtschaftsrats für Siedlungs- und Wohnungswesen Januar gefaßt worden sind. Die Einführung einer dahin- n Gesetzesverordnung wird in Kreisen der demokratischen betrieben.

s die Baustoffrage anbetrifft, so ist mit einer vermehrten ung von dem Augenblick an zu rechnen, wenn die vermehrten nforderungen, die die Hausbrandversorgung während der monate stellt, nachlassen und den Ziegeleien wieder größere ente zugeführt werden können. Im übrigen kann darauf hin- werden, daß auch im vergangenen Jahre mit dem Lehm- r günstige Erfahrungen gesammelt worden sind. Nach Mit- des Ministeriums für Volkswohlfahrt ist in Preußen die Zahl mbauten, die im Jahre 1919 nur 100 betrug, im Jahre 1920 auf 1600 gestiegen. Die Zahl der Mißerfolge ist erheblich an- ngen, Schäden sind nur bei nachweisbar fehlerhafter Aus- beobachtet worden. Für den Kleinwohnungsbau sind, Vorjahre, durch den Minister für Landwirtschaft, Domänen ten größere Mengen Holz zur Verfügung gestellt worden. ger des gemeinnützigen Holzgeschäfts fungieren die provin- Wohnungsfürsorgegesellschaften, die sich mit den gemeinnützigen en Siedlungsgesellschaften über die Unterverteilung des Holzes tische und ländliche Unternehmungen zu einigen haben. Zur igung der für den Kleinwohnungsbau bestimmten 300 000 Fest- Bauholz hat der Finanzminister 20 Millionen Mark in Aussicht die als Prämien für verbautes Schnittholz zurückerstattet sollen.

e unerläßliche Vorbedingung für die Wiederbelebung des Bau- es aber bildet der beschleunigte Abbau der Preise und e. Dafür ist in Händler- und Erzeugerkreisen heute auch be- ie nötige Einsicht vorhanden, wie kürzlich bekannt gewordene ungen aus Kreisen der Kalk- und Ziegelproduzenten sowie des offhandels erkennen lassen. Auf die Notwendigkeit des Preis- s hat nachdrücklich auch die Berliner Handelskammer in ihrem Jahresbericht hingewiesen. Sie erhebt die Forderung nach Vereinigung der Kalkulation und tadelt die kurz- Profitpolitik, die durch unsinnige Endpreise nur hemmend auf markt wirkt; Auswirkungen, die sich in besonderem Ausmaß gewerbe geltend machen.

Aus aller Welt

Von zarter Damenhand

ne besondere Auffassung von der Gewährung des Wahlrechts Frau legt ein junges Mädchen an den Tag, das sich mit einem andt" an den „Gemeinnützigen" in Varel im Oldenburgischen wandte, nachdem das Blatt sich des längeren über die Zubilligung des Wahlrechts an Frauen geäußert hatte. Unter der Ueberschrift: „Deutsche Frauen Achtung!" schreibt die energische junge Dame: Da wir uns endlich nach langem Ringen das Wahlrecht erworben haben, so muß auch unverzüglich Gebrauch davon gemacht werden. Lange genug haben uns die wählerischen (?) Junggesellen gemartert und tyrannisiert, aber jetzt ist es anders. Wir brauchen uns jetzt nicht mehr hinter den Blumentopf zu verstecken. Kommt uns jetzt ein passender Mann zu Gesicht, so haben wir das Recht zu fragen: mein Herr, ich wollte mich wohl verheiraten, darf ich um Ihre Hand bitten? Sollte er dann ohne genügenden Grund oder durch ärztliches Attest ablehnen, so muß gruppenweise vorgegangen werden. Aber auch unter den Herren Witwern ist noch mancher leistungsfähige Mann dabei, wenn er auch mit dem einen oder anderen Bein von wegen Rheuma ein bißchen nachzieht. Vor etwa 14 Tagen war in der Wehde Ball, da hat auch noch ein 78jähriger mehrere Tänze mitgemacht. Er wird aber auch von zarter Damenhand gelegt und gepflegt!

Galgengeschichten

In den Ländern, in denen die Todesstrafe durch den Strang vollzogen wird, ist es oft genug vorgekommen, daß der Hingerichtete nach dem Reißen des Stricks mit dem Leben davongekommen ist. Die englische Zeitschrift „Tit-Bits" weiß in dieser Beziehung eine Reihe interessanter Fälle mitzuteilen. So wurde im Jahre 1050 in Oxford eine Magd wegen Kindesmordes gehängt. Als dann der Körper der Gerichteten zur Konstatierung des Todes den Aerzten vorgelegt wurde, mußten diese feststellen, daß die Hingerichtete noch Lebenszeichen von sich gab. Kurz darauf kam sie auch wirklich zum Bewußtsein und erklärte, daß sie sich auf keine Einzelheit der Hinrichtung mehr besinnen könne. Sie hatte den Eindruck eines langen Schlafes, aus dem sie soeben erwacht war. Die Unglückliche wurde begnadigt. In Tyburn wurde im Jahre 1705 ein Straßenräuber namens Smith aufgeknüpft. Als man ihn eine Viertelstunde später vom Galgen hob, schlug er die Augen auf und richtete sich auf. Alle Zuschauer der Hinrichtung liefen entsetzt davon. Smith versuchte ein gleiches, wurde aber aufgehalten. Man wollte ihn dann ein zweites Mal hängen. Hiergegen aber erhob der Richter Einspruch, der es auch durchsetzte, daß Smith begnadigt wurde. Im Jahre 1748 wurde in London William Duell durch den Strick hingerichtet. Nachdem der Tod festgestellt war, wurde der Körper zur Leichenöffnung in die Anatomie gebracht. Der Arzt wollte gerade mit der Sektion beginnen, als Duell die Augen aufschlug und sich mit einem gräßlichen Fluch aufrichtete. Wegen seiner Lasterhaftigkeit wurde er nicht begnadigt, sondern deportiert. 1767 wurde ein Räuber in Cork gehängt. Der Arzt hatte das Messer schon an den Hals gesetzt, um die Leiche zu öffnen, als der vermeintliche Tote einen Schrei ausstieß und vom Operationstisch heruntersprang. Er wurde begnadigt und begab sich noch am selben Abend ins Theater, wo er der Gegenstand lebhafter Huldigungen des Publikums wurde.

Zeitschriften- und Bücherschau

Einstein. Einblicke in seine Gedankenwelt. Gemeinverständliche Betrachtungen über die Relativitätstheorie und ein neues Weltsystem. Entwickelt aus Gesprächen mit Einstein von Alexander Moszkowski. 1921, Hoffmann und Campe, Hamburg, F. Fontane & Co., Berlin. Das Buch entstand aus Gesprächen, die Einstein im Laufe langjährigen Verkehrs mit Alexander Moszkowski geführt hat; es behandelt Probleme höchster Ordnung, die interessantesten Fragen der Wissenschaft, des Lebens und der Kultur. Die Gespräche sind nicht wörtlich wiedergegeben. Einem Wunsche Einsteins entsprechend, hat Moszkowski ihnen allein die freie literarische Form gegeben, wobei er sich dessen bewußt war, daß die Formung der Gespräche manches Opfer an Strenge und letzter Genauigkeit zu bringen hatte. Einen Begriff von der Mannigfaltigkeit des Inhalts möge nachstehende kleine Auswahl unter den behandelten Themen geben: Die Entstehung der Relativitätstheorie und ihre Bedeutung für das menschliche Denken — Das neue Weltsystem — Die Ziele der Wissenschaft und deren Einfluß auf die praktische Lebensgestaltung — Was versteht man unter Wahrheit, unter Naturgesetz, und wo liegen die Grenzen der Begreiflichkeit? — Vier dimensionale Betrachtungen — Denkfreiheit und Denkzwang — Das Atom mit einem Planetensystem verglichen — Reine Theorie und Experiment — Welche Erkenntnis bringt uns eine Sonnenfinsternis? — Erziehung des Menschen, Schul- und Universitäts-Reform — Die Rangordnung großer Forscher — Die Stellung der Frau in der Wissenschaft — Die Sinne und der Intellekt — Wissenschaft und Kunst, auf das Glück der Menschheit bezogen — Eine Welt denkender Flächenwesen — Ueber Entdecker und Erfinder — Kraftgewinnung in Gegenwart und Zukunft — Einsteins Werdegang u.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

E. S. 120. Nur mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts sind Vereinbarungen über eine Abfindung an Stelle der Unterhaltsrente zulässig. Diese Genehmigung ist nicht erteilt, infolgedessen der Abfindungsvertrag nichtig.

R. R. Eine Fahrt im D-Zug 3. Klasse nach Breslau (über Berlin) kostet 131,20 Mk. Dazu kommen die Paß- und Visumgebühren in Höhe von 78 Mk. Weitere Einzelheiten erfahren Sie durch die Großmannsche Auskunftstelle am Bahnhof, Telephon 419.

O. H. Was die deutschen Steuern anlangt, so sei Ihnen mitgeteilt: Die Erbschaftssteuer beginnt allgemein erst von 500 Mark an, bei nahen Verwandten: Kindern, Eltern ꝛc., bleiben 5000 Mark steuerfrei. Die Höhe der Steuer ist abhängig von dem Verwandtschaftsgrade zwischen Erblasser und Erben. Der niedrigste Satz sind 4 Proz., der Höchstsatz 70 Proz. Erbt ein Kind von seinen Eltern 20 000 Mk., so bleiben 5000 Mk. von der Abgabe befreit, die restierenden 15 000 werden mit 4 Proz. = 600 Mk. zur Steuer herangezogen. Je nach dem Vermögen des Erben werden Zuschläge erhoben, der Zuschlag beginnt bei einem Vermögen von 100 000 Mk. und beträgt für jede angefangenen 10 000 Mk. und darüber 1 Proz. Beträgt die Steuer z. B. 3000 Mk. und hat der Erwerber 140 000 Mk. Vermögen, so werden 4 Proz., also 120 Mk. Zuschlag erhoben. Im Verlage von Philipp Reclam, Leipzig, ist ein kleiner Kommentar des Erbschaftssteuergesetzes erschienen. Das kleine Buch kann für den Preis von 2 Mk. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

A. M. Der Mieter darf einen Hund halten, wenn durch Vertrag ihm das Halten von Haustieren nicht ausdrücklich verboten ist. Ergeben sich Störungen für die Mitbewohner des Hauses, so fordern Sie die Abschaffung des Hundes.

Azalien, Hyazinthen, Tulpen, Crocus sowie Kränze auf Bestellung
empfiehlt billigst
Gärtnerei **Neumann**, Veitstraße.

Achtung! **Achtung!**
Herrenschuhe besohlen 42,50, Damenschuhe 32,50,
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Memeler Leuchtfeuer-Batterie,
vorzügliches Dauerlicht, größtes Erholungsvermögen.
Diese Batterie ist aus ganz erstklassigem Material hergestellt.
Otto Zoeke,
Libauerstraße 37 b.

Wieder eingetroffen:
Glas- und Porzellanwaren
sowie Geschenkartikel, zu bekannt billigen Preisen.
Bergmann,
Grabenstraße 14/15.

1 starkes Arbeitspferd,
auch als Einspänner-Rollpferd geeignet, verkauft
Szameitat,
Schweppeln bei Karlsberg.

80 Kutschwagen
großes Lager neuer Wagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe wenig gefahrener Wagen. Pferdegeschirre, Utensilien, Reparaturwerkstätte.
Hermann Hoffschulte, Wagenfabrik Berlin NW 6, Luisenstr. 21
Königsberg i. Pr.
Holländerbaumstraße 4/8.
Jenisch & Sucker.

Eine neue
Aktentasche
(Krokodilleder) zu verkaufen.
Neubert, Schwanenstr. 15.

Benzinfaß,
ca. 250 Ltr., Eisen verzinkt mit Schraubverschluß und Transportreifen, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben.
Gefällige Anfragen unter **Nr. 956** an die Expedition dieses Blattes.

2 Pferde,
3 und 4 jährig, hat zu verk.
Loenhardt,
Kunken-Görge.

Sehr gute Anzugstoffe
billig zu verkaufen.
Schneidermeister **Günther**,
Baderstraße 8/9.

Ein gut erhalt. Handschlitten
mit Eisenbeschlag steht zum Verkauf.
Gehrmann, Luisenstr. 3.

Ein Paar fast neue
Herren-Schlittschuhe
z. verk. **Romeike**, Jägerstr. 11.

Gute Milchkuh
m. zweitem Kalb, kalbt nächsten Monat, verkauft
Nantilong, Jägerstr. 18.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

ortsetzung. Nachdruck verboten.

en Augenblick sann der Bauer nach.

ann muß der eine Wagen mit dreien auskommen. Nimm s von den Pferden und reite nach Drossenheim, melde auf ndratsamt und beim Bürgermeister wie's steht. Man soll wehr der Stadt senden. Gib nur den Zettel ab."

t ging noch einmal an den Schreibtisch und drückte einen l auf das Blatt Papier.

r Knecht verschwand.

der Tür prallte er wieder mit einem Boten zusammen.

f der Landstraße nach Drossenheim ist eine Pappel umge- ie liegt quer über'n Weg, es sollen Leute kommen — —"

e Welle schwoll gegen die Hausmauer. Das Gebäude ruckte Fugen.

selben Augenblick seufzte Toni tief auf und fing zu weinen erzbrechend, bitterlich.

Knecht platzte ins Zimmer.

rr Schultheiß, der erste Stamm kommt über die Wiese, aufs Haus los!"

e Feuerhaken vom Giebel!" schrie Hardt und rannte vor r.

Knecht, der bei den Pferden gestanden hatte, riß einen en von der Wand.

hle, Stangen und was Ihr findet! Schnell!" scholl ein Befehl.

r Schultheiß selbst hatte den Haken ergriffen und sprang in amm der Wiese, auf dem ein Weidenstamm heranschwamm. ß der kräftige Mann den Haken in den grauen, rissigen und schob ihn beiseite, hart an der Hauswand vorbei. Wie aufatmend nachschaute, sah er, daß das lehmige Wasser ein nster eingedrückt hatte und ins Untergeschoß des Hauses

e aus der Stadt, dachte Johann Hardt, kam jetzt vielleicht spät. Drinnen lag sein Kind, er wußte nicht wie krank, und das Unglück anderer vom eigenen Unglück. Er gab dem cht Befehle, für alle Fälle, und ging rasch noch einmal ins Ein Wort noch wollte er von seiner unglücklichen Toni he er dem Rufe seiner Amtspflicht, an sich und die Seinen r denkend, folgte.

lehnte in einer Ecke des Sofas. großen entgeisterten Augen sah sie den Vater an, richtete auf und sagte:

ist tot, Vater, er ist sicher tot, und ich habe ihn so sehr ch will den Toten sehen!"

„Das ist unmöglich —"

„Ihr werdet mich nicht halten, Ihr alle nicht."

„Du kommst nicht lebendig hinauf!"

Da zog ein verklärendes, wehes Lächeln über das tränenfeuchte Antlitz.

„Nicht lebend! Dann werde ich bei ihm sein —"

„Unsinn! Wer sagt Dir, daß er tot ist? Auch auf einem Beine kann man über eine Schwelle ins Freie kommen —"

Tonis starrer Blick wurde lebendig.

Ja, eine Möglichkeit, eine Hoffnung gab es!

„O, wenn er lebte, Vater, wenn er lebte! Aber auch dann muß ich hin. Ihm helfen muß ich."

„Jetzt mußt Du an Dich, an uns denken."

„An nichts, als an ihn, ich kann nicht anders!"

„Ich verbiete Dir den wahnsinnigen Versuch."

„Zum ersten Male, Vater, sage ich Dir, das kannst Du nicht. Du nicht und niemand!"

Da wandte er sich. Seine Frau zog er zur Seite:

„Ich muß fort. Der Großknecht weiß, was zu tun ist. Wenn Toni den verrückten Gedanken nicht aufgibt, so geht Frau Lemke und die Marie mit. Hörst Du!"

„Ja."

„Sie werden nicht weit kommen Aber allein geht sie keinen Schritt!"

Und nun mußte er ins Dorf, wo tausend Pflichten nach ihm schrien. Den Geldkasten und das Paket mit Mappen legte er in den Vierspänner, empfahl es der besonderen Fürsorge seines Vertreters und schritt dann mit dem zuletzt gekommenen Boten hinaus. Eben, als er ums Torgatter bog, wimmerte vom Kirchlein die Glocke durchs Wolkentreiben und dumpfe Hornsignale riefen jammernd um Hilfe.

Woher sollte die Hilfe kommen? Und kam sie noch zurecht?

Hardt warf einen Blick rückwärts.

Da sah er eine gelbbraune Woge, groß und tobend, über die Halde stürzen. Es war, als wollte sie Haus und Hof verschlingen. Buschiges Astwerk trug sie auf ihrem breiten Rücken. Mit Feuerhaken und Stangen arbeiteten die treuen Knechte, bis über die Knie im Wasser.

Der Schultheiß blieb stehen. Nein, es ging nicht! Hier gehörte er her, von Gottes und der Menschen wegen. Hierher zuerst! Sein Amt stand ihm hoch, und er hatte es allzeit treu verwaltet, aber dies Amt, um Weib und Kind, ging vor. In höchster Gefahr konnte, durfte er sie nicht verlassen.

„Geh' allein zurück," sagte er zu dem Boten rauh und heiser, „ich kann hier nicht weg. Nehmt Leute an, die die Pappel vom Wege schaffen —, baut auf Böcken einen Plankenweg zum Kleinschen Dache, und holt die Leute herunter. Ueberall kann ich nicht sein und hier bin ich am nötigsten."

Als er zurückkam, hörte er des alten Großknechts Stimme.

„Alles auf die Wagen, was mit soll. Heraus aus dem Hause! Die nächste Welle kann den Giebel einreißen."

Die Knechte und Mägde stürzten durcheinander.

Alles schleppte herbei, alles schrie. Die Frauen weinten, die Männer fluchten und die Pferde wurden unruhig.

In der Tür, in Tücher gehüllt, erschienen Frau Therese, Frau Lemke, Toni und die Geflügelmagd Marie. Die anderen beiden Mägde führten die Kühe aus dem Stalle. Phylax sprang herum und bellte. Er wollte nach dem Rechten sehen und wußte nicht, wie und wo er's sollte, ein solcher Auszug war ihm noch nicht vorgekommen.

Kein Arm mehr wehrte die treibenden Waldhölzer ab, und dröhnend polterten sie gegen die Hauswand. Das ganze Gebäude zitterte.

Da, was war das?

Oben im Walde, wo das zerstörte Holzschleifenhaus gestanden haben mußte, zuckte ein Blitz auf. Aber nicht einer, der im Zickzack aus den Wolken flammt, ein kurzer, greller Blitz, und ihm folgte ein krachender Schlag. Kein Rollen von Donner, ein dumpfes Echo nur schlich an den Bergwänden hin, kein Knattern, kein Prasseln.

Alles hielt in der eiligen Hantierung inne, alles sah nach dem Berge.

Und zum zweiten Male blitzte es, zum zweiten Male dröhnte der kurze, helle Schlag, zum zweiten Male verlosch der Widerhall in den Klüften. Stille des Staunens war über den Hardthofbauer und seine Leute gekommen. Ein Rätsel hielt sie alle im Bann.

Auf einmal war's gesprochen worden, laut und jubelnd.

„Das sind die Pioniere aus Drossenheim!"

Ein Knecht hatte dort seiner Militärpflicht genügt, er kannte Blitz und Schlag.

Und die Spannung löste sich in ein wirres Freudenschreien. Viele Stimmen zugleich rangen sich aus angstvollen Kehlen, und jede war ein Aufjauchzen des Glücks.

Wer hatte die Retter gerufen? Wer so rechtzeitig, daß die Hilfe nicht zu spät kam?

Zum dritten Male blitzte es, dröhnte es aus der Höhe.

Die Sandsteinbarre fiel, die Wildwasser stürzten in die Farrenschlucht —! Der Prozeß war aus. Himmelsmächte hatten ihn entschieden.

Noch wallten die Wasser, noch zitterte das Haus unter ihrem Anprall, aber man fürchtete ihn nicht mehr. Bald würde die Wucht erschlaffen. Der Hardthof, ganz Guntersbach war gerettet.

„Herrgott, ich danke Dir!" sagte der Schultheiß still vor sich hin und faltete die Hände.

Noch immer scholl die Frage von Mund zu Munde: Wer hatte die Retter gerufen? Zur rechten Stunde gerufen?

(Fortsetzung folgt.)

Otto Grossmann, G. m. b. H., Memel

Telephon 123, 145, 167.
Bahnschalter 419.

in Kowno Grossmann & Co., in Bajohren Lasdun & Pomeranz.

Telegramm-Adr.
„Grossmann".

Reisebüro	Paketfahrt	Schiffahrt	Versicherung	Möbeltranspo
Schiffspassagen **nach allen Weltteilen** Vertretung des **Norddeutschen Lloyd** **Eisenbahnfahrkarten** **Bettkarten** Fahrscheine für die Dampfer **„Grüssgott",** **„Nymphe",** **„Bornholm".**	**Beförderung** von **Paketen und Gepäck** **von und zu** **allen Dampfern auch** **innerhalb der Stadt.**	**See- und Binnenschiffahrt** **Schiffsbefrachtung — Schiffsklarierung** **Regelmässige Linien nach** **Libau—Danzig—Stolpmünde—Swinemünde.** **Spedition** **Internationale Transporte** **Sammelverkehr** **Spezialverkehr nach Litauen u. Lettland** **Bahnspedition** **Massenumschlag — Fuhrtransporte.**	**Generalagenturen:** **Allgemeine** **Versich.-Gesellschaft für** **See-, Fluss- und Land-** **transport in Dresden** **„Securitas"** **Bremer Allgem. Ver-** **sicherungs-Gesellschaft.**	**Stadtumzüge** **Ferntransporte** **in geschlossenen Möb** **wagen** **Ueberseetransport** **Sammelladungen na** **Königsberg u. Berli**

Preisabbau
ERZIELT
Anhydat
Sohlen-Leder

Anhydat ist echtes Leder
Anhydat hält zwei- bis dreimal solange wie lohgares Leder
Anhydat ist schwarz — nicht grün
Anhydat ist wasserdicht!

Wer sein Schuhwerk verbilligen will, verlange

Anhydat-Sohlen

Alleinige Fabrikanten: **Anhydat-Leder-Werke A.-G., Hersfeld**

Vertreter und Hauptlager: **Wenck & Neukircher, Berlin C.,** Neue Friedrichstrasse Nr. 9/10. || Niederlage: **Leo Krulle** Lederhandlung, **Memel.**

Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu verhindern, zu bessern und zu heilen?
Illustr. Broschüre gegen Einsendg. von 3 Mk. von **Franz Menzel**, Königsberg i. Pr. 17, Hagenstr. 18

Ich biete sehr preiswert an:
Ackerbohnen, weiße Erbsen und **grüne Erbsen**
zu Deputat- und Speisezwecken.
Hugo Dobrin,
Tilsit,
Fernr.: Nr. 41, 141, 1641, 1642

Schäferhund
zu verkaufen Breite Str. 14.

Das selbsttätige

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

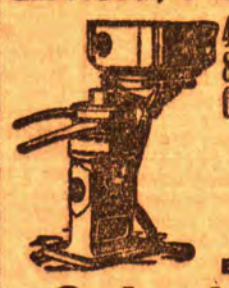
gibt **blendend weiße Wäsche.**
ersetzt die **Rasenbleiche.**
macht **Wollwäsche** locker und griffig.
schont und **erhält** die Wäsche.
spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
wäscht schnell, billig und gut!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Waschmittel

Separatoren

Melior, Juwel, Pan-Normal, Mono



40 u. 50 Ltr. Stundenleistung ohne Einsatz i. d. Zu
80—350 Ltr. „ mit Lamelleneinsa
60—600 Ltr. „ mit Tellereinsat

Nur altbewährte Fabrikate, aus erstklassigem Material
Entrahmungsschärfe, wofür wir die weitgehendste Garantie
Lieferung erfolgt auf Wunsch zur Probe.
Viele Tausende Maschinen im Betrieb.
Besichtigung unseres Lagers jederzeit erwünscht.
Kein Kaufzwang.
Ständiges Lager weit über **100 Separatoren.**
Export-Separatoren von Mk. 175.— an.

Schmidtke & Rosenberg

Telephon 772. **Abt. landwirtsch. Maschinen.** Neuer M

Spezial-Dachdeckungsabteilung
Portland-Zement
Alle Arten Kalk
Schlemmkreide — Gips

Baumaterialien

Asphalt — Dachpappen
Teerprodukte — Oele
Tonkrippen u. Rohre

Bauhandelsgesellschaft m. b. H.
Tel. 151. Memel, Schlachthofstr. 2.

Zu den bevorstehenden Bauten
offeriere ich billigst:
Ia Zement in Tonnen, **Kalk, Rohrgewebe, Drahtziegelgewebe, Gips, Schlemmkreide, Reform-Edelputz, Teer-Dachpappen, Steinkohlenteer, Klebemasse, Dachpappnägel, Karbolineum, Steinzeugfliesen, Tonrohre, Tonschalen und Krippen, Kacheln** in verschiedenen Farben, sowie **Chamottewaren** u. a. m. ab hies. Lager.
Samuel Foth,
Memel, Grabenstr. Nr. 6.

WALDECK
„HERB" und **„SS"** (Saar-Sekt)
ist der NEUE DEUTSCHE QUALITATS-
SEKT! WALDECK & Co., ELTVILLE a. R.
Verkauf durch den Weinhandel.
Vertreter für das Memelgebiet: **OTTO SUDERMANN, MEM**

Musik- Instrumente jeder Art, wie **Zithern, Geigen, Lauten, Mandolinen, Gitarren, Ziehharmonikas, Wiener Akkordeons, Cellos, Bässe, Pianos, Sprechapparate, Schallplatten, Saiten, Zithernoten** lief. preisw. u. gediegen

ODEON-MUSIK-HAUS

Stammhaus: Königsberg i. Pr., Französische Strasse 5.
Verlangen Sie gratis vom Stammhaus **unter Angabe, welches Instrument** für Sie in Frage kommt, Katalog **„M"** mit Preisliste über sämtliche Musikinstrumente oder Katalog **„P"** über Pianos oder Katalog **„A"** über Sprechapparate oder Katalog **„Sch"** über Schallplatten oder Preisliste **„S"** über Saiten oder Liste **„N"** über Zithernoten. — Zusendung gratis und franko.

Nächste Einkaufsstelle: Filiale Memel, Börsenstr. No. 7.

Maschinengarn,
4fach Obergarn, prima Friedensware,
auch für Wiederverkäufer, offeriert konkurrenzlos billig
A. F. Cohn, Grabenstr.

Offeriere bei billigsten Tagespreisen
guten Futterhafer, Mais, Maismehl, Ackerbohnen, Bohnenmehl.
J. Moors, Libauerstr. 17.

Gummischuhe,
um zu räumen, konkurrenzlos billig bei
A. F. Cohn, Grabenstr.

---

30 bis 45 Mk. täglich
Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prosp. Nr. 7 gratis. P. Wagenknecht Verlag. Leipzig.

Kräße
juckend. Hautausschlag
wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Dazu gehörend „Luna" Blutreinigungstee Pack. Mk. 3,50 und 6,00. Allein echt durch
M. Pempe,
Adler-Drogerie,
Libauerstr. 19.

Offeriere zu den billigsten Tagespreisen
Laplata-Mais, Maismehl, M
Kleie, Ackerbohnen, Bohnen
sowie Hühnerfutter,
alles erhältlich in meinen Geschäften:
Steintorstr. 12, Libauerstr. 28, Helst
Dortselbst ist prima
amerikanisches Weizenm
pro Pfund **5 Mark** zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßig
M. Wald, Dampfmahlm
Telephon Nr. 24.

Kaufhaus Robert Waller.
Neu eröffnet
habe ich wieder meine **Spezialabteilung** für
Herren- und Knaben-Garderoben
in größter Auswahl in den bekannt besten Qualitäten und bester Verarbeitung.

Fertige Herren-Anzüge
„ Rockanzüge und Kutaway's
„ Jünglings-Anzüge
„ Knaben-Anzüge
„ Ulster
„ Paletots
} Preis für Mk.

Gummimäntel, Reisemäntel, Joppen, Hosen, Westen, Arbeiter- u. Berufskleidung.

Kaufhaus Robert Waller.
Größtes Spezialiager für Herren- und Knaben-Garderoben.

Heylandt
Gesellschaft für Apparatebau m. b. H.,
Berlin-Mariendorf, Burggrafenstr. 1.
Autogene Metallbearbeitung. Brenner, Ventile, Zubehörteile. Vollständige Anlagen zur Erzeugung von
Sauerstoff, Stickstoff, Flüss. Luft.
Vertretungen in Rotterdam, Stockholm, Wien, Budapest, Bukarest, Zürich, Paris, Barcelona, Madrid, Lissabon, London.
Vertreter in Königsberg: Techn. Büro Bernhard Klett, Albrechtstr. 21. Tel. 4678.

Fortzugshalber
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchenmöbel, Plüschläufer, Nähmaschine, Geschirr- und versch. Wirtschaftssachen, Maskenkostüme
zu verkaufen Veitstraße 4.

Syphilis und Gonorrhoe
sind ohne Gifte heilbar. Wie schwere Fälle nachweisbar schmerzlos und ohne Berufsstörung beseitigt wurden, sagt Dr. med. Ludwig in seinen Aufklärungsschriften „S" von der Syphilis, Verlauf und Folgeerscheinungen. „G" die akute und chronische Gonorrhoe für je ℳ 2.60 in verschlossenem Umschlage zu beziehen durch Verlag
F. Kämpfer, Berlin S. W. 198, Blaufer 24 a.

Zuchtkälber
aus guter Herde verkauft und nimmt Bestellung an à 300 Mk.
Gut Georgenhöh,
Station Szameitkehmen.

Prima
Braunkohlen
Briketts
empfiehlt ab Lager und frei Haus
Kohlen-Import-
Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Memel
Holzstr. 27 (Seemannsheim) Telephon

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in M

Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 43 — Unterhaltung und Wissen — Memel, den 20. Februar 1921

Tiere als Ausreißer

Von Fritz Wildau, Küstrin

Nicht nur den Menschen, auch vielen Vertretern der Tierwelt dürfte die Gefangenschaft ein höchst peinlicher Zustand sein, wenngleich angenommen werden muß, daß die Gewohnheit den gefangenen Tieren das Gefängnis mit der Zeit erträglicher gestaltet und die lange in Gefangenschaft lebenden Tiere keine oder doch nur eine ganz schwache Erinnerung an das Leben der Freiheit haben werden. Am peinlichsten dürfte das Gefangensein den aus fremden Zonen herbeigeholten wilden Tieren sein; Tag für Tag, jahraus, jahrein, müssen sie hinter den Stäben des Käfiggitters zubringen, ohne Aussicht, sich jemals mit ihren Kameraden in der Wildnis tummeln zu können. In ihnen prägt sich der Verlust der goldenen Freiheit gewiß in dem dunklen Gefühl aus, daß ihnen „etwas fehle". Dieses Gefühl scheint sich in der Tierseele bald schwächer, bald stärker bemerkbar zu machen.

Es soll nun nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, den Einfluß, den die Gefangenschaft auf das Tier ausübt, näher zu erörtern. Wir wollen uns vielmehr mit den tatsächlichen Befreiungsversuchen verschiedener Tiere beschäftigen. Diese erwecken einesteils unser Mitleid; anderenteils unsere Furcht, oder aber sie enthalten so viel Komik, daß wir uns fragen müssen: geht's dem Tiere in seiner Gefangenschaft zu schlecht oder zu gut? Und warum sollte ein gefangenes Tier nicht auch übermütig sein können? Umsomehr, als die meisten in Gefangenschaft lebenden Tiere keine oder doch nur eine ganz schwache Erinnerung an das frühere Leben haben.

Mancher vierbeinige Ausreißer verschmäht es nicht, nach einem vollen Streiche als Flüchtling wieder in seinen Käfig zurückzukehren, so wie es ja auch vorkommt, daß ein ausgeflogener Kanarienvogel (vielleicht, weil er sein Futter selbst suchen muß?) in das geöffnete und ans Fenster gestellte Bauer wieder zurückfliegt.

Unter den Ausreißern der Tierwelt steht der Elefant obenan. Er hat ja auch die Kräfte, Fesseln zu lösen und Schranken niederzureißen, an denen die andern Tiere vergebens rütteln. Hier einige Beispiele:

In Cincinnati brachen vor Jahren die Elefanten eines Zirkus aus, wahrscheinlich, um die Vorstellungen um eine Gratisvorstellung zu vermehren. Der Rädelsführer war ein weiblicher Elefant. Laut trompetend riß sich das Tier los und rannte mit noch neunzehn anderen Dickhäutern auf die Straße. Allgemeines Entsetzen unter dem Publikum! Im Augenblick war die Straße menschenleer. Fröhlich trabten die Kolosse von einer Straße in die andere, immer neue Bestürzung unter den Passanten hervorrufend. Bäume wurden entwurzelt, Gitter umgeworfen. Zuletzt drangen die Tiere gar noch in eine Negerkirche ein, in der gerade Gottesdienst stattfand. Die schwarzen Kirchenbesucher sprangen entsetzt auf und drängten sich durch Türen und Fenster, um ins Freie zu gelangen, während die Elefanten das Innere des Gotteshauses beschädigten.

Ein anderer Fall, der sich vor Jahren in London ereignete: Im Londoner Hippodrom gelang es einem Dickhäuter, seinem Führer zu entwischen. Ohne weiteres stieg er die zu den Garderoben der Artisten führende Treppe hinauf, drückte höchst einfach die Tür des Direktionszimmers ein und zertrat darin die Einrichtungsgegenstände. Durch diesen ungewöhnlichen Vorgang wurden die in den Garderoben anwesenden Tänzerinnen und Choristinnen in solchen Schrecken versetzt, daß sie aufs Dach flüchteten oder auf die Straße sprangen. Auf die gellenden Hilferufe und durch inzwischen erfolgte Meldungen kamen Männer herbei, die das ungebärdige Tier wieder in Sicherheit brachten.

Ein Fall aus Oesterreich: Bei der Durchfahrt des Zirkus Busch, der im Sonderzuge von Wien nach Hamburg reiste, entwischte in Teplitz der Elefant „Molly" aus dem Wagen, drückte sich auf dem Bahnsteig herum und überschritt, entgegen allen Bestimmungen der Bahnvorschriften, die Geleise. Weder mit spitzen Eisenstangen noch durch gütliches Zureden konnte Molly veranlaßt werden, in den Wagen zurückzukehren. Erst als man dem burschikosen Dickhäuter einen sanftmütigen Elefanten entgegenführte, ließ er sich bewegen, den Rückzug anzutreten.

Vor noch nicht zu langer Zeit hatten die Bewohner von Bregenz am Bodensee ihre „Sensation". Ein Elefantenpaar war einem dort weilenden Zirkus entwichen und unternahm eine kleine Spritztour in die nahen Kornfelder, wo es ruhig zu schmausen begann, begegnende Spaziergänger aber in nicht geringen Schrecken versetzend. Schließlich wurden die Tiere wieder zurückgebracht.

Von der Kraft des Elefanten haben noch nicht alle den rechten Begriff. Im Jahre 1907 gab der Zirkus Sidoli in Mannheim Vorstellungen. Zwei im Stalle befindliche Elefanten vermochten sich loszureißen, spielten ein wenig die Zertrümmerer und rannten dann ins Freie. Wie in tollem Uebermute trabten sie in die Waldhofstraße, rannten ohne weiteres einen mit Backsteinen beladenen Wagen über den Haufen, demolierten ein Hoftor, schlugen wie zum Scherze ein paar Fensterscheiben ein und ließen sich dann seelenruhig, als wäre nicht das geringste passiert, von den herbeigeeilten Wärtern „heimführen".

Aehnlich trieben es fast um dieselbe Zeit zwölf Elefanten aus Indochina, die sich zum Zeitvertreib kleiner und großer Leute in der Kolonialausstellung von Nogent-sur-Marne bei Paris befanden. Am Vorabend des Pfingstfestes 1907 liefen die Tiere auf und davon. Nachdem sie ein großes Stück der Umzäunung des Ausstellungsgebäudes niedergerissen hatten, eilten sie dem Walde von Vincennes zu, wo sie starke Bäume zerbrachen, als wären sie Zündhölzchen, und durch Trompeten, Niederstampfen usw. ihre Späße trieben. Nun setzte eine richtige Elefantenjagd ein. Endlich gelang es den Kornaks, der Tiere Herr zu werden und sie zum Rückzuge zu bewegen. Aber kaum zurückgebracht, machten sich die Dickhäuter noch einmal aus dem Staube, verwüsteten teilweise die Ausstellung und unternahmen einen neuen Ausflug. Diesmal machte sich jung und alt des Dorfes auf die Beine, um beim Einfangen der Rüsselträger mitzuwirken. Wieder bekam man die Ausreißer in die Gewalt, und triumphierend ging's zur Ausstellung zurück, wo die unternehmungslustigen Tiere in Ketten gelegt wurden.

Der Elefant ist immer noch ein gutmütiges Tier. Wehe aber, wenn es heißt: Der Löwe ist los!

Vor Jahren, als in Reims ein Wanderzirkus seine Vorstellungen gab, gelang es einer dreijährigen Löwin, den Käfig zu verlassen und auf die Straße zu flüchten. Sogleich fanden sich Leute, die die Verfolgung der Bestie mit aufnahmen. Doch je mehr es der Löwin um die Ohren und ins Fell knallte, um so aufgeregter und bösartiger wurde sie. Mit Entsetzen sah man, daß sich das Raubtier auf ein zwölfjähriges Mädchen und auf einen achtzehnjährigen Jungen stürzte. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Endlich aber gelang es doch, die Bestie in sicheres Gewahrsam zu bringen.

Ein anderer Fall wurde aus Gloucester berichtet. Beim Reinigen eines Löwenkäfigs wurde der erste Assistent einer Löwenbändigerin zerrissen. Einer Löwin gelang es nämlich, sich aus dem Käfig zu entfernen und in eines der Ankleidezimmer zu gelangen, wo sich der Assistent befand. Sofort wurde der beklagenswerte Mann von dem zähnefletschenden Raubtiere angegriffen und aufs gräßlichste verwundet. Auf das Schreien des Assistenten kam die Löwenbändigerin herbei, allein sie vermochte nichts gegen die Bestie auszurichten. Da kam man auf den Gedanken, schleunigst den Wasserschlauch anzuschrauben und die Löwin zu bespritzen. Nun ließ sich das Tier zurückführen. Der Assistent aber starb kurz nach seiner Ueberführung ins Hospital.

Man kennt jedoch auch Fälle, wo Tiger ausgerissen sind. So passierte es im Hafen von Marseille, daß eine Königstigerin aus ihrem Käfig entweichen konnte. Ein erschrecktes Pferd hatte durch seine Hufschläge eine Wand des Tigerkäfigs zertrümmert. Das Tier entkam und sprang mit großen Sätzen zur Mole, wo es durch Tatzenschlag einen Arbeiter verwundete und darauf einen Hund durch ein paar kräftige Bisse tötete. Bewaffnete Polizisten und Gendarmen umkreisten das Tier, bekamen es in ihre Gewalt und überführten es in einen neuen Käfig.

Verhältnismäßig häufig kommt es vor, daß ein Bär ausbricht. Hier ist das sich darbietende Schauspiel gewöhnlich mehr komisch als schrecklich, obwohl auch mit Bärenkräften nicht zu spaßen ist.

1908 langte in Eger in Böhmen ein großer Braunbär an, der aus dem Besitze des Grafen Schönborn in Königswart-Glatzen mittels Bahn nach Halle a. S. gebracht werden sollte. Das kräftige Tier bog die Stäbe seines Käfigs auseinander und machte sich in dem verschlossenen Waggon über alles das her, was eßbar war. Zuerst vertilgte Meister Petz aus drei Kisten den Inhalt von 111 Eiern und zerdrückte die übrigen. Dann machte er sich über einige Geflügelkörbe her, aus denen er zwei fette Gänse, zwei Enten und mehrere Hühner hervorholte und verzehrte. Nun sprengte der Bär die Deckel von vier Butterschaffeln, probierte die Qualität der Butter und wischte, nachdem er sich gehörig den Magen eingefettet, die übrige Butter an die Wände des Wagens. Aber nicht genug damit! Nun holte sich der Vielfraß auch noch einen Korb mit süßen Herzkirschen, riß die Sackleinwand herunter und nahm das nötige Kompott zu sich. Was in dem angeschwollenen Bäuchlein nicht mehr untergebracht werden konnte, wurde zertreten. Nach diesem Schmause lief er zur besseren Verdauung ein wenig auf und ab. Da kam der Auslader und schob nichts ahnend die Tür zurück. Zu seinem Schrecken sah er vor sich das zottige Tier, das über diese Störung sehr ungnädig brummte. Natürlich schob der Mann die Tür sofort wieder vor und machte über den freiheitsliebenden Bär die entsprechende Mitteilung.

Recht komisch ist auch folgender Fall, der sich auf dem Güterbahnhof in Aarau (Schweiz) vor wenigen Jahren zutrug. Beim Abladen der Wandermenagerie Holzmüller stürzte ein Tierwagen die Rampe hinunter und wurde stark beschädigt. Hierbei gelang es einem etwa zehn Jahre alten Bären, zwei Affen und einem Steinadler, das Freie zu gewinnen. Da der Bär ein böser Bursche war, beschloß der Menageriebesitzer, ihn abzuschießen. Doch ehe es so weit kam, sah sich Meister Petz noch ein wenig in den Straßen Aarans um. Inzwischen hüpften die Affen auf den Schienensträngen und übten sich als Seiltänzer. Der Steinadler dagegen schüttelte den Staub von seinen Fängen, breitete die Flügel aus und erhob sich stolz in die Lüfte, um den Rest seines Lebens in goldener Freiheit zu genießen.

Ein Bär brach aus dem Raubtierwagen des in Weißenburg gastierenden Zirkus Maine aus. Zuerst spazierte er nach der nahen Molkerei, wo er ein paar Milchkannen umriß und einen Molkereigehilfen in die Flucht jagte. Dann schlug er die Richtung nach Kotitz ein, trabte ruhig an zwei Frauen vorüber und gab einem Hunde, der ihn anbellte, eine so kräftige Ohrfeige, daß dieser über die Hundehütte wegflog. Als dann ein Mann mit einer Peitsche auf den Bären zuging, stellte sich dieser auf die Hinterbeine und fing an zu tanzen. Später wurde er gefesselt und dem Zirkus zugeführt, wo er am nächsten Sonntag einem verehrlichen Publikum wieder aufwartete.

Doch sehen wir uns bei den Schlangen um! Eine ziemlich aufregende Schlangenjagd spielte sich 1906 auf dem Marktplatze in Stradfort ab, wo es einer Boa constrictor während der Nacht gelang, dem Käfige des Schaubudenbesitzers zu entweichen. Als am nächsten Morgen die Flucht der Riesenschlange bekannt wurde, erhielt der Markt ein sehr eigenartiges Aussehen. Männer, Frauen und Kinder hockten auf Zelten, Buden und Karussells. Schließlich wurde die Boa in der großen Laterne eines Kinematographen gefunden, wo sie sich zusammengerollt hatte und beim Herausholen lebhaft zu verteidigen suchte. An der Schnauze des Reptils wurden später Fellhaare gefunden, die zweifellos von einer Zirkuskatze stammten.

Aber auch das Krokodil muß mit in diese Reihe aufgenommen werden. 1909 erregte eine Krokodilflucht in Paris großes Aufsehen. Eines Tages kamen da auf einem Rollwagen zwei ziemlich lange, große Kisten über das holperige Pflaster bei dem Bahnhof Saint-Lazare in Paris an. Als es einen besonders harten Ruck gab, glitt eine der Kisten herunter und ging in Stücke. Natürlich fanden sich, wie es in solchen Fällen üblich ist, gleich eine Menge Leute ein. Aber erschreckt wichen sie zurück, als sich aus der geborstenen Riesenkiste ein mächtiges Krokodil herausschälte, das nach einem Augenblicke gemächlich seine Beine in Bewegung setzte und ruhig durch die Rue d'Amsterdam spazierte. Alles wich dem Ungeheuer aus und machte sich davon oder auf Geländer und Dächer. Da wagte sich ein beherzter Mann bis auf etwa 20 Schritte an das Ungetüm heran und gab auf dessen Kopf fünf Schüsse aus seinem Taschenrevolver ab. Doch die Kugeln prallten an den Schildern des Ungeheuers ab. Inzwischen waren Schutzleute nach dem Güterbahnhofe geeilt, um feste Stricke zu holen. Das Tier, das sich nicht im geringsten sträubte, wurde gefesselt und nach dem Jahrmarkte von Neuilly gebracht.

Zu denjenigen Tieren, die als Ausreißer bekannt sind, gehören in erster Linie auch die Affen. Mit einer Begebenheit, die sich 1906 auf der Vogelwiese von Copitz bei Pirna zutrug, wollen wir unsere Abhandlung beschließen: Der hoffnungsvolle Sprößling einer Affenmutter entwischte dort einer Schaubude und eilte in mächtigen Sätzen einem Obstgarten zu, um in den Kronen der Bäume nach süßen Früchten Umschau zu halten. Der Direktor der Bude versuchte es mit Bitten und Befehlen — der Affe blieb oben. Da holte man die Affenmutter, löste sie von der Kette und schickte sie zu ihrem ungeratenen Kinde hinauf. Was erwartet wurde, geschah. Die Mutter verabreichte dem Aeffchen ein paar Kopfnüsse, nahm es dann in die Arme und brachte den Ausreißer zurück.

Der Kältetod der Erde

Von Dr. Adolf Stark.

Es gibt auch einen wissenschaftlichen Aberglauben. Der Volksaberglaube entstand aus den versunkenen religiösen Vorstellungen, die Götter von gestern wurden zu Hexen und bösen Geistern. Aehnlich entsteht der wissenschaftliche Aberglaube dadurch, daß eine wissenschaftliche Theorie, welche längst fallen gelassen wurde, in den Köpfen der großen Menge weiter lebt und hier — noch dazu verzerrt und verändert — Vorstellungen erweckt, die um so zäher sind, je weniger sie nach dem Stande der Wissenschaft begründet erscheinen. Die Volksmedizin ist nichts anderes als ein Sammelsurium solch wissenschaftlichen Aberglaubens aus lengst vergessenen Heilverfahren, dem man freilich nicht anmerkt, daß es jemals wissenschaftlich begründet war in dem Stande der damaligen Forschung.

Preisschwankungen

Von Martin Feuchtwanger

Frau Köcknitz hat sich einen Pelz gekauft. Einen dichten Opossumpelz. Ein breites, langes Stück. Keine auffallende Qualität, aber ein gutes Exemplar. Köcknitzens sind keine reichen Leute, aber sie verdienen ganz ordentlich. Und da sie dieses Jahr keine Sommerreise gemacht hatten und da Frau Köcknitz ohnehin noch 300 Mark bares Geld, das Geburtstagsgeschenk ihrer Mutter, seit einem halben Jahr liegen hatte, so kaufte sie sich eben einen Pelz. Herr Köcknitz war schnell umgestimmt: „Also, du weißt, daß ich durchaus nicht zu viel Geld für Kleidungsstücke ausgebe. Aber ganz so schofel, das geht eben doch nicht. Frau Abick trägt einen Skunks, Frau Faustel einen Seal, Frau Richardsen hat nicht nur zwei Füchse, sondern auch noch einen Iltis. Weißt du, man macht sich allmählich lustig über uns. Man sagt, entweder ist der Mann ein so armer Schlucker, daß er nicht imstande ist, seine Familie richtig zu ernähren oder er ist zu geizig . . ." Herr Köcknitz konnte sich den triftigen Argumenten nicht verschließen.

Der Pelzhändler hat den Opossum in die Wohnung geschickt und Frau Köcknitz hält das Stück liebevoll in den Händen; sie streicht über das Fell, hängt es um, tritt zwei Schritte vom Spiegel zurück, tritt wieder vor, legt die Pelzschnauze zur Seite, noch mehr zur Seite, hängt den Pelz ab, besieht sich das Futter. „Mein Gott, ich habe in der Tat vergessen, eine Salzgurke zum Abendbrot zu besorgen!" Wozu das Dienstmädchen in der Arbeit stören? Sie wird selbst in die Stadt gehen. Sie zieht sich sehr sorgfältig an. Sie steht lange vor dem Spiegel. Das einfache Hütchen, das schwarze, enganliegende Kostüm, der Schleier und der Pelz. „Ein wundervolles Stück," murmelte sie vor dem Spiegel. „Geschenkt für diesen Preis!"

Es ist wie verhext, sonst trifft man um diese Zeit auf Schritt und Tritt Bekannte in der Stadt. Heute läßt sich kein Mensch blicken, den sie kennt.

Abends telephoniert Frau Köcknitz ihre Freundinnen an und lädt sie für den nächsten Tag zum Nachmittagskaffee ein. „Ach nein, kein besonderer Anlaß, aber Sie waren ja schon lange nicht bei mir, meine Liebe . . ."

Während der Unterhaltung, wie von ungefähr: „Hab' ich's Ihnen schon erzählt, Frau Abick, mein Mann hat mir für den Winter einen neuen Pelz gekauft." Allgemeines: „Zeigen Sie, zeigen Sie!"

Der Pelz geht von Hand zu Hand. „Wundervoll!" sagt Frau Abick. „Ein tadelloses Stück!" sagt Frau Faustel. „Ein selten schöner Opossum!" — „Muß doch sehr teuer gewesen sein!" — „Nein, was haben Sie für einen noblen Gatten! Ein so teures Stück!" Alle hohen Damen sind entzückt.

„Was kostet der Pelz? Was hat Ihr Herr Gemahl bezahlt?"

„Raten Sie!"

„Es ist schwer zu raten, er muß sehr teuer gewesen sein!"

„Nein, raten Sie!"

Ach, denkt Frau Abick, wenn man gegen den Strich fährt, hat er rötliche Färbung. — Ich kann ihn nicht so besonders schön finden, denkt Frau Faustel, er ist nicht sonderlich dick. — Gott, kalkuliert Frau Richardsen, daß sich Köcknitzens nichts Teures leisten können, das liegt auf der Hand.

„Ja also . . . ich meine . . .", sagt Frau Pforten gedehnt, „unter 2000 bis 2500 Mark . . ."

Frau Köcknitz zieht verächtlich die Mundwinkel nach abwärts: „2000 bis 2500 Mark, was denken Sie, daß Sie für dies Geld heute schon groß kriegen. Kaum einen besseren Fuchs."

„Selbstverständlich," sagt Frau Abick, „unter 3000 Mark ist so ein Pelz nicht zu haben."

Frau Faustel: „Wenn Sie 3000 Mark gezahlt haben, dann war er billig."

Frau Richardsen: „Ich taxiere ihn auf so . . . so . . . 3000 bis 3500 Mark."

Frau Neumann: „Ne, ich glaube, nicht unter 3500 Mark."

Frau Köcknitz mit stolzer Würde: „2900 Mark haben wir dafür bezahlt. Und ich sage Ihnen, das ist sehr billig. In einem Leipziger Geschäft bekommen Sie ihn nicht unter 4000 Mark."

Auf dem Nachhauseweg setzen die Damen die Unterhaltung über den Pelz fort. „Es ist ein ganz schönes Stück . . ." — „Ja, es geht. Aber so berühmt kann ich ihn nicht finden." — „Was glauben Sie, wenn sie sagt, 2900 Mark, dann hat sie garantiert nicht mehr als 1500 Mark dafür ausgegeben." — „1500 Mark? Ich sage Ihnen, in Leipzig kaufe ich heute denselben Pelz für 1200 Mark."

Und dann bekommen die Männer das Ereignis erzählt:

„Weißt du, Fritz, ich müßte entschieden einen neuen Pelz haben. Was geben andere Leute für Pelze aus! Selbst Frau Köcknitz hat jetzt von ihrem Mann einen Pelz um 2900 Mark gekauft bekommen."

„Du, Max, Herr Köcknitz hat seiner Frau gestern einen Pelz um 4000 Mark gekauft."

„Ja, Hans, wenn du mir, wie du versprochen hast, diesen Winter einen Pelz kaufst, dann darfst du nicht weniger als 5000 Mark anlegen. Denke Dir, selbst Frau Köcknitz hat für den ihren 4500 Mark ausgegeben."

Frau Köcknitz aber sagt zu ihrem Mann: „Eine andere kauft dir diesen Pelz nicht um 1200 Mark. Bis zu 4000 Mark haben ihn die Damen geschätzt.

Wußten Sie schon —?

Allerhand interessanter Kleinkram von Professor Ypsilon

Wußten Sie schon, daß man nicht nur in Amerika, sondern jetzt auch in Sachsen Wolkenkratzer baut? In Dresden wird an der Ringstraße ein Haus mit 1000 Büroräumen, 40 Kaufläden, 50 Ateliers, mehreren Sälen und Vergnügungsstätten gebaut. In Leipzig wird ein Riesen-Meßpalast errichtet, der 20000 Ausstellern Raum gewährt, außerdem Platz hat für 1000 Geschäftsläden, 4000 Büroräume, 2000 Hotelzimmer, Riesengaragen, Warenspeicher und Vergnügungsstätten.

*

Wußten Sie schon, daß der 1909 veröffentliche Roman von Rudolf Martin „Der Weltkrieg in den Lüften" eine Voraussage des Weltkriegs bedeutet? Lenkbare Luftschiffe und Drachenflieger werden als Kampfmittel geschildert. Die Phantasie des Dichters sollte wenige Jahre später bittere Wirklichkeit werden.

*

Deutscher Schiffbau kommt wieder zur Geltung. Die Germaniawerft hat das größte Motorschiff der Welt, die „Zoppot" erbaut, ausgerüstet mit 2 Dieselmotoren von je 1800 Pferdestärken. Die „Zoppot" hat als ihre erste Reise die 10000 Kilometer lange Fahrt von Hamburg nach Baton-Rouge (Mississippi) ohne Unterbrechung zurückgelegt.

*

Wußten Sie schon, daß man im Mittelalter keine Nachthemden kannte? Aus Gesundheitsrücksichten, da man den Körper abhärten wollte, war es damals Allen eine Selbstverständlichkeit, vollständig unbekleidet zu Bett zu gehen.

*

Kaiser Heliogabal ließ bei einem Festmahl in Rom sechstausend Straußenschädel auftragen, um deren Gehirn seinen Gästen als besonderen Leckerbissen anzubieten.

*

Wußten Sie schon, auf welche seltsame Art die Eingeborenen der südlichen Inseln im Großen Ozean die Zeit berechnen? Eine Anzahl Nußkerne werden auf ein Palmenblatt gelegt. Wird der erste Kern angezündet, so steckt er beim Verglimmen den nächsten Kern in Brand. Jeder Kern brennt eine bestimmte Minutenzahl. So wissen auch diese farbigen Insulaner, wieviel die Uhr geschlagen hat.

*

Haben Sie schon einmal etwas von „handgenähten Bügelfalten" gehört? Nach erfolgtem Bügeln näht der Schneider die Hosenfalte mit feinen Strichen auf ihrer Innenseite nach, wodurch die Dauerhaftigkeit der Falte wesentlich erhöht wird.

Aber auch auf anderen Gebieten gibt es solchen wissenschaftlichen Aberglauben. Tiefer, als man denkt, ist die von Kant und Laplace aufgestellte Theorie vom Entstehen der Welten aus feurigen Bällen in die weiten Kreise gedrungen. In logischer Verfolgung dieses Gedankens kam man zu der Anschauung, daß die Sonne noch glühend, die Erde bereits im Erkalten, der Mond schon tot sei. Also, so folgerte man, ist die Sonne das Bild unserer Vergangenheiten, der Mond das unserer Zukunft. Es muß die Zeit kommen, wo auch die Sonne erkaltet ist, wo demnach die Erde, der Sonnenwärme beraubt und im Innern abgekühlt, dem Kältetode verfallen ist. Dann ist das Ende alles Lebens da, ein toter Eisball kreist um das erloschene Tagesgestirn.

Wird es wirklich einmal so weit kommen? Freilich, die Sorge darüber braucht uns nicht zu drücken, noch hat die Erde, selbst wenn es so wäre, Jahrmillionen zu leben. Aber der Menschengeist schweift gerne in die Ferne und sucht Antwort auch auf solche Fragen. Untersuchen wir also, ob die Lehre vom Kältetod der Erde heute noch gültig ist, oder ob sie nicht schon in das Gebiet des wissenschaftlichen Aberglaubens zu verweisen ist.

Bis vor wenigen Jahren nahm man an, daß die Wärmequellen der Erde lediglich die ihr durch den Weltraum zugeführte Sonnenwärme einerseits und die aus dem hypothetischen feurigen Erdkern herstammende Eigenwärme andererseits seien. Da nun Sonne und Erde im kalten Weltraum kreisen, müssen sie beständig große Wärmemengen in ihn ausstrahlen und so allmählich abkühlen, wie eine glühende Eisenkugel an der kalten Luft. Man wußte zwar, daß es auch noch andere Wärmequellen gäbe, doch waren diese so gering, daß sie praktisch kaum eine Rolle spielten. So muß zum Beispiel ein Meteor, der auf die Erde niederfällt, Wärme erzeugen, da die Kraft des Falles sich zum Teil in Wärme umsetzt. Trotzdem die Zahl der Meteore, welche im Laufe eines Jahres herabfallen, eine ganz beträchtliche ist, spielt die zugeführte Wärmemenge doch keine Rolle, ebensowenig, wie der von außen kommende Anstoß imstande ist, die Erdbahn zu verrücken.

Den ersten Stoß bekam die Lehre vom Kältetod durch die Entdeckung des Radiums, die seinerseits so ungeheures Aufsehen erregt hat. Man hatte einen Stoff gefunden, ein Element, welches beständig in seine Atome zerfiel, die mit enormer Geschwindigkeit in die Welt hinausgingen, dabei aber einen großen Teil ihrer Energie durch die Reibung der Materie in Wärme umwandelte. Also bildet das Radium eine Wärmequelle, welche beständig Wärme erzeugt. Ist die Menge des Radiums genügend groß, so muß sich diese erzeugte Wärme darin äußern, daß sie den Erdball erwärmt, seine Eigenwärme steigert.

Es ist natürlich schwer zu sagen, wie groß der Radiumgehalt des Erdballs ist, aber wir wissen, daß es sich dabei um ganz beträchtliche Mengen handelt. Erwägt man, daß außer dem Radium wohl noch andere Stoffe auf der Erde existieren, welche in der gleichen Weise aus sich selbst heraus Wärme erzeugen, bedenkt man ferner, daß der Zerfall so langsam vor sich geht, daß bis zum Aufbrauchen der Menge unmeßbare Zeiten vergehen müssen, so erkennt man, wie die Entdeckung des Radiums der alten Lehre vom Kältetod der Erde einen schweren Stoß geben mußte.

Aber nicht diese Tatsache allein hat den alten Glauben erschüttert. Neue Theorien tauchten auf, welche, ohne mit der Kant-Laplace'schen Theorie von der Entstehung der Welten im Widerspruch zu stehen, doch deren Bestehen und Fortdauer unter ganz anderen Gesichtspunkten erscheinen lassen. Ich denke da vor allem an die Aethertheorie. Wir wissen, daß die Luftschicht, welche die Erde einhüllt, nur verhältnismäßig klein ist. Was befindet sich nun jenseits derselben? Ist es ein absolut leerer Raum? Vieles spricht gegen diese Annahme, vor allem die Tatsache, daß von andern Gestirnen Licht und Wärme zu uns gelangen, die nach irdischen Erfahrungen eines überleitenden Mediums bedürfen. Wir müssen uns also vorstellen, daß der Weltraum nicht absolut leer ist, sondern erfüllt von der Masse eines unendlich feinen Körpers, den wir den Weltäther nennen.

Aus verschiedenen Anzeichen schließen wir, daß dieser Weltäther nicht etwa eine ruhige Masse ist, sondern daß seine feinsten Teile sich in beständiger Bewegung nach allen Richtungen befinden. Es prallen also jede Sekunde viele Milliarden Aetherteilchen auf die Erde auf, um von hier wieder in das Weltall zurückgeworfen zu werden. Eine der Folgen dieses „Aetherbombardements" muß eine Erwärmung der Erde sein, da, wie schon vorstehend bei den Meteorfällen ausgeführt wurde, ein Teil der bewegenden Kraft sich beim Anprall in Wärme umsetzt. Und so klein auch die Teilchen sind, die unendliche Masse einerseits, das ununterbrochen andauernde Bombardement andererseits müssen der Erde — und natürlich auch jedem andern Himmelskörper — beträchtliche Wärmemengen zuführen. Spinnen wir den Gedankenfaden weiter, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß ein Teil der in das Weltall ausgeströmten Eigenwärme durch den Aether wieder ersetzt wird. Nun strahlt ein Körper umsoweniger Wärme aus, je mehr er sich abkühlt. Es muß also endlich der Zeitpunkt eintreten, wo die zugeführte Wärmemenge der ausgestrahlten gleichkommt, das heißt, wo ein Wärmegleichgewicht eintritt. Der Weltkörper hat einen Stand erreicht, welcher von ewiger Dauer ist. Was hindert uns daran anzunehmen, daß für die Erde und für die Sonne dieser Gleichgewichtszustand schon erreicht ist? Und so enthüllt sich unserem Geiste das tröstende Bild, daß der Glaube vom Kältetod der Erde und vom Erlöschen der Sonne nur ein wissenschaftlicher Aberglaube ist, daß die Sonne ewig leuchten, daß der Erdball, so wie er heute ist, voll des Lebens, ewig sie umkreisen wird.

Haus, Hof und Garten

Landwirtschaft

Habt acht auf die Kartoffelvorräte!

Mit dem Neuerwachen der Natur beginnt auch der Trieb in den Kartoffeln, besonders wenn sie noch dazu recht warm gelagert sind. Um ein Keimen, wodurch der Knolle nicht nur Säfte entzogen und Nährstoffe umgewandelt werden, sondern diese auch an Wohlgeschmack sehr einbüßt, möglichst lange hinauszuschieben, ist es nötig, den Vorrat mindestens alle 3 bis 4 Wochen einmal umzuschaufeln. Besonders bei Frühkartoffeln wird ein solches Umsetzen geradezu zu einer Notwendigkeit. Gleichzeitig lese man alle schadhaften und angefaulten Knollen sorgfältig aus, da sie sonst den ganzen Vorrat gefährden würden. Auch sind, soweit solches nicht schon beim Einkellern geschehen ist, jetzt die Pflanzknollen auszusondern. Dazu wähle man nur formschöne, mittelgroße Stücke. Da ein Ankeimen noch zu früh ist, lege man diese besonders an einen recht kühlen, jedoch frostfreien, dunklen Ort. Sinkt die Kellerwärme nahe an den Gefrierpunkt, so bekommen die Kartoffeln süßlichen Geschmack. Das kommt daher, daß dann die Umwandlung des Zuckers in Kohlensäure in nur geringem Grade stattfindet oder gänzlich aufhört. Diesen Uebelstand kann man wieder beheben, wenn man die Kartoffeln einige Zeit an einen wärmeren Platz, etwa in die Küche, stellt. Dann beginnt gleichsam wieder neues Leben und ein regeres Arbeiten in der Knolle, der Ueberschuß an Zucker wird wieder verbraucht, und der süßliche Geschmack verschwindet. th.

Die Behandlung des Ackers im Frühjahr

Sobald der Acker im Frühjahr einigermaßen abgetrocknet ist, wird er mit der Schleife oder der umgekehrten Egge abgeschleppt. Dieses Verfahren hat vor dem Eggen den Vorzug, daß man früher auf den Acker kann, da er bei dieser Behandlung nicht so trocken zu sein braucht, wie es zum Eggen erforderlich ist. Nachdem dann der abgeschleppte Acker genügend abgetrocknet ist, wird er etwas tiefer gelockert, welches unter Umgehung des Pfluges am besten mit der schweren Egge oder dem Krümer geschieht. Bei mineralreichem Boden kann man im Frühjahr wohl auch tief pflügen und gleich Gründüngungspflanzen anbauen. Im übrigen vermeidet man aber besser, im Frühjahr bis in die tieferen Schichten hinein zu pflügen, da hierdurch die unten lagernden Unkrautsämereien nach oben gebracht werden, wo sie alsbald zu keimen beginnen.

Vor allen Dingen darf der Acker unter keiner Bedingung im nassen Zustande gepflügt werden, da er sich dann nur in glatten festen Streifen umlegen läßt und der Zustand der Gare bei ihm entweder gar nicht oder doch nur sehr spät eintritt.

Zur Frühjahrsfrucht gibt man je nach Bedarf mit dem letzten Eggenstich Salpeter, Ammoniak oder Superphosphat, und ist dann der Acker zur Saat fertig. Die Walze läßt man aus der gesamten Frühjahrsbestellung am besten fort, da sie nur das Auflaufen des Unkrautsamens begünstigt. Mit einem Nacheggen der Saat ist dann die gesamte Frühjahrsarbeit erledigt. Dr. Horst-Bredow.

Ratschläge für den Sameneinkauf

Auch im kommenden Frühjahr wird der Wunsch, ein eigenes Stück Land zu bebauen, noch regsamer sein als in den Vorjahren; will sich doch jeder gern ein wenig Gemüse pflanzen, um so leichter über die teuren Zeiten hinwegzukommen. Der Laie, der noch niemals ein Gärtchen besessen hat, wird gerade beim Einkauf des Samens manchen Fehler machen, weil er eben für die nötigen Mengen kein Verständnis besitzt. Wenn nun auch der Same im allgemeinen zwei bis drei Jahre keimfähig bleibt, wenn er trocken und kühl aufbewahrt wird, so zwingen doch die teuren und knappen Zeiten dazu, sparsam mit Geld und Vorräten umzugehen und nur das einzukaufen, was man gerade braucht. Nehmen wir an, es handelt sich um die Größe eines üblichen Laubengartens. Der Gartenbesitzer kaufe dann von Mohrrüben, Salat, Sellerie, Petersilie und Radies immer nur die kleinste erhältliche Menge. 1 Gramm würde durchaus genügen. Gibt das die Handlung nicht ab, so tue er sich beim Einkauf mit einem anderen Gartenbesitzer zusammen. Als Anhaltspunkt bei der Berechnung der Gewichtsmengen seien nachstehend die ungefähren Körnerzahlen genannt, die auf 10 Gramm Gewicht entfallen: Bohnen 30, Erbsen 30, Kürbis 60, Gurken 400, Salat 8000, Mohrrüben, Grün-, Weiß-, Rot-, Wirsingkohl, Sellerie 20 000. Man ersieht daraus ungefähr, wie viel man braucht. Mit 10 Gramm Erbsen kann man 1,25 qm bestellen. Aus dem Gesagten wird sich auch der Anfänger ungefähr ein Bild machen können, wieviel er einkaufen muß. M. Tr.

Kleintierzucht

Der Zuchtstamm

In jeder wohlgeleiteten Geflügelzucht sollte sich ein besonderer Zuchtstamm befinden, der diejenigen Tiere umfaßt, die in besonders hohem Grade die Eigenschaften besitzen, die man in der ganzen Zucht zur höchsten Entfaltung zu bringen sucht. Es wäre vollständig falsch und unökonomisch, wollte man die Vermehrung dem Zufall überlassen. Auf diese Weise würde man niemals zu einem wertvollen, leistungsfähigen Bestande kommen, im Gegenteil, derselbe würde nach und nach immer mehr an Wert verlieren. Darum ist die Auswahl für den Zuchtstamm mit größter Umsicht und Gewissenhaftigkeit zu treffen. Folgende Grundregeln möchte jeder Züchter bei Zusammenstellung seines Zuchtstammes nicht außer acht lassen:

Der Zuchtstamm muß während der ganzen Zuchtperiode von allen übrigen Tieren streng abgesondert gehalten werden.

Ist man gezwungen, Zuchttiere anzukaufen, sollte solches tunlichst im Herbst geschehen, unbedingt aber so zeitig im Frühjahr wie möglich. Die zugekauften Tiere sollen möglichst unter ähnlichen Verhältnissen gelebt haben, als man selbst sie ihnen bieten kann.

Die Zusammenstellung und Absonderung der zur Zucht ausgewählten Tiere muß so zeitig als möglich geschehen, allerspätestens vier Wochen vor Beginn der Zucht.

In den Zuchtstamm gehören nur völlig gesunde, kräftige, widerstandsfähige und fehlerfreie Tiere mit höchster Leistungsfähigkeit.

Hahn und Hennen dürfen nicht blutsverwandt sein: für die Zucht ist es von Vorteil, wenn die Hennen von einer Zuchtlinie stammen.

Auch das Alter spielt für die Zuchttiere eine große Rolle. Nicht völlig ausgewachsene Tiere dürfen auf keinen Fall eingestellt werden, ebensowenig zu alte. Zweijährige Tiere werden in der Regel die besten Resultate ergeben.

Alle Zuchttiere müssen sich in bestem Ernährungszustande befinden; zu stark ernährte, fette Tiere taugen nichts zur Zucht. Diese würden durchweg nur wenig und dazu noch meist schlecht befruchtete Eier legen.

Von Vorteil für eine gute Befruchtung ist es auch, wenn die Zuchttiere während der Zeit der Mauser geschlechtlich getrennt gehalten werden. Auch möglichst viel Grünfutter während der Zuchtperiode ist der Befruchtung nur dienlich.

Bei Auswahl des männlichen Zuchttieres ist auf dessen Abstammung größtmöglichste Sorgfalt zu legen. Man bedenke, daß der Hahn mehr als die Hälfte des ganzen Zuchtstammes bedeutet. Darum vergewissere Dich vorher, ob auch Dein Hahn aus einer wirklich leistungsfähigen Zucht stammt. Andernfalls würdest Du Deine ganze Zucht, wenn Du auch die Zuchthennen noch so sorgfältig ausgesucht hättest, gefährden. Sch.

Die Lockengans

Die Lockengans ist eigentlich nur eine Abart der gewöhnlichen heimischen Landgans. Ihren Namen hat sie von der lockenartigen Ausbildung der Federn auf Schultern, Flügeln und Rücken sowie auch teilweise der Schwanzdeckfedern. Diese Lockendrehung der nicht selten bis auf den Boden hängenden Federn rührt daher, daß der Schaft der einzelnen Federn sich in mehrere Teile spaltet. Jeder Teil für sich entwickelt eine schmale gekräuselte Fahne. Je vollendeter sich diese Lockenbildung über die genannten Körperteile erstreckt, um so wertvoller ist das Tier. Wir finden übrigens diese Umbildung von Federn auch bei anderem Hausgeflügel: unter den Hühnern beim Struppuhn, unter den Tauben bei der Lockentaube. Die wirtschaftlichen Eigenschaften der Lockengans sind ähnlich denen der Landgans. Sie erreicht deren Größe, ist hart und wetterfest, legt gut und liefert einen zarten, wohlschmeckenden Braten. Nur in der Aufzucht läßt sie etwas zu wünschen übrig. Wenn auch die Heranzucht der Jungen an sich keine besondere Schwierigkeiten bietet, so wachsen die Gössel wegen der gelockten Federn nur recht langsam, so daß deren Entwickelung bedeutend mehr Zeit erfordert, als die der Landgänse. Diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß die Lockengans nur wenig Verbreitung gefunden hat und bei uns fast ausschließlich nur hier und da als Ziervogel gehalten wird. In ihrer Heimat, den Donauländern, dagegen trifft man sie häufiger an, wo sie neben ihren wirtschaftlichen Eigenschaften besonders ihrer weichen Federn wegen geschätzt wird.

Unter den Lockengänsen gibt es nur einen Farbenschlag, den weißen. Machen sich anders gefärbte Federn bemerkbar, so ist das ein Zeichen von eingekreuztem, fremdem Blut. Bei der Zucht achte man also darauf, daß man nur rein weiße Tiere einstellt mit möglichst reicher Lockenbildung. Selbstverständlich müssen die Zuchttiere auch körperlich gut entwickelt sein. Zur Kreuzung eignet sich die Lockengans nicht. Die charakteristische Lockenbildung würde dadurch bei der Nachzucht nur zurückgehen, und eine etwaig beabsichtigte Aufbesserung der wirtschaftlichen Eigenschaften läßt sich durch andere Rassen besser erzielen. Sch.

Ziege und Garten

Ein deutsches Sprichwort redet von dem Bock als sehr üblen Gärtner, aber nicht nur der Bock ist ein sehr böser Gast im Garten, sondern auch seine bessere Hälfte, die Geiß. Dem Ziegengeschlecht ist die Naschhaftigkeit angeboren. Das liegt in den Lebensbedingungen begründet, unter denen das Tier im wilden Zustande seine Nahrung zu suchen gezwungen ist. Ursprünglich ein Tier des Gebirges, war es auf die wenigen Pflanzen angewiesen, die zwischen dem Gestein der Berge in spärlicher Menge aufwuchsen. Der untere Teil dieser Pflanzen war meistens trocken und hart, und so wurde nur die Spitze derselben abgegnappt, um im nächsten Augenblick schon an einer anderen Stelle sich wiederum das Beste auszusuchen. Diese Naschhaftigkeit hat die Ziege auch als Haustier beibehalten, und wehe, wenn sie einmal in den Garten gerät. Dann ist nichts vor ihr sicher. Das schönste Blumenbeet ist in kurzer Zeit zertreten und seiner Blüten beraubt; das junge Gemüse wird aus dem Erdboden gerissen und verzehrt; Johannisbeeren, Erdbeeren und Himbeeren müssen ihre Blätter hergeben. Es ist unglaublich, welche Verwüstungen eine Ziege in ganz kurzer Zeit im Garten anrichten kann. Selbst die jüngeren Obstbäume im Baumgarten sind nicht vor ihren scharfen Schneidezähnen sicher. Hoch richtet sich das Tier auf, um zunächst die erreichbaren Blätter der Bäume abzureißen. Mit Vorliebe aber schält die Ziege die Rinde der jungen Obstbäume ab, und die Stämme müssen schon sehr gut geschützt sein, wenn sie vor den Zähnen des Tieres sicher sein sollen. Selbst durch weitmaschiges Drahtgeflecht vermag es seine spitze Schnauze zu zwängen und schweren Schaden an den jungen Stämmen anzurichten. Es kommt vor, daß eine Ziege an giftige Zierpflanzen, z. B. Rhododendron, gerät und sich eine Vergiftung zuzieht. So notwendig die Bewegung im Freien auch für die Ziege ist, in den Garten soll sie nie gebracht werden, auch nicht, wenn die Beete abgeerntet sind, denn sie kann dann noch an dem jungen Holz der Beerensträucher genug Schaden anrichten. Im Baumgarten muß sie so sicher angebunden sein, daß sie keine jungen Stämme erreichen kann; aber auch dann nur darf sie hier weiden, wenn das unter den Stämmen stehende Gras, das als Schattengras ohnehin nur geringeren Wert hat, nicht durch die Absonderungen von Raupen oder durch Blattläuse verunreinigt ist. Schr. i. Wr.

Obst- und Gartenbau

Zur Bewirtschaftung des Kleingartens

Man kann 2, 3, 4, ja sogar noch mehr Ernten von ein und demselben Beet erzielen, denn der gärtnerische Sommer dauert von März bis Mitte Oktober, also insgesamt 30—32 Wochen. Folgende Gemüse kann man also auf einem Beet bauen mit Rücksicht auf Jahreszeit und Entwickelungsdauer:

Kopfsalat (6 Wch.), Kohlrabi (8—10 Wch.), Frühwohrrüben (15 bis 16 Wch.), oder

Radies (5 Wch.), Erbsen (12—14 Wch.), Grünkohl (12—14 Wch.), oder

Mairüben (10 Wch.), Kohlrabi (8 Wch.), Winterendivien (10 bis 12 Wch.), oder

Kohlrabi (8 Wch.), Buschbohnen (18 Wch.), Radies (4—5 Wch.), oder

Feldsalat (Vorwintersaat), Frühkartoffeln (15 Wch.), Kopfsalat (10 Wch.), oder

Spinat (Vorwintersaat), Frühwirsing (15 Wch.), Herbstspeiserüben (10 Wch.), oder

Kopfsalat (8 Wch.), Frührotkohl (15 Wch.), Spinat für Frühlingsernte, oder

Wintersalat (6 Wch.), Puffbohnen (10 Wch.), Winterkohlrabi (14 Wch.), oder

Puffbohnen (10 Wch.), früher Blumenkohl (15 Wch.), Kressesalat (3 Wch.), oder

Stechsalat (5 Wch.), Gurken (20 Wch.), Wintersalat.

Der Zwischenfruchtbau ist auch ein gutes Mittel zur Vermehrung der Ernten. Als Zwischenfrucht kommt nur ein solches Gemüse in Betracht, welches eine kurze Entwickelungsdauer hat, wie beispielsweise Feldsalat, Radies, Kopfsalat, Pflücksalat, Kohlrabi, Mairüben, Frührettich, während als Hauptfrucht nur ein Gemüse gepflanzt werden darf, dessen Entwickelung längere Zeit in Anspruch nimmt und das wegen bedeutender Altersentwickelung sehr weit gesät und gepflanzt werden muß, wie Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, Gurken, Melonen, Tomaten. Man pflanzt z. B. Winterweißkohl, Winterrotkohl und Wirsing im Frühling auf etwa 60 cm Reihenabstand und 50—60 cm Entfernung in der Reihe. Da sie aber vor Anfang August das Beet nicht voll in Anspruch nehmen, so pflanzt man zwischen je zwei Kohlreihen noch zwei Reihen Zwischenfrucht, wie Kopfsalat, Radies, Matrüben u. a. Diese Gemüse sind bereits im Juni und Juli abgeerntet, gerade zu einer Zeit, wo die Hauptfrüchte sich kräftig entwickeln und das ganze Beet beansprochen.

Eine andere Art der Doppelnutzung ist die, wenn man schnellstrebende und breitwachsende Gemüsesorten auf demselben Beete zieht, wie Puffbohnen, Rosenkohl, Grünkohl, Gurken, Melonen u. a. Gurken und Melonen pflanzt man in die Mittelreihen, Rosenkohl mit zu beiden Seiten des Beetes. Breiten sich die Gurkenranken bis zu den seitlich stehenden Gemüsen aus, so vermögen sie ihnen doch nicht zu schaden, da dieselben dann schon eine gewisse Höhe erreicht haben. Oft bleibt sogar noch ein Streifchen Erde frei, so daß man dem Radies, Stechsalat oder Rettich säen und ernten kann. Am beste verfährt man folgendermaßen: Bereits im März oder April macht man das Beet fertig zur Aufnahme der Gurken oder Melonen. Ehe man diese nun hineinbringt, sät man Radies oder Stechsalat. Im April oder Anfang Mai pflanzt man die Randgemüse, und Mitte Mai bringt man die Gurken oder Melonen ins freie Land. Für sie und für die Randgemüse wird durch Aussäten inmitten des Radies- und Stechsalatbestandes der nötige Raum geschaffen. Für die Gurken ein sauberer Mittelstreifen (12 cm breit), für den Rosenkohl in Abständen von 60 cm die Pflanzstellen. Diese Art der Ausnutzung ist überaus sehr vorteilhaft. Wenn man z. B. im Frühling Beete mit Spinat, Feld- und Stechsalat, Radies usw. bestellt hat, so kann man auch Bohnen oder derartiges pflanzen. Ueberall, wo Kohlpflanzen stehen sollen, erntet man die Früchte soweit ab, als es die Kohlpflanzlänge nötig machen. Man setzt diese dann in die Blößen und läßt ruhig den Spinat, dies- und Salatbestand heranwachsen und erntet ihn, wenn er erntereif ist. Ganz besonders zweckmäßig ist dieses Verfahren aus mehreren Gründen für Frühkohlrüben, besonders aber auch, wenn man Grünkohl nachbaut. Die ersteren läßt man möglichst lange stehen, bis eine kräftige Pflanze kräftig ausgebildet ist. Besonders reiche Ernten erzielt man von Grünkohl, wenn er sehr zeitig gepflanzt wird; dann muß man aber die Möhren beizeiten herausziehen.

Hauswirtschaft

Honig als Hausmittel. Ein gutes Mittel gegen Influenza ist 1 Eßlöffel Honig und der Saft einer Zitrone, ausgerührt in ¼ Liter kochendheißes Wasser. Man trinkt die Mischung so heiß wie möglich kurz nach dem Zubettgehen.

Honigwasser ist ein vorzügliches Mittel gegen gesprungene Hände. 1 Eßlöffel Honig wird in 1 Liter Wasser gelöst. Wird dieser Mischung noch 1 Eßlöffel Glyzerin beigefügt, ist die lindernde und heilende Wirkung nur um so besser.

Eine Salbe, bestehend aus Honig und Mehl, ist ein gutes Mittel, die Spannung in Geschwülsten und Beulen zu lindern und die Geschwülste auszuziehen; auch wirkt die Salbe kühlend. Zum Gebrauch wird die Salbe angewärmt, auf ein Leinenläppchen gestrichen und auf die leidende Stelle gelegt. —en—

Stockflecke aus Handschuhen zu entfernen. Stockflecke sind in Handschuhen sehr unangenehm, da sie das Aussehen derselben beeinflussen. Um die Flecke zu entfernen, nehme man einen luftdicht schließbaren Kasten oder eine hohe Blechdose, stellt ein Gefäß mit Salmiakgeist hinein, hängt die Handschuhe in den Kasten oder die Dose auf und verschließt das Gefäß dicht. Nach etwa 24 Stunden sind die Flecke verschwunden. Dr. H. Bi.

Entfernung von Rostflecken aus Messerklingen. Die rostige Klinge wird mit einer Mischung von gesiebter Holzasche und Petroleum bestrichen. Nachdem diese Mischung eine zeitlang eingewirkt hat, reibt man die Rostflecken mit einem weichen Holzstückchen und wischt alles mit einem wollenen Lappen ab. Dr. H. Bi.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Sewfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.